MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

585 (19.12.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272143

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTDEUTSCHLANDS

Heute beginnt unser Roman Die drei Schwestern Britting

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 3mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile [illegible] Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: [illegible] meterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung [illegible] aufsteigendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe [illegible] Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u[illegible]llungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen [illegible] Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 585 | Donnerstag, 19. Dezember 1935

Herriot fiel aus dem Sattel

„Pferdehandel" um Genf

Rücktritt vom Parteivorsitz / Zweites Opfer des Friedensplans

apd. Paris, 19. Dezember.

In einer Sitzung des Vollzugsausschusses der Radikalen Partei, die am Mittwochabend stattfand, ereignete sich ein erregter Zwischenfall, der dazu führte, daß der Parteipräsident, Staatsminister Herriot, sein Amt niederlegte.

Der Ausschuß beschäftigte sich mit der Haltung der Radikalen Partei im italienisch-abessinischen Streitfall. Eines der Ausschußmitglieder gebrauchte dabei einen nach Ansicht Herriots beleidigenden Ausdruck. Das Ausschußmitglied stellte die Frage, ob Herriot, nachdem 73 radikale Abgeordnete gegen die Regierung Laval gestimmt hätten, es verantworten könne, noch länger Minister in diesem Kabinett zu bleiben. Das sei ein für die radikalen Parteimitglieder unverständlicher „Pferdehandel". Kaum war dieses Wort gefallen, als Herriot in höchster Erregung aufsprang und die Zurücknahme dieser angeblichen Beleidigung verlangte. Da der Redner sich weigerte, den Ausdruck „Pferdehandel" zurückzunehmen, versuchte der Abgeordnete Archimbaud den Ausdruck abzuschwächen mit der Erklärung, vielleicht sei Herriot von Laval nur „übers Ohr gehauen" worden.

Diese Anspielung Archimbauds war natürlich nicht dazu angetan, den Zorn Herriots zu beschwichtigen. Er erklärte, daß er seinen Rücktritt als Präsident der Radikalen Partei gebe, und zwar diesmal endgültig.

Herriot verließ den Sitzungssaal und schlug die Tür mit großem Krach hinter sich zu. Chautemps und Daladier bemühten sich vergeblich, Herriot zu veranlassen, seinen Rücktritt zurückzunehmen, wobei sie besonders darauf hinwiesen, daß dadurch die Einheit der Partei gefährdet werde. Bisher hat Herriot jedoch hartnäckig an seinem Rücktritt festgehalten. Eine Abordnung des Vollzugsausschusses der Partei wird sich am Donnerstagvormittag zu Herriot begeben, um ihn nochmals zur Zurücknahme seines Rücktritts zu bewegen.

In politischen Kreisen fragt man sich, ob Herriot, nachdem er den Vorsitz über die Radikale Partei niedergelegt hat, weiterhin im Kabinett Laval verbleiben kann, da durch seinen Rücktritt seine politische Stellung geschwächt werde. Der gestrige Zwischenfall wird jedenfalls neue Unruhe in die innerpolitische Lage Frankreichs hineintragen.

Herriots Rücktritt schafft Beunruhigung

Die radikale „République" schreibt: zum Rücktritt Herriots von der Leitung der Radikalen Partei, man verstehe die Beunruhigung, die ganz Frankreich angesichts dieses Beschlusses empfinden werde, um so mehr, als ihm ähnliche Schritte folgen könnten, die die Regierung der Unterstützung der Radikalen berauben würde, von denen die Hälfte bereits bei mehreren Abstimmungen gegen die Regierung gestimmt habe. Es ist nicht nur eine Parteikrise, sondern eine politische Krise erster Größe, die heute ihren Anfang nehme.

Das Organ Herriots, die „Ere Nouvelle", weist ebenfalls auf die Rückwirkungen hin, die Herriots Schritt sowohl in Frankreich als auch im Ausland hervorrufen könne. Der „Matin" schreibt, das Hauptproblem werde sich erst nach der Rückkehr Lavals aus Genf stellen.

Herriot trat vom Parteivorsitz zurück

Opfer des Friedensplans

Nach dem Rücktritt Hoares

London, 19. Dezember

Der Rücktritt Sir Samuel Hoares am Vorabend der Unterhausaussprache über die von ihm unterzeichnete Pariser Friedensformel bildet eine politische Sensation, wie sie England seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat. Es war allgemein angenommen worden, daß der Außenminister in dieser Aussprache eine ausführliche Darstellung über die Zwangslage geben werde, in der er sich in Paris bei der Unterzeichnung der Friedensformel befunden habe, aber es scheint, daß gerade diese Absicht zu seinem Rücktritt geführt hat. Das Kabinett hat in seiner Sitzung am Mittwoch die Erklärungen Hoares als unzweckmäßig abgelehnt und bestand darauf, daß der Außenminister zugeben sollte, in Paris einen Fehler gemacht zu haben. Hoare weigerte sich jedoch, dies zu tun und es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Kabinett, in deren Verlauf Ministerpräsident Baldwin schließlich dem kranken Außenminister durch seinen besten Freund Neville Chamberlain nahelegen ließ, seinen Rücktritt einzureichen. Damit ist die durch die Pariser Friedensformel heraufbeschworene Krise für den Augenblick abgeschwächt, wenn auch kaum endgültig gelöst worden.

In politischen Kreisen wird die Tatsache nicht übersehen, daß das Kabinett sich Anfang vergangener Woche ausdrücklich zu der Friedensformel bekannt hat. Weiter wird darauf hingewiesen, daß Baldwin von Anfang an über diese Formel unterrichtet gewesen ist und zum mindesten die gleiche Verantwortung dafür zu tragen gehabt hat wie der von ihm fallengelassene Außenminister.

Die Blätter machen denn auch kein Hehl daraus, daß Baldwin Hoare geopfert hat, um sein durch den Sturz bedrohtes Kabinett zu retten. Jedenfalls hat die Regierung gegenüber dem fast allgemeinen Unwillen über die Friedensformel einen Rückzug angetreten, und zwar einen Rückzug in Richtung Genf und eine Verstärkung der Sanktionen. Das ergibt sich klar aus dem Wortlaut der Entschließung, womit das von der Opposition im Unterhaus eingebrachte Mißtrauensvotum in ein Vertrauensvotum verwandelt werden soll. In dieser Entschließung wird mit keinem Wort mehr auf die Pariser Friedensformel eingegangen werden. Vielmehr wird darin erklärt, daß die Bedingungen für eine Beilegung des Konfliktes so gestaltet sein müßten, daß sie für den Völkerbund annehmbar sind. Unter dieser Voraussetzung versichert das Unterhaus der Regierung seine vollste Unterstützung „bei der Befolgung der im Wahlmanifest der Regierung umrissenen und vom Lande in den Wahlen gebilligten Außenpolitik".

Diese Entschließung, die auch die Opposition vorbehaltlos unterstützen dürfte, bedeutet das endgültige Ende des mit den Pariser Verhandlungen eingeleiteten Zwischenspiels und darüber hinaus einen vollen Sieg für die Gegner der Pariser Friedensformel. Für den weiteren Verlauf der Dinge dürfte viel davon abhängen, wie die Regierung sich in der heutigen Aussprache im Unterhaus aus der Affäre zieht, und wenn man bisher

In Paris herrscht Verwirrung

Mit Hoare stürzten die Aussichten des Friedens-Planes

apd. Paris, 19. Dezember.

Der plötzliche Rücktritt des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare, auf den die Blätter wieder einmal die Bezeichnung „Theatercoup" anwenden, hat in Paris eine um so nachhaltigere Wirkung ausgelöst, als gleichzeitig der Rücktritt Herriots von der Führung der Radikalen Partei bekannt wurde, ein Ereignis, das ebenso wie die Demission Hoares mit den politischen Auswirkungen des Pariser Planes zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles in Zusammenhang zu bringen ist. Die französischen Blätter sehen in dem Rücktritt Hoares einen Sieg des Völkerbundsministers Eden, der bereits am 9. Dezember sein Amt habe niederlegen wollen, von Ministerpräsident Baldwin aber gehalten worden sei, während Baldwin jetzt den Rücktritt Hoares angenommen habe.

Da Hoare einer der Väter des Pariser Planes war, betrachtet man, soweit dies überhaupt noch möglich war, die Aussichten dieses Planes noch hoffnungsloser als vorher.

Das „Petit Journal" schreibt, in Genf habe am Mittwochabend nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Rücktritt Hoares der Pessimismus seinen Höhepunkt erreicht. Der Versöhnungsversuch Lavals und Hoares sei jetzt zur Ergebnislosigkeit verurteilt. Das Blatt untersucht bereits die Folgen, die die Aufgabe der französisch-englischen Friedensvorschläge und deren Verschwinden vom diplomatischen Schachbrett haben werden. Wenn auch die gegenwärtig in Kraft befindlichen Sanktionen beibehalten würden, so könne doch kaum eine Erweiterung der wirtschaftlichen Sanktionen für die nächste Zeit ins Auge gefaßt werden, wie dies Laval in seiner Erklärung vor dem Völkerbundsrat unterstrichen habe.

Der „Jour" erklärt, der Rücktritt Hoares werde die verhängnisvollsten Rückschläge haben. Der Friedensplan, den er unter so großer Mühe zusammen mit dem Ministerpräsidenten Laval ausgearbeitet habe, verliere infolge des Rücktritts eines seiner Väter jeden Wert. Der Genfer Vertreter des gleichen Blattes schreibt, der Rücktritt des englischen Außenministers habe dort nicht überrascht, denn das Ergebnis des ersten Tages der Ratssitzung sei, daß der Laval-Hoare-Plan endgültig aufgegeben werde.

Es sei unvermeidlich gewesen, daß Hoare aus einer Regierung austrete, deren Mehrheit ihm nicht mehr folgen wollte. Es werde schwer sein, jetzt die Rückkehr zu der Aussprache über die Petroleumsperre und die Verschärfung der Sanktionsmaßnahmen zu vermeiden. Man müsse damit rechnen, daß Anfang Januar, nach der Einberufung des amerikanischen Kongresses, die Petroleumsperre wieder der Hauptgegenstand der Genfer Beratungen werde.

Ein Erfolg des Völkerbundes?

Das „Oeuvre" berichtet aus Genf, die Meldung vom Rücktritt Sir Samuel Hoares habe in der französischen Delegation eine sehr lebhafte Bewegung hervorgerufen, aber die übrigen Delegationen hätten die Ansicht geäußert, daß der Völkerbund den größten Erfolg davon getragen habe, denn man könne jetzt hoffen, daß der neue englische Außenminister mit allen Mächten bei der vollständigen Anwendung des Paktes zusammenarbeiten werde, an deren Stelle Hoare eine opportunistische Politik habe setzen wollen. Die in Genf weilende Außenpolitikerin des Blattes, Frau Tabouis, versichert, der Pariser Plan gehöre bereits der Vergangenheit an. Man kehre nunmehr zum Status quo ante zurück, d. h. zur Fortdauer eines Krieges, bei dem der Angreifer durch 41 Staaten verurteilt worden sei.

Der italienische Bombenangriff auf Dessie — Scherl (M)

Auf unserem Bilde sieht man eine brennende Hütte, aus der sich die Eingeborenen noch rechtzeitig retten konnten.

schon dieser Aussprache mit großer Spannung entgegensah, so ist seit den dramatischen Ereignissen im Kabinett diese Spannung aufs höchste gestiegen, zumal der ausgeschiedene Außenminister ebenfalls sprechen wird und sich, wie allgemein angenommen wird, in sehr energischer Weise verteidigen will. Das hängt allerdings bis zu einem gewissen Grade von dem Gesundheitszustand Hoares ab, der noch ans Bett gefesselt ist; sein Haus war, um ihn vor Störungen zu schützen, von einem starken Polizeikordon umgeben. Nach den vielen Ueberraschungen der letzten Tage ist es zum mindesten nicht unmöglich, daß sich in letzter Stunde herausstellt, daß Hoare auf den Rat seiner Aerzte das Bett nicht verlassen darf, womit der Regierung wahrscheinlich ein großer Dienst erwiesen würde.

Die Beantwortung des Mißtrauensvotums der Opposition wird nunmehr Ministerpräsident Baldwin übernehmen. Der Ministerpräsident, der bereits in den letzten Tagen einen sehr nervösen und erschöpften Eindruck machte, ist durch die Ereignisse des Mittwochs sehr stark mitgenommen, und es würde nicht mehr überraschen, wenn auch er in nächster Zeit zurücktreten würde.

Wer der Nachfolger Sir Samuel Hoares wird, steht noch immer nicht fest. Die meisten Aussichten hat augenscheinlich Sir Austen Chamberlain, der zu den schärfsten Kritikern Hoares gehört. Daneben werden auch Eden und in einigem Abstand Lord Halifax genannt.

Die „Daily Mail" meldet, daß Baldwin im Zusammenhang mit der Neubesetzung des Außenministeriums vielleicht eine Umbildung des Kabinetts vornehmen werde. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Sir Robert Vansittart, der an den Pariser Verhandlungen einen führenden Anteil genommen hatte und als der eigentliche Vater der Pariser Formel gilt, soll gestern ebenfalls sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben. Dieses Gesuch hat Baldwin jedoch nicht angenommen. Nichtsdestoweniger dürfte Sir Robert Vansittart nicht mehr lange im Auswärtigen Amt bleiben, sondern den ersten frei werdenden Botschafterposten erhalten. Einige Blätter melden sogar, daß sofort für ihn ein solcher Posten frei gemacht werden soll.

Mutmaßungen über den Nachfolger

Frankreich würde Chamberlain gern sehen

apd. **Paris**, 19. Dezember.

Verschiedene Morgenblätter stellen bereits Mutmaßungen über den Nachfolger des zurückgetretenen englischen Außenministers Hoare an. Als Kandidaten werden genannt Sir Austen Chamberlain, Eden, Lord Halifax und Winston Churchill. Das „Journal" ist jedoch der Ansicht, daß letzterer keine großen Aussichten habe, da seine jüngsten deutschfeindlichen Reden eine Belastung des Foreign Office bei den Verhandlungen mit Deutschland seien. Auch Eden habe nicht viel Aussicht, denn wenn er jetzt zum Außenminister ernannt würde, so gestehe man den persönlichen Charakter des Streites ein, der ihn in Gegensatz zu Hoare gebracht habe.

In Frankreich würde selbstverständlich die Ernennung Sir Austen Chamberlain zum Außenminister freudig begrüßt werden, denn man erinnert sich noch recht gut der frankreichfreundlichen Politik, die dieser englische Staatsmann in den Jahren 1924/29 bereits als Leiter des Foreign Office gemacht hat. Im übrigen sind die Blätter der Auffassung, daß, ganz gleich, wer der Nachfolger Hoares wird, eine entschiedene Schwenkung der britischen Außenpolitik zu erwarten sei.

Der Schlüssel zum Mittelmeer

„Das kostbarste Juwel in der britischen Krone" / Bombensichere Felsengänge

Nach dem Rücktritt Hoares wächst die Spannung, die sich auf das Mittelmeer konzentriert. Unzweifelhaft ist Gibraltar, der Schlüssel zu diesem Mittelmeer, wohl der wichtigste Punkt für jede gewaltmäßige Auseinandersetzung in diesem Gebiet. Nun hat man letzthin gerne den militärischen Wert dieses Felsens für den modernen Krieg bezweifelt. General Sir Alexander Godley, der in den Jahren 1928 bis 1933 Gouverneur von Gibraltar war, äußerte sich soeben in interessanter Weise darüber:

Aus der Luft kaum verwundbar

„Meines Erachtens ist die Ansicht, daß Gibraltar in der heutigen Zeit nicht mehr zu verteidigen sei, vollkommen unbegründet. Weder die Kanonen mit ihrer großen Reichweite, noch die besten Bombenflugzeuge vermögen eine wirksame Angriffswaffe gegen diesen Felsen zu sein, den ich als das kostbarste Juwel in der britischen Krone bezeichne. Bei einem Luftangriff ist nicht zu vergessen, daß Gibraltar ein sehr kleines Ziel bildet, es ist nur viereinhalb Kilometer lang und eineinhalb Kilometer breit. Der steile Felsen in einer Höhe von etwa 350 Metern hat eine scharfe, messerartige Kante und es wäre schon ein Wunder, wenn es einer Flugzeugbombe gelänge, Geschütze zu treffen, die auf diesem Felsen stehen. Das Bombenwerfen auf die Stadt würde fast keinen militärischen Wert haben, der Hafen aber ist ein sehr, sehr kleines Ziel. Es wäre dazu notwendig, daß die Flugzeuge sehr niedrig fliegen. Die unmittelbare Nähe des Felsens aber, der bestückt ist mit Geschützen, Flugzeugabwehrkanonen macht das praktisch vollkommen unmöglich. Aber es wäre nicht einmal notwendig, daß die Geschütze sprechen. Die angreifenden Flieger würden zunächst die Bekanntschaft mit dem berühmten „Levante" machen, einem Ostwind, der ebenso trickreich wie gefährlich ist und schon vielen Schaden angerichtet hat.

Gefährliche Felsennähe

Danach können es die Angreifer nicht wagen, zu nahe an den Felsen heranzukommen, und damit wäre wieder ein Bombardement unmöglich. Ferner ist Gibraltar mit der modernsten Luftabwehrausrüstung versehen, die man sich nur vorstellen kann. Sämtliche Manöver bisher haben gezeigt, daß stets nur die Flugzeuge, niemals die Festung einen ernsten Schaden nahm. Im übrigen wird die englische Luftflotte, soweit ich weiß, bei irgendwelchen Luftkämpfen, die um den Schlüssel des Mittelmeeres stattfinden sollten, sofort aktiv eingreifen."

Die Kanone, die Paris beschoß

„Für den Fall eines sehr unwahrscheinlichen Landangriffes", so sagte der General, „ist wirklich das einzige, was dem Felsen und seiner Besatzung etwas Aerger und Ungemütlichkeit verursachen könnte, eine Kanone nach Art des Langrohrgeschützes, wie sie Deutschland im Weltkrieg zur Beschießung von Paris benützt hat.

Im übrigen befinden sich im Felsen Gattien und Höhlen und gesicherte Tunnels, in die sich die Bevölkerung flüchten kann. Mit ihrer Anlage wurde bereits im Jahre 1779 begonnen, sie wurden immer weiter und weiter verbessert und sind heute in jeder Beziehung bomben- und gassicher."

Auf jeden Fall ist die Aeußerung des bekannten Generals eine interessante Bereicherung des Wissens über Gibraltar, den Schlüssel des Mittelmeers, mit dessen Bestehen oder mit dessen Fall entscheidend ein Mittelmeerkonflikt beeinflußt wird.

Die Rückwirkungen in Genf

Genf, 19. Dez. (HB-Funk)

Der Rücktritt Sir Samuel Hoares hat in Genf nur wenig überrascht, nachdem man sich bereits nach der Ratssitzung vom Mittwochabend gefragt hatte, wie der englische Außenminister in London ein Projekt verteidigen wolle, das sein Mitarbeiter und Stellvertreter in Genf bereits mehr oder weniger fallen gelassen hatte und für das vor allem die zum Erfolge unerläßliche italienische Zustimmung immer zweifelhafter wurde.

Es gilt unter diesen Umständen aus sachlichen wie aus stimmungsmäßigen Gründen als wahrscheinlich, daß der Rat ebenso wie der Achtzehnerausschuß auf ihrer gegenwärtigen Zusammenkunft keine wesentlichen Beschlüsse fassen werden. Es wird bereits davon gesprochen, die ordentliche Januar-Tagung des Rates auf Anfang des Monats vorzuverlegen.

Vorpostengefecht südlich von Makalle

Asmara, 19. Dezember.

Am Mittwochabend ist es südlich von Makalle zu einem schweren Vorpostengefecht gekommen. Einer abessinischen Abteilung war es gelungen, sich den italienischen Vorposten zu nähern. Die Vorposten schafften sich durch rasendes Maschinengewehrfeuer Luft und schlugen die Angreifer zurück.

Auto stürzt in die Donau

Drei Tote — ein Schwerverletzter

Passau, 18. Dezember.

Am Mittwochvormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in der Nähe von Passau ein schweres Unglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein auf der Fahrt von Obernzell nach Passau befindlicher Personenwagen geriet kurz vor der Gemeinde Grubweg ins Schleudern und stürzte über die sechs Meter hohe Straßenböschung in die Donau. Von den Insassen konnte sich nur ein Arbeitsdienstmann in schwerverletztem Zustande retten, während die Tochter Else des Tierarztes Jungwirth aus Birnbach im Rottal und die beiden Schwestern Vogel ertranken.

80 Kriegsschiffe vor Alexandria

Heerlager am Mittelmeer / Sicherung gegen einen Seeangriff

London, 19. Dezember.

Eine Reuter-Meldung aus Alexandrien gibt eine lebendige und lehrreiche Darstellung der in Aegypten im Gange befindlichen umfangreichen und beunruhigenden militärischen Vorbereitungen.

Es heißt darin u. a., daß viele Dampfer aus England militärische Ladungen aller Art bringen, wie Flugzeuge, Geschütze, Tanks, Lastkraftwagen und Tausende von Rollen Stacheldraht. Bei Sidi Bichr in der Umgebung von Alexandrien befindet sich eine regelrechte militärische Zeltstadt, die von einer zehn Kilometer langen Stacheldrahtsperre umschlossen ist und asphaltierte Straßen, Lichtspielhäuser und Cafés besitzt. 5000 neue Zelte sind von England unterwegs und weitere Truppen werden binnen kurzem erwartet.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, empfing am Mittwoch Kinder aus dem thüringischen Notstandsgebiet, die ihm Puppen und andere Spielsachen der Heimindustrie überreichten. Scherl (M)

Den Einwohnern ist es bereits eine tägliche Gewohnheit geworden, Reihen britischer Kriegsschiffe bei Schießübungen zu beobachten, und der Donner von Luftabwehrgeschützen ist an der Küste ein gewöhnliches Ereignis. An strategischen Punkten der Stadt schießen hölzerne Kasernen und Bürogebäude wie Pilze in die Höhe.

Der Gegensatz zu Kairo, wo alles normal geblieben ist, ist auffallend. Flugzeuge und Flugboote veranstalten täglich Uebungen über der Stadt. Im Hafen liegen nahezu 80 britische Kriegsschiffe. Zum erstenmal in seiner Geschichte ist der Hafen so voll, daß zwei Kreuzer außerhalb des Hafens vor Anker gehen mußten. Das westlich der Stadt gelegene Küstengebiet, das bis vor wenigen Monaten ein beliebtes Ausflugsziel war, ist jetzt für Neugierige gesperrt. In Alexandrien wird angenommen, daß im Kriegsfall ein Angriff auf die britische Flotte von der Zwölf-Insel-Gruppe und von Rhodos erfolgen würde, und daß dabei U-Boote die Hauptrolle spielen würden, um die britischen Kriegsschiffe von der Küste zu entfernen und einer aus Libyen vorrückenden Armee bessere Aussichten für einen Durchbruch zu geben. Es wird allgemein geglaubt, daß ein Angriff von Libyen aus fehlschlagen würde, solange die britische Flotte die ägyptischen Küstenlinie beherrscht. Große Mengen von Flugzeugen treffen ständig ein, und obwohl die Zahl der in Aegypten befindlichen Militärmaschinen streng geheim gehalten wird, ist bekannt, daß die britische Luftstärke im nahen Osten weit stärker ist, als die jetzige italienische Luftstärke in Libyen.

Weihnachtliche Betrachtungen über das Bücherkaufen

Es müssen nicht immer Neuerscheinungen sein / Ein gutes Buch hat dauernden Wert

Ein Weihnachtstisch ohne Bücher ist für uns Deutsche kaum denkbar. Und so stehen denn die Menschen wieder dichter als sonst vor den Scheiben der Buchläden, mustern die Titel und sehen, was es „Neues" gibt. Auch drinnen, wo der vielgeplagte Buchhändler die halbe Weltliteratur im Kopfe haben muß, um allen Wünschen gerecht werden zu können, ist die Frage nach „dem Neuesten" vorherrschend, besonders, wenn ein Roman gewünscht wird. Manche Leute glauben, es sei bei den Büchern so wie bei den Kleidern und Schuhen: wer nicht das Neueste trägt, ist nicht modern, ist nicht gut angezogen. Als die Berliner Asphaltpresse und ihre literarischen Trabanten angaben, was Literatur sei, da kamen auch jährlich bestimmte Bücher „in Mode". Wehe dem, der nicht diese neuesten literarischen Modeschlager gelesen hatte. Er galt unweigerlich als vorsintflutlich, spießbürgerlich, kurz und gut: nicht als moderner Europäer, der „mit der Zeit zu gehen hatte."

Nun ist es ja gewiß unerläßlich, daß man sich als guter Deutscher und darüber auf dem laufenden hält, was auf dem Gebiete der Kunst und des Schrifttums vor sich geht. Der Dichter wartet darauf, daß ihn seine Zeit versteht, er braucht den Widerhall eines jeden neuen Buches, das er der Nation schenkt, um am Werke bleiben zu können. Auch wir müssen uns und unsere Zeit im dichterischen Wort und in der Deutung des Künstlers immer wieder neu begreifen. So ist es gut und wichtig, daß wir an allem neuen Schaffen beständigen Anteil nehmen.

Aber wir wollen doch darüber nicht vergessen, daß die wirklich große Dichtung unvergänglich und immer zeitgemäß bleibt, daß mancher ausgezeichnete Roman, dessen Erscheinen schon mehrere Jahre zurückliegt, heute so frisch und „aktuell" wie am ersten Tage auf den Leser wirkt, und daß es allemal besser ist, ein gutes älteres Werk zu kaufen als ein mittelmäßiges „ganz neues". Man soll nicht immer zuerst nach der Jahreszahl auf der Titelseite oder im „Copyright" sehen, eine Manier, die die Verleger schon seit längerer Zeit gezwungen hat, ihre Bücher, die im Herbst erscheinen, mit der Jahreszahl des nächsten Jahres zu versehen, damit sie nicht schon nach drei Monaten als veraltet abgelehnt werden. Aber auch trotz dieser Vorsichtsmaßregel steht es schlimm um Romane, die nicht zu den berühmtesten gehören und die das Unglück haben, mehr als ein Jahr alt zu sein. Sie mögen noch so gut und von unverminderter Aktualität sein: der größte Teil der Bücherkäufer, dem ein solches Buch empfohlen wird, rümpft die Nase, wenn er die Jahreszahl liest und möchte lieber „was Neues"!

Abgesehen davon, daß einer solchen Einstellung jede innere Berechtigung fehlt, sollte man sich doch einmal überlegen, wohin es führen würde, wenn aus der deutschen Dichtung ein reines „Saison- und Modegeschäft" werden würde. Weitgehend ist es leider heute schon so: wenn ein Verleger einen Roman nicht im ersten Jahre seines Erscheinens absetzt, dann ist es so gut wie vorbei. Dabei spricht es durchaus nicht etwa gegen die Güte eines Werkes, wenn es nicht sofort bekannt und viel gekauft wird. Das hängt mitunter von den äußerlichsten Zufällen ab — ein nicht ganz geschickter Titel z. B. oder eine mißgünstige, aber nicht gerechtfertigte Besprechung in einem bedeutenden Blatte.

Wenn sich aber der Verleger nicht mehr darauf verlassen kann, daß sich ein Werk langsam durchsetzt, wenn er sich von vornherein sagen muß, daß es völlig vergeblich ist, auf einen mit den Jahren sich langsam steigernden Erfolg zu hoffen, dann sieht er sich gezwungen, Dichtungen, die um ihres besonderen Wertes oder ihrer Außergewöhnlichkeit willen nur langsam ihren Weg machen können, überhaupt nicht mehr zu verlegen.

Das würde dann besonders die jungen Autoren treffen, die selbstverständlich mit einem ersten Roman nicht immer sofort einen durchschlagenden, auch ziffernmäßig hohen Erfolg haben können, sondern deren Name sich erst allmählich herumsprechen muß. Es wäre mit unserer so hoch entwickelten Buchkultur schnell am Ende, wenn nur noch Bücher erscheinen würden, die wegen irgendeines gerade vorliegenden Modeinteresses oder wegen ihres durchschnittlichen Unterhaltungswertes mit einem sofortigen Riesenabsatz rechnen können.

Wer also Bücher zu Weihnachten kauft, soll ruhig dem Buchhändler Vertrauen schenken, der ein gutes älteres Werk empfiehlt. Und erst recht soll der, der ein solches Buch auf dem Gabentisch findet und die zurückliegende Jahreszahl entdeckt, nicht glauben, man habe ihm einen minderwertigen Ladenhüter aufgehängt.

Bücher für sich selbst und für andere soll man so sorgfältig wie nur möglich auswählen, und es zeugt von geschmackvollerer Sorgfalt, einem Freunde ein Buch auszusuchen, das zwar älteren Datums ist, seinen Interessen, seiner Eigenart, seinen inneren Bedürfnissen aber sehr entspricht — anstatt ihm etwas „ganz Modernes" zu schenken, mit dem er nichts anfangen kann und das den Zweck, Freude zu machen und dauernden Gewinn zu geben, nicht erfüllt. Vor allem gibt man sich keine Blöße, wenn man den Ratschlägen seines Buchhändlers folgt.

Ein freilich rigoroses Beispiel dafür ist jener berühmte, viel beschäftigte Mediziner, der mir in der großen Buchhandlung einer süddeutschen Universitätsstadt einmal begegnet ist. Zwei Tage vor dem Fest stürzte er in den Laden, zog einen Hundertmarkschein aus der Tasche und schrie dem Buchhändler zu: „Also wie im vorigen Jahr! Alle ein Jahr älter geworden inzwischen. Eine Schwägerin kommt zu Besuch, muß auch etwas kriegen. Das Dienstmädchen ist diesmal so gegen die Zwanzig. Sie werden das schon alles machen, ich habe keine Zeit, verstehe davon nichts. — Schicken Sie den Kram morgen früh. Auf Wiedersehen!" Damit war die große Kapazität seines Faches verschwunden, man versicherte mir, er mache es jedes Jahr so. Zum Glück war der Buchhändler ein besonders verständiger Mann und kannte die einzelnen Familienmitglieder des Herrn. Immerhin, ein solches Vertrauensverhältnis zu seinem Buchhändler ist schön, auch wenn diese Art des Bücherkaufens etwas barbarisch ist.

Förderung der Hausmusik

Die Städtische Bezirksbücherei in Berlin-Charlottenburg besitzt unter ihren Zweigstellen auch eine Musikbücherei mit rund 10 000 Werken der Musikliteratur. Im letzten Jahre verzeichnete diese Bücherei 17 000 Nachfragen nach Noten aller Art. Die Mehrzahl der Benutzer waren Laienmusiker.

Um zu der Verwirklichung des Gedankens guter Hausmusik beizutragen, hat die Bücherei eine Abteilung „Vermittlung von Musikpartnern" eingerichtet. Diese Stelle dient der Zusammenführung musikfreudiger Menschen zu gemeinsamem Musizieren. Auch sie wird eifrig in Anspruch genommen. Wer einen „Musikpartner" sucht, wird zunächst in eine Kartothek eingetragen. Er muß angeben, welches Instrument er selbst spielt, welche Art von Musik er bevorzugt und welche Anforderungen er an seinen Partner stellt. In einer großen Reihe von Fällen ist es auf diese Weise gelungen, viele Laienmusiker zu frohen, kleinen Musikgemeinschaften zu vereinigen, in denen gute Hausmusik getrieben werden kann. Dem Beispiel dieser musikfreudigen Bücherei sollte man in allen größeren Städten folgen.

Kongresse am laufenden Band. Im Zeitraum der Pariser Weltausstellung 1937 sollen nicht weniger als 360 internationale Kongresse tagen. Unter anderem wird auch ein internationales Frontkämpfertreffen angekündigt.

Das Recht hat kein Dasein für sich, sein Wesen vielmehr ist das Leben der Menschen selbst, von einer besonderen Seite angesehen.

Savigny.

MARCHIVUM

In Kürze

Die feierliche Ablieferung der goldenen Trauringe in ganz Italien ist erst am Mittwoch spät abends abgeschlossen worden. In der Provinz Rom wurden 250 000 Trauringe abgegeben, darunter 100 00 allein in Rom.

*

Die Kanzlei des Führers bleibt für den Parteiverkehr vom 20. Dezember 1935 bis 6. Januar 1936 geschlossen.

*

In einem Altersheim in der Nähe von Kattowitz hat sich durch das unvorsichtige Wegwerfen eines noch brennenden Zündholzes in einem mit Benzinfässern gefüllten Keller eine schwere Brandkatastrophe ereignet. Das Benzin fing Feuer, und der Brand breitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit weiter aus. Ein Insasse des Altersheimes verbrannte; drei weitere Insassen des Altersheimes trugen schwere Brandwunden davon.

*

Die Pariser Polizei hat den 27jährigen Polen Stanislas Bielsky verhaftet, der sich als Anwärter auf den polnischen Thron und als „königliche Hoheit" aufspielte und an der Riviera zahlreiche Hochstapeleien begangen hat. Da Bielsky gewandt auftritt, gelang es ihm, seine Freunde um etwa 500 000 Franken zu schädigen. Er handelte, wie bei der Verhaftung festgestellt wurde, auch mit Rauschgiften.

*

In einem von Albanern bewohnten Dorf des Kreises Novi Bazar fand in der Nacht zum Mittwoch ein blutiger Kampf statt. Ein albanisches Mädchen war von ihrem Geliebten entführt worden, da sie einen ihr von ihrer Familie aufgezwungenen Bräutigam nicht heiraten wollte. Die Familie des Mädchens und die Freunde der Familie, insgesamt etwa 30 Personen, zogen vor das Haus des Entführers und belagerten es. Es kam zu einem furchtbaren Kampf, in welchem sich die Gegner mit Beilen und Gewehrkolben bearbeiteten. Dabei wurden drei Personen getötet und sechs schwer verletzt. Unter den Toten befindet sich auch der Bruder des Mädchens, der den Angriff angeführt hatte. Das Mädchen, das sich ebenfalls in dem Hause des Entführers befand, wurde bei dem Kampfe schwer verletzt.

Der Große faschistische Rat tagte

Mussolini dankt dem Eroberer von Adua

Rom, 19. Dezember.

Der Große Faschistische Rat, der Mittwoch abend 10 Uhr zur dritten Sitzung seiner Herbsttagung zusammengetreten war, hat sich nach mehrstündiger Aussprache über die französisch-englischen Vorschläge ohne Stellungnahme auf Freitag abend 10 Uhr vertagt.

Die kurze amtliche Mitteilung besagt, daß die Sitzung, die in Abwesenheit von Balbo, Bottai und Grandi „am 31. Tag der wirtschaftlichen Belagerung" stattgefunden hat, bis Donnerstag früh 1 Uhr dauerte und am 30. Dezember des Jahres XIV der faschistischen Zeitrechnung wieder zusammentreten wird. Ueber den Verlauf der Sitzung wird lediglich mitgeteilt, daß „Mussolini als Dolmetsch der Gefühle des Großen Faschistischen Rates" Marschall de Bono, „dessen Name mit der Eroberung von Adua und Makalle verbunden ist", seinen Gruß entboten hat. Hierauf hat der Große Faschistische Rat die politische Lage im Zusammenhang mit den französisch-englischen Vorschlägen geprüft. An der Aussprache haben sich elf Mitglieder beteiligt.

Staudamm gegen Aegyptens Lebensnerv

Gigantische technische Projekte um den Tana-See / „Wir stauen den Blauen Nil"

Kairo, im Dezember.

Der englisch-italienische Konflikt wird am Tana-See, Aegyptens Lebensnerv, zur Zeit zu einem Problem der Wasserbautechnik. Einige Gutachten der hervorragendsten Nil-Spezialisten, sowie teilweise phantastische Projekte, die sich mit der Möglichkeit einer Sperrung des Blauen Nils beschäftigten, drangen in diesen Tagen an die Oeffentlichkeit.

Lebenspendender Abbai . . .

Selbst für den Aegypter scheint der Tana-See so weit zu liegen, auch für ihn scheint er nur ein geographisches oder territoriales Problem zu sein. Doch die Wasserbautechniker Aegyptens wissen es schon seit Pharaos Tagen besser, wissen, in welchem Maße ganz Aegypten von jenem Tana-See lebt.

Er liegt 1800 Meter hoch, sein Becken ist tief, er hat nur einen schmalen Ausfluß: den Blauen Nil, den Abbai, wie die Abessinier ihn nennen. Der Wasserspiegel dieses Flusses ist am höchsten im Januar und am tiefsten im Mai. Er ist Aegyptens Lebensnerv.

Sir Garstin ist anderer Meinung

Vor wenigen Wochen holte die englische Regierung angesichts der Entwicklung des abessinischen Konfliktes und mit Rücksicht auf die Einwirkungen auf Aegyptens innere Politik das Gutachten des hervorragendsten Nil-Spezialisten unserer Tage, des Sir William Garstin, ein.

Seltsam: er schwächte die Bedeutung des Tana-Sees erheblich ab! Der Strom werde zwar durch jenen Ausfluß aus dem Tana-See gebildet, aber seine Hauptkraft erhalte er durch die Wasser, die ihm aus den Nebenflüssen Dabus, Dinder und Rahad zuströmten. — Weshalb versuchte Garstin wohl, den eigentlichen Blauen Nil als bedeutungslos hinzustellen? — Sollten schon damals gewisse Nachrichten über den britischen Intelligence Service nach Kairo und London gelangt sein . . .?

Der gefährliche Staudamm

Heute wird bereits offen behauptet, daß die maßgeblichen italienischen Kreise sich ernsthaft und durch beste Fachleute beraten mit einem Projekt beschäftigen, das — wirklich durchgeführt — das Abkommen vom Dezember 1925 über die Unberührbarkeit der Wasser des Blauen Nils zerschlagen müßte. Man trägt sich mit dem Gedanken, die aus dem Tana-See herausströmenden Nilwasser abzulenken, aufzuteilen oder wenigstens zum Teil zu stauen.

Ein Staudamm für gewisse Zeiten des Jahres stand allerdings schon seinerzeit im Programm einer vorgesehenen Zusammenarbeit mit Italien. Man wollte durch einen solchen Staudamm erreichen, daß z. B. auch im wasserarmen Mai wenigstens in mäßigem Umfange der Blaue Nil seine Wasser und seinen fruchtbaren Schlamm den Nilufern spenden könnte. Aber dieser Staudamm, von dem jetzt die Rede ist, verfolgt ganz andere Zwecke: er solle den Blauen Nil austrocknen lassen! Der Blaue Nil würde — angeblich — zu einem toten Flußbett werden bis zu jenem Punkt, wo die Nebenflüsse ihn erreichten.

„Wasserbautechnisch unmöglich!"

In aller Eile haben englische Fachleute jene Projekte nachgeprüft, und festgestellt, — oder behaupten es jedenfalls —, daß jene Abflüsse des Tana-Sees auf die Dauer gar nicht vollkommen abgesperrt werden können. Ein solcher Damm würde nach einem der eben in Kairo eingetroffenen Gutachten englischer Spezialisten letztlich für Aegypten eher sogar eine Hilfe, als ein Hemmnis sein.

Man hält es für völlig ausgeschlossen, daß das Bett des Blauen Nils, das sich gerade im Anfang durch Schluchten von 1000 Meter Tiefe hinzieht, irgendwie verändert werden könnte. Für ein solches Projekt reiche auch die beste europäische oder amerikanische Wasserbaukunst noch lange nicht aus. Nur das Tunnelprojekt scheint verhängnisvoll.

In dem Gutachten des Nil-Spezialisten Dupuis wird der italienische Plan eines Tunnels erörtert, mit dessen Hilfe Wasser durch die Berge hindurch in trockene Zonen überführt werden könnte. Das ist — theoretisch — durchaus möglich, aber es erscheint viel zu phantastisch und kostspielig, als daß ein Land jenen Gebirgsdurchstoß so gigantischer Ausmaße wirklich wagen würde, um so die Wasser des Blauen Nils in eine andere Richtung zu lenken.

So gehen die Erörterungen der Sachverständigen zwischen Utopien und tödlichen Drohungen hin und her. Und es gibt Leute, die behaupten, daß die letzten Gründe für Englands Schwenkung im englisch-italienischen Konflikt viel weniger in irgendeiner Person des britischen Kabinetts zu suchen seien, — als in jenen umstürzenden Projekten der Wasserbautechnik um den Tana-See.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht besucht die NSV Weltbild (M)

Von rechts: Frau von Schroeder, Mitbegründerin der NSV; Hauptamtsleiter Hilgenfeldt; Frau Reichsbankvizepräsident Dreyse und Dr. Schacht.

Bukarester Gefängnis in Flammen

Fesselung der Häftlinge verhindert Fluchtversuch

apd. Bukarest, 18. Dezember.

In dem außerhalb der Hauptstadt gelegenen Gefängnis Vacaresti brach am Dienstagabend ein Schadenfeuer aus. Als die Strafgefangenen nach Arbeitsschluß die Korbflechtereiwerkstatt verließen, wurde plötzlich ein in der Werkstatt ausgebrochenes Feuer bemerkt, das sich in kürzester Frist auf die gesamte Werkstatt und auch auf das anschließende Lager für Fertigwaren ausbreitete. Ein ganzer Flügel des Gefängnisgebäudes ist ein Raub der Flammen geworden.

Bei dem Gefängnis handelt es sich um ein einstiges Kloster, das etwa 200 Jahre alt ist und auch großen kunstgeschichtlichen Wert besitzt. Als das Feuer ausbrach, brach unter den mehr als 1000 Gefangenen eine Panik aus. Es gelang aber, die Häftlinge in Ketten zu legen und sofort isoliert unterzubringen, so daß jeder Fluchtversuch unmöglich war. — Auf die Nachricht von dem Großfeuer im Gefängnis eilten viele Angehörige der Gefangenen zur Brandstätte, da man glaubte, daß die Gefangenen in Lebensgefahr schwebten. — Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehren konnte das Feuer lokalisiert und schließlich gelöscht werden.

Geschäftsmappen unsere **Spezialität** in jeder Preislage
Kraft Lederwarenecke, J 1, 8, Breite Straße

Pitt und Schreibblock / Skizze von Mara Heinze-Hoferichter

Auf der Fensterbank im Kinderzimmer kniet der kleine Pitt, das Gesicht gegen die Scheibe gedrückt. Niemand braucht zu sehen, daß es darüberhin tröpfelt wie draußen auf Bäume, Wiese und Weg. Ferientag: die Freunde verreist, Regenwetter. Und jetzt geht noch gar Mutter fort — für den ganzen langen Tag! Ihn, Pitt, aber will sie nicht mitnehmen, will einfach nicht . . .

Nebenan, in Hut und Mantel, starrt Frau Leonore aus ratlosen Augen in den Regen. Ihr Vorhaben ist unaufschiebbar, das Kind mitzunehmen — unmöglich. Beim fröhlichen Tollen durch Garten und Wiesen würde er es sicher rasch vergessen haben, daß sie nicht daheim ist. Die Mahlzeiten bekommt er von der freundlichen Nachbarin auf das pünktlichste. Alles würde gut gehen — ohne diesen Regen — auf was aber kann ein phantasiebegabter Achtjähriger möglicherweise verfallen — in einem solchen Zustand des Mißbehagens, allein, ohne Aufsicht Was konnte man nur erfinden, womit ihn ablenken? — Alles Grübeln hilft Frau Leonore nicht, zudem ist es jetzt höchste Zeit: der Zug wartet nicht.

Da fällt ihr Blick im Hinausgehen auf einen großen Notizblock, der noch weiß und unangerissen auf dem Schreibtisch liegt. Gut, ihn kann sie opfern.

Mit aufgehelltem Gesicht geht sie zu Pitt hinüber: „Rate, was ich habe?"

Nur widerwillig, eine ganze Skala von Anklagen und Vorwürfen auf dem verschmierten Gesichtl, aber doch auch ein ganz kleines bißchen neugierig, dreht Pitt den Kopf ein Stückchen zur Seite.

„Da — den ganzen Block schenke ich Dir," sagte Frau Lenore mit einer Stimme, als habe sie ein Königreich vergeben, „Du darfst ihn beschreiben, wie Du willst, kannst Dir Schreibspiele ausdenken oder zeichnen. Den Bleianspitzer hast Du doch da?"

Pitt hat sich inzwischen ganz herumgedreht, ist auch von der Fensterbank herabgestiegen und sieht nun Hände in den Hosentaschen, in tiefem Nachdenken auf den leuchtend weißen Block: „Darf ich alles machen, was ich will?"

„Alles!" bestätigt Frau Lenore, wahrhaft erlöst, daß es bereits hinter der kleinen Stirn zu arbeiten anfängt. Begeistert schlägt Pitt seine Arme um Mutters Hals, und aufatmend springt sie die Treppe hinab.

Den ganzen Tag, selbst auf ihrem schwierigen Wege, schwingt wie ein heimliches Glück ein Lächeln in ihr: was doch alles zu Rothelfern werden kann! Sie sieht ihren Buben, das runde Kindergesicht grübelnd über das Papier geneigt — und freut sich schon: „Was er wohl wieder zu Tage fördern wird . .." Und aus all diesem inneren Erfülltsein wird ein echter Glückstag. Menschen und Dinge kommen ihr hilfreich entgegen. Früher, als sie hoffen durfte, eilt sie am Nachmittag den Weg vom Bahnhof zurück, ihrem stillen Heime zu.

Die Wolken haben sich längst verzogen, Sonne liegt über den erfrischten, tropfenblinkenden Gärten. Kinder springen über „goldene" Pfützen. Wie sie sich freut, Pitt erlösen zu können! Durch die Bäume schimmert schon das rote Dach . . .

Da — was ist nur dort für ein Geschrei? Gerade vor ihrem Hause — ein Gewimmel von Menschen? Das Herz will ihr stillstehen. Was ist da geschehen? Dann gibt die Angst ihr Kraft. Ueber den Platz läuft sie und sieht: Kinder sind es . . . schreiende, jubelnde Kinder. Wo kommen nur alle die Kinder her? Aber sie sind ja vergnügt, da kann es doch nicht zu schlimm . . .

„Pitt!" stöhnt sie im nächsten Augenblick ganz leise, — die Stimme versagt ihr, auch darf sie ihn nicht erschrecken. Denn Pitt hockt hoch oben im Giebelstübchen auf dem Fensterbrett, und mit kraftvoll ausholendem Schwung läßt er etwas Weißes niederflattern zu den jauchzenden, eifrig danach haschenden Kindern. Ringsumher schwebt und gleitet es: kleine weißleuchtende Flieger, gestaffelt — ein ganzes Geschwader von Fliegern segelt über die blumige Wiese.

„Mutter, Mutter, vierzig Flieger hat es ausgegeben!" schreit Pitt ihr entgegen. „Weil — zu den Segelfliegern und zu den Rumplertauben braucht man zwei Blätter, aber für die Schwalben bloß eins."

Frau Lenore ist inzwischen schon oben.

Johannes Brahms-Abend

Die eigenartige, im norddeutschen Wesen wurzelnde Schöpfernatur dieses Komponisten ist vielfach unter faschen Gesichtspunkten gesehen und deshalb mißdeutet worden. Nur tiefes Erleben deutschen Wesens kann diese scheinbar verschlossene Künstlernatur in seinem Werk erschließen. Alles rein Aeußerliche liegt ihm fern, wer die blendende Oberfläche sucht, mag seine Werke spröde finden, wer aber versteht, in die Tiefe zu dringen, erschließt einen überwältigenden Reichtum höchster künstlerischer Werte.

Im gestrigen Vorkonzert des vom Ausschuß für Bildungswesen der IG-Farbenindustrie veranstalteten 3. Sinfonie-Konzertes des Pfalzorchesters wußte der Gastdirigent Prof. Hermann Abendroth Brahms Schaffen bis ins Letzte nachzugehen. In klarer Diktion, der keine Feinheit entging, bot er die Variationen über ein Thema von Haydn, op. 56, mit ihrem großartigen Finale. Schon hier erschloß sich die ganze Wesensart des Komponisten, seine dunkle Schwermut, die frei ist von quälerischem Grübelsinn, und seine naive Freude am volksnahen Musizieren, seine Leidenschaftlichkeit, seine Liebe für das Idyllische und sein heldisch lebensbejahendes Pathos. Eine Steigerung bedeutet das Konzert für Violine und Cello mit Orchester, op. 102. Es war bei den Solisten lange unbeliebt und läßt auch keinen Raum für eitles brillantes Virtuosentum. Aber ernsten Künstlerpersönlichkeiten gibt es Gelegenheit zu reichster Entfaltung. Lotte Josten, Violine, und Ilse Bernatz, Cello, verstanden es, im Verein mit Abendroth bei sicherer Beherrschung der sehr erheblichen Schwierigkeiten die Wiedergabe des Konzertes mit seiner reichen Bewegung und leuchtenden Melodiefülle zu einem Erlebnis zu gestalten.

Seinen Höhepunkt erreichte der Abend mit der 1. Sinfonie in c-Moll, op. 68, der „tragischen" Sinfonie. Künstlerisch vollendet umriß Abendroth den ersten Satz mit seinen Stimmungsschwankungen, tiefergreifend gestaltete er das Andante und führte durch das einfach klare Allegretto in das erschütternde, aber in hellem Siegesbewußtsein ausklingende Finale. Er erschloß das Werk bis in die letzte Feinheit und seine tiefsten Abgründe. Der Eindruck war urgewaltig, die Begeisterung des Publikums kannte kaum mehr Grenzen.

Heute abend findet das Hauptkonzert unter Hermann Abendroths Leitung im Vereinshaus der IG-Farbenindustrie statt. B.—

Neue musikalische Volksbibliothek. Die jetzt mit ihren Erweiterungsbauten eröffnete Städt. Musikbücherei München hat eine Neuerung eingeführt, die schon lange von den Bibliothekbenutzern gewünscht wurde. Die Bücherei, die mit ihrem Bestand von 66 000 Bänden die größte musikalische Volksbibliothek Deutschlands ist, hat nämlich ein Musikzimmer mit Konzertflügel eingerichtet, auf dem die Bibliothekbenutzer nach den entliehenen Noten spielen dürfen.

Psychologen-Kongreß 1936 in Jena. Vom 1. bis 4. Juli 1936 findet in Jena der XV. Kongreß der „Deutschen Gesellschaft für Psychologie" statt. Das Thema der Tagung ist: „Psychologie des Gefühls- und Willenlebens". — Hauptreferate halten Professor Sander-Jena, Magister Hippius-Dorpat und die Professoren Ach und Duker (Göttingen). An dem Kongreß können auch Nichtmitglieder der Gesellschaft teilnehmen.

MARCHIVUM

Die Odenwälder Aschenbrenner

Ein ausgestorbenes Gewerbe / Einst standen Schmelzöfen, Glashütten und Pulvermühlen im Odenwald

Naht im Odenwalddorf die Kirchweihe, so hält jede Bauersfrau ihren Hauptputz, der sich vor allem auf das ganze Küchengerät erstreckt. Die Küche wird zu diesem Zweck vollständig ausgeräumt, der Tüncher „weißelt“ und fegt die schwarzen Spinnwebennester raus. Ehe das Geschirr wieder „eingeräumt“ wird, muß es vorher gründlich gereinigt werden. Die Bauersfrau nimmt zu diesem „Kerweputz“ keine gekauften Putzmittel, sondern sie kocht im größten Kessel 1—2 Eimer Holzasche, die sie sich gesammelt hat; denn in den meisten Odenwalddörfern wird heute noch meistens mit Holz gefeuert. Ist die Holzasche gut durchgekocht, spannt die Hausfrau einen blauen Leinenschurz über einen Holzkübel und schüttet den ganzen Kesselinhalt drüber. Auf dem Schurz bleiben die Ascheteilchen liegen und unten im Kübel sammelt sich die Lauge, die „Lag“, das beste und billigste Putzmittel für eine Odenwälderin. In dieser Lauge werden Teller, Tassen, Milchhäfen, Schüsseln, kurzum alles gründlich gewaschen, im klaren Brunnenwasser „nachgeschwenkt“ und wieder an Ort und Stelle gebracht. Zum Schluß werden mit der „guten“ Lauge noch die Fußböden und die Steintreppe saubergefegt.

Die „Aschenlauge“ des Mittelalters

Das Herstellen von Aschenlauge oder Pottasche oder Ascherich ist schon so alt, wie es Leute im Odenwald gibt. Die Aschenlauge war die Seife des holzreichen Mittelalters. Aber nicht allein zum Waschen und Putzen wurde die Asche verwendet, sondern auch zur Glasherstellung, zur Schießpulverbereitung und zu Düngerzwecken. Wie die Urkunden ausweisen, gab es bereits im 14. Jahrhundert im Odenwald das Gewerbe der Aschen- oder Aeschenbrenner.

So dingte 1399 der König und Pfalzgraf Ruprecht im Dorfe St. Lambrecht die Gebrüder Jeckel, Peter und Hans Byelnstein und andere Genossen; sie sollten im Zentalmendwald bei Heidelberg-Schönau Asche auf Rechnung des Hofes brennen. Die Schaffner erhielten von den pfälzischen Amtsleuten für ein Fuder Asche (etwa 1000 Liter) 1,25 Goldgulden, also etwa 100 RM nach damaliger Kaufkraft, ausbezahlt. Die Lambrechter Aschenbrenner zogen los und brannten fünf Jahre lang ohne Unterbrechung Asche. Zwischen den zwei Steinbächen oberhalb Ziegelhausen fingen sie an, kamen an die Wolfsgrube bei Ziegelhausen, brannten auf dem „Hunreberg“ (Hünenberg, jetzt Hinterberg) oder dem Schriesheimer Kopf bei Wilhelmsfeld die Wälder ab. Später loderten die mächtigen Feuer bei Schönau und auf den Neckarbergen an der Hirschgasse bei Heidelberg und beim Stift Neuburg. Daß sie ihr Geschäft gründlich besorgten, geht aus der „Lambrechter Kundschaft“ 1432 hervor, wo es heißt: „Und brannten auch deßmols die Berg uß und uß“.

Wo kam nun die viele Holzasche hin? Die pfälzischen Beamten verkauften sie an die Schmelzöfen, Glashütten im Odenwald und Neckartal, verwendeten sie auch in der kurfürstlichen Pulvermühle bei Ziegelhausen und als Putzmittel am Hofe. Im Brandgebiet der Lambrechter Aschenbrenner lagen nicht weniger wie vier Glashütten. Ein Schmelzofen stand um 1400 am Apfelskopf bei Ziegelhausen, worin die ausgelaugte Asche geglüht wurde. Hier errichtete im Jahre 1681 der Holländer Heinrich van der Waal eine Glashütte. Später gründete ein Peter Wenzel eine weitere Glashütte oben im Peterstal. Die dritte Glashütte befand sich in der sogenannten Backmulde beim Hasselbacher Hof bei Schönau und Erhard Wenzel hatte 1661 eine Glashütte im Schönauer Kirchenwald errichtet. Viele Flurnamen im Odenwald sind auf die Tätigkeit der Schmelzöfen, Glashütten, Aschenbrenner und Siedereien zurückzuführen.

Streit um den Besitz

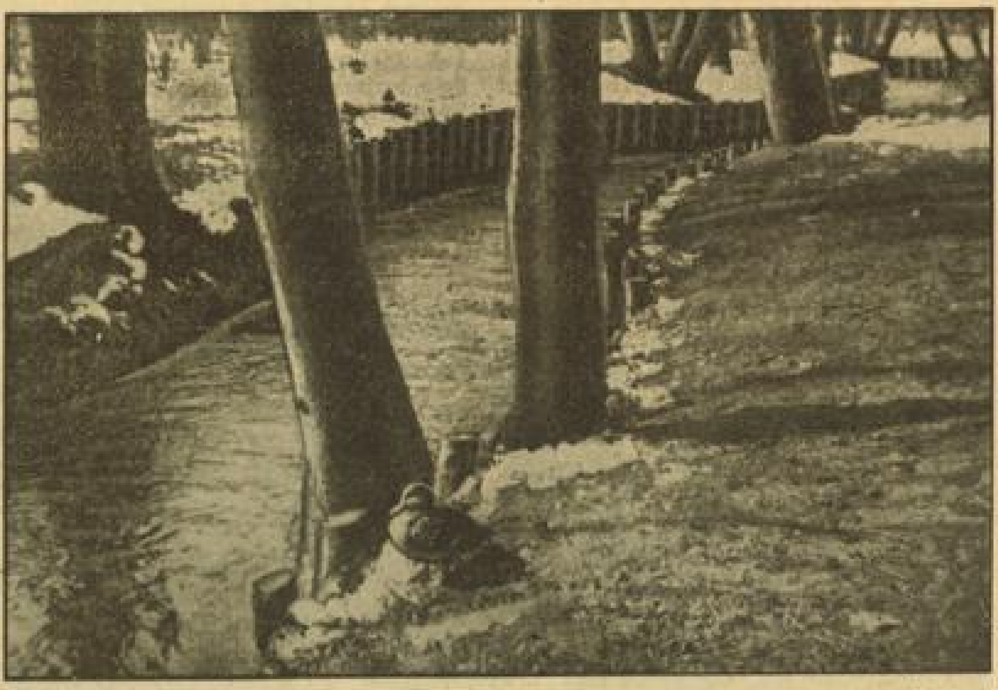
Die Aschenbrennerei von 1399 ging aber nicht ohne Streitigkeiten ab. Von jeher waren die Besitzverhältnisse des Odenwaldes, besonders des südlichen Odenwaldes oder Schriesheimer Zentalmendwaldes, unklar. Die Bischöfe von Worms stritten jahrzehntelang mit den Mönchen von Lorsch um diesen Besitz. Beide wollten Eigentümer sein. Der Bischof von Mainz war Rechtsnachfolger des Klosters Lorsch und beklagte sich als solcher im Handschuhsheimer Weistum 1399, daß widerrechtlich Aschenbrenner auf seiner Almend sich aufhielten, die durch pfälzische Amtsleute geschickt seien. Der Pfalzgraf fühlte sich als Lehensmann des Bischofs von Worms berechtigt, in diesem Waldgebiet, das die Wormser als ihr Eigentum betrachteten, Asche brennen zu lassen. Der Streit ging 1432 nicht zu Ende. Die Pfälzer Kurfürsten gaben nicht nach. Sie beanspruchten den Zentwald nach der ältesten Grenzbeschreibung. Danach begann die Grenze am Kappelsteg an der Weschnitz bei Weinheim (heutiger Hauptbahnhof), zog längs der Bergstraße bis zum Neckar nach Heidelberg, den Neckar rauf bis zur Itter bei Eberbach, von hier über Schönau zurück ins Gorxheimer Tal bis zum Kappelsteg bei Weinheim. Aus diesem Gebiet erhielten die Erzbischöfe von Mainz allmählich Hirschhorn und Neckarsteinach. Später kam Kurmainz an Hessen und die Pfalz an Baden. So wurden die beiden reizenden Burgenstädtchen Hirschhorn und Neckarsteinach hessisch, der übrige Teil badisch.

In den alten Weistümern (Rechtsbücher) wurde stets vor dem wilden Abbrennen des Waldes gewarnt und zur Abschreckung mit dem Feuertod gedroht. Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts wurde das schädliche Waldbrennen durch Hirten, Schäfer und Gemeinden einfach verboten. In der kurfürstlichen Forstordnung von 1711 wurde das Aschenbrennen und die Errichtung von Aschenhütten durch die Pottaschensieder einfach streng verboten, weil die Aschenbrenner nicht nur das Abholz, sondern auch dicke, große Buchen- und Eichenstämme verbrannten. Nur die Stadt Eberbach durfte in ihren Hackwäldern das Nebenholz zu Dünger für die Hackfelder verbrennen. Die Gemeinde Eberbach, die größte Waldbesitzerin des badischen Odenwaldes, besaß und besitzt heute noch Eichenschläge, worin sie jedes Jahr Rinden schälen ließ. Das Abholz wurde früher zu Asche verbrannt und Einkorn zwischen die

OPTIK schenken Sie von Fernruf 24327 44800K
O 7, 13 am Wasserturm **BORN**

Eichenstumpen eingehackt. Diese Hackwälder bestehen noch in Eberbach und Neckargerach.

Das waldreiche Mittelalter konnte sich das Gewerbe der Aschenbrenner gefallen lassen; wir haben heute dafür kein Verständnis mehr, daß man einfach um der Asche willen ganze Wälder abbrennt. Ph. P.



Das Winterwetter behagt ihr nicht Matthieu (M)
Winterwetter ist kein Schwimmwetter, das stellt diese Ente offenbar mit Bedauern fest.

Abschluß der Meistererhebungen

Ministerpräsident Köhler spricht zu 350 jungen badischen Meistern

Karlsruhe, 19. Dez. Im großen Festhallesaal fand am Mittwochnachmittag die feierliche Erhebung von 350 Gesellen aus den mittelbadischen Kreisen in den Meisterstand statt. Etwa 3000 Personen füllten den weiten Raum. Als Gäste bemerkte man den Ministerpräsidenten Köhler sowie die Vertreter von Partei, Staat und Stadt und Angehörige aller Zweige des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens. Die Feier war umrahmt von Vorträgen des Musikzuges des Politischen Leiter-Korps des Kreises Karlsruhe. Man hörte Ausschnitte aus den „Meistersingern von Nürnberg“. Der Landeshandwerksmeister und badische Handwerkskammerpräsident, Pg. Näher, nahm im Rahmen des alten Handwerksbrauches die Lossprechung durch Handschlag vor.

Anschließend folgte eine Gemeinschaftskundgebung, in deren Mittelpunkt die Rede des Ministerpräsidenten Köhler stand. Der Ministerpräsident erinnerte an die stolze Vergangenheit des Handwerks, aber auch daran, daß das Handwerk mit dem Schicksal des Volkes eng verknüpft gewesen sei und sich besonders auch nach dem Kriege in einer Lage befunden habe, in der niemand glauben wollte, daß es wieder hochkommen könnte. Das deutsche Handwerk habe sich aber im Kampfe um seine Selbstbehauptung von einer unerhörten Zähigkeit bewiesen. Das solle ein Ansporn für die weitere Arbeit sein. Die nationalsozialistische Staats- und Wirtschaftsführung, die die Bedeutung des Handwerks in unserem Wirtschaftsleben erkenne, werde dies nach Möglichkeit unterstützen und fördern. Die erste Aufgabe erblicke sie darin, dem Handwerk seine Geschlossenheit und innere Stärke wiederzugeben, die es brauche, um seine Mission erfüllen zu können.

Der Ministerpräsident wandte sich zum Schluß an die Jungmeister mit einem flammenden Appell, zu jeder Zeit und überall ihre Pflicht als Meister und Staatsbürger im nationalsozialistischen Geist zu tun.

Darauf sprach der Gaubetriebs-Gemeinschaftswalter Pg. Maver das Schlußwort, das in ein begeistert aufgenommenes „Sieg Heil“ auf Führer und Vaterland ausklang. Mit dem Gesang der nationalen Weihelieder wurde die erhebende Feier beendet, die zugleich den Abschluß der diesjährigen Meistererhebungen in Baden bildete.

Badnervereine im Reich

Karlsruhe, 19. Dez. In welch fruchtbarer Weise die Tätigkeit der Badnervereine sich für das Badnerland und den landsmannschaftlichen Gedanken auswirkte, bezeugen die Arbeitsberichte der Badnervereine, die der Verkehrsverein Karlsruhe als Geschäftsstelle erhalten hat. Es bestehen in Deutschland zur Zeit 48 Badnervereine, die übereinstimmend über ein reges Vereinsleben berichten. Weitere Vereine sind in Bildung begriffen. Im Ausland, namentlich in der Schweiz und in Nordamerika, bestehen etwa 40 weitere badische landsmannschaftliche Vereinigungen, die aber heimat- und werbepolitisch noch wenig erfaßt werden konnten.

Das Jahr 1934 brachte für die Mehrzahl der Vereine in Deutschland ein Stiftungsfest mit z. T. ansehnlicher Jahreszahl. Die Landsmannschaft der Badener zu Berlin und der Badische Hilfsverein München konnten ihr 40. Stiftungsfest feiern, der Badnerverein Dresden das 35., Stuttgart das 28., Chemnitz und Düsseldorf das 5. Stiftungsfest.

Einen großen Teil der Vereinsarbeit beansprucht die Werbung für die badische Heimat. Bei allen Veranstaltungen werden badische Weine ausgeschenkt. Darüber hinaus gelang es insbesondere Leipzig, badische Weine in verschiedenen Gaststätten zur Einführung zu bringen. Düsseldorf und andere Vereine machten sich verdient um die Vermittlung von Bezugsquellen sonstiger badischer Erzeugnisse. Filmverträge über das badische Land werben gleichquellen sonstiger badischer Erzeugnisse. Filmabende immer gute Redner, manchmal auch badische Dichter und Schriftsteller, geworben werden.

Von Nikolaus, Christstollen und Weihnachtsbaum

Weihnachten in deutschen Sitten und Gebräuchen / Von Dr. Wolfgang Mejer

Kein Volk der Erde feiert Weihnachten mit solcher Hingabe und Andacht wie das deutsche. Es ist nicht die Geburt des Heilandes allein, die im Fühlen und Denken des deutschen Menschen der Weihnacht den Vorrang vor allen Festen des Jahres gibt. Altgermanischer Väterglaube an das Licht in nordischer Winternacht lebt immer noch zutiefst im Volksbewußtsein weiter. Darum haben sich gerade in Deutschland uralte, sinnige Weihnachtsbräuche in reicher Zahl bis in unsere Zeit erhalten.

Schon die Adventszeit ist in allen deutschen Gauen reich an volkstümlichen Ueberlieferungen. Auf Plätzen und Straßen der Städte sind die Buden der Weihnachtsmärkte aufgeschlagen, die mit ihren Pfefferkuchen, Zuckerwerk, Spielzeug und den tausend glitzernden Sachen die Herzen von alt und jung erfreuen. Da geht am Nikolaustag der weißbärtige Vorbote des Christkindes um, die braven Kinder mit Nüssen, Obst und Backwerk zu belohnen, die bösen aber mit der Rute zu züchtigen. In den norddeutschen Großstädten nennt ihn der heutige, abgestumpfte Sprachgebrauch meist einfach „Weihnachtsmann“. Im deutschen Westen und Süden heißt er der „Sankt Nikolaus“ oder „Niklas“. Im Erzgebirge erscheint er mit Pelzmütze und rauher Kutte als „Knecht Ruprecht“. In solcher Gewandung, mit dem Gabensack auf dem Rücken und der Rute in der Hand, zog er auch in der Reichshauptstadt Berlin in einem großen Festzug von der Krolloper durchs Brandenburger Tor zum Lustgarten zur Eröffnung des Berliner Weihnachtsmarktes.

„Knecht Ruprecht“ ist nach Ansicht vieler Forscher kein Geringerer als der altgermanische Göttervater Wotan, der den Beinamen „ruchtperacht“, d. h. der Ruhmglänzende, trug. Viele altheidnische Bräuche haben sich, wenn natürlich auch in christlicher Umdeutung, in den weihnachtlichen Volkssitten erhalten. So gehen im Schwarzwald, in Schwaben, im Bayerischen Wald in den Alpen in den drei Donnerstagsnächten der Adventszeit, den einst dem Gotte Donar geweihten „Rauhnächten“, Knaben durchs Dorf und werfen Erbsen, Bohnen oder Steinchen gegen die Fenster. Solches „Anklopfen“ sollte wohl ursprünglich, wie überhaupt im Volksglauben jedes Lärmen, böse Dämonen vertreiben. Gute und böse Geister trieben nach der Vorstellung der Germanen um die Wintersonnenwende herum besonders lebhaft ihr Wesen: Wotan, der wilde Jäger, braust mit seinem Gefolge durch die Lüfte, Frau Holle schüttelt ihr Flockenbett, das Vieh redet in menschlicher Sprache, und der Mensch kann die Geheimnisse der Zukunft enthüllen.

So horchen im Glatzer Berglande die Mädchen am Heiligen Abend am Hühnerstall. Meldet sich auf das Klopfen zuerst der Hahn, so bekommt das Mädchen einen Mann; gackert eine Henne, bleibt es noch ein Jahr lang ledig. Man läßt ein Stück Brot und einen Pfennig in der Christnacht auf dem Tische liegen. Dann gibts im kommenden Jahr keinen Mangel an Geld und Nahrung im Haus. Auch in den heute noch, selbst in den Großstädten üblichen Weihnachtsspeisen lebt der alte Glückszauber fort.

Von Sachsen hat sich der Christstolle über weite Gebiete des Reiches verbreitet — ein längliches, überzuckertes Gebäck aus lockerem, mit Rosinen und Mandeln untermischtem Teig. Sie soll das Christkind in der Krippe oder nach anderer Ansicht die Gestalt eines Schweinchens vorstellen. Da das Schweinchen von den heidnischen Germanen als Festbraten verzehrt wurde, hat das Schweinchen den Vorzug der Wahrscheinlichkeit.

Rein christlicher Herkunft sind dagegen die in Schlesien und Ostsachsen heimischen Adventsspiele, bei denen größere Kinder Szenen des Weihnachtsevangeliums darstellen. Die Texte sind oft Musterbeispiele echter Volksdichtung, bald zart und innig wie Marienbilder alter Meister, bald von urwüchsigem Humor.

Ein sinniger, mittelalterlicher Brauch lebt auch in dem „Quempas-Singen“ der Kinder in manchen norddeutschen Gemeinden fort. Seinen seltsamen Namen hat dieser Chorgesang vom Anfang des alten Weihnachtsliedes „Quem pastores laudavere“. Die Kinder schreiben sich die Texte, die immer erst lateinisch, dann deutsch gesungen werden, selbst in ihre „Quempashefte“ und verzieren die Seiten mit Arabesken und Bildchen. In Sandau (Elbe) gehen am Weihnachtsmorgen die Einwohner zur Kirche, wo die Schulkinder, in vier Chöre eingeteilt, in einer Hand eine Kerze, in der anderen das selbstgeschriebene Quempasheft, ihre Lieder singen. In Berlin verbot Anno 1739 König Friedrich Wilhelm I. das Quempas-Singen. Am 16. Dezember 1934 ließ die Gesellschaft für deutsche Volkskunde in der ältesten Kirche Berlins, St. Nicolai, den alten Brauch wieder aufleben. Die Kinder hielten dabei Kerzen, deren Schutzhüllen sie mit Scherenschnitten aus der Weihnachtsgeschichte geschmückt hatten.

Oft entzückende Erzeugnisse der Volkskunst sind die Weihnachtskrippen, plastische Darstellungen des Stalles von Bethlehem, die wir in vielen Gegenden Deutschlands antreffen. Eine merkwürdige Form sind die „Weihnachtsberge“ im sächsischen Erzgebirge. Sie umrahmen meist auch eine Krippe. Ursprünglich stellten sie aber Nachbildungen heimatlicher Landschaft dar, mitunter von beweglichen Figuren belebt, etwa arbeitenden Bergleuten. Berühmt ist die Weihnachtskrippe, die der Augsburger Meister Hans Schlottheim im Jahre 1585 für den sächsischen Kurfürsten anfertigte. Sie befindet sich heute im Mathematischen Salon in Dresden.

Aus dem Erzgebirge stammen auch die bekannten geschnitzten Bergleute und Weihnachtsengel als Lichtträger. Sie zeigten ursprünglich, ins Fenster gestellt, an, mit wie vielen Söhnen und Töchtern das Haus gesegnet ist. Durch das moderne Kunstgewerbe haben solche alten volkstümlichen Lichtträger, auch geschnitzte Leuchter und Lichterkronen, wieder ihren Weg in die großstädtischen Weihnachtsstuben gefunden. Sie sind eigentlich älter als der lichtergeschmückte Tannenbaum, der heute das eigentliche Sinnbild deutscher Weihnacht ist. Immergrüne Zweige hängten zwar schon die heidnischen Germanen als Verkörperung der Lebenskraft zur Winterszeit im Hause auf. Aber der Tannenbaum im Kerzenschmuck wurde erst im 18. Jahrhundert vom Oberrhein aus in deutschen Landen bekannt. Noch in Goethes Vaterhaus erstrahlte kein Lichterbaum. Erst in Leipzig lernte Goethe den Tannenbaum kennen. In den Berliner Weihnachtsstuben der Biedermeierzeit spendete statt des Baumes die „Pyramide“ den goldenen Kerzenschein, ein Holzgestell, daß an der Spitze ein wagerechtes Windrad trägt. Durch die von den Kerzen erwärmte Luft werden das Rad und verschiedene, auf seiner Welle sitzende Scheiben mit Tierfiguren in Umdrehung versetzt.

Unter dem Weihnachtsbaume, der in keiner deutschen Familie fehlt, liegen die Geschenke; denn die Sitte des gegenseitigen Beschenkens ist wohl der wesentlichste und allgemeinste deutsche Weihnachtsbrauch.

Während die Heilige Nacht sich herniedersenkt, steigen im Berchtesgadener Land die Böllerschützen auf die Höhen. Von 10 Uhr bis Mitternacht hallen die Salven vom Felsgewänd. Dann verstummt das Donnerkrachen. Die Christmette beginnt.

Feierlich klingen weithin die Weihnachtsglocken von den Kirchen rings über Berg und Tal. Sie klingen in allen deutschen Landen am Weihnachtsabend. Hoch von den Türmen jubeln Posaunen und Hörner die alten, frohen Weihnachtslieder über die stillen Städte hinaus in die Heilige Nacht: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . .

In einer Woche ...

Nur noch eine Woche trennt uns von Weihnachten und bald wird uns das Fest erstehen. In den letzten Tagen vor dem Feste zeigt sich die weihnachtliche Stimmung überall, in den Straßen, im Heim und in den Kinderstuben. Unablässig werden die letzten Vorbereitungen für das Fest getroffen, die Weihnachtsbäckerei wird abgeschlossen, geheimnisvoll werden die Gaben in Päckelchen und Paketchen geordnet und mit farbigen oder glitzernden Bändern umbunden.

Vielfach müssen auch die Abendstunden herangenommen werden, um letzte Arbeiten, die für Geschenke an liebe Angehörige bestimmt sind, fertigzustellen. Die grünen Tannenbäume, die so wunderbar duften und ohne die ein deutsches Weihnachtsfest nicht denkbar wäre, wandern in die Wohnungen. Bald werden sie von fleißigen Händen geschmückt und geputzt.

In den Straßen herrscht eine außergewöhnliche Geschäftigkeit und die Menschen drängen hin und her. Aus den Auslagen der Geschäfte locken vielerlei prächtige Dinge. In den letzten Tagen der Weihnachtswoche setzt auch der Reiseverkehr schon ein. Die einen wollen das Fest bei ihren Lieben in der Ferne verbringen, wieder andere freuen sich darauf, Weihnachten in den Bergen feiern zu können. Für alle aber strömt eine beglückende Freude aus, wenn am Heiligen Abend die Kerzen des Weihnachtsbaumes erstrahlen.

Standkonzert am Wasserturm

Im Dienste des Winterhilfswerks stand das Mittagskonzert, das am Mittwoch das Musikkorps der Landespolizei-Gruppe Mannheim am Wasserturm veranstaltete. Infolge des unbeständigen Wetters war das Standkonzert, das ursprünglich von 12—13 Uhr stattfinden sollte, auf die Zeit von 13—14 Uhr verlegt.

Unter der exakten Stabführung von Musikmeister Schuster wickelte sich ein abwechslungsreiches Programm ab. Dem Marschlied „Volk ans Gewehr" folgte die Ouvertüre zu „Banditenstreiche" von Franz von Suppé, die durch einen Kranz schneidiger Soldatenmärsche „Alte deutsche Treue" (Frantzen) abgelöst wurde.

Ueberhaupt stand das Konzert fast ganz im Zeichen flotter Märsche, von denen der „Argonnenmarsch", „Blut und Boden" und der „Parademarsch der Langen Kerls", nach der Originalmusik zu „Friederikus Rex" von Marc Roland, hervorgehoben seien. Trotz der nicht gerade einladenden Witterung hatten sich die Volksgenossen recht zahlreich eingefunden, um den Weisen zu lauschen und lebhaften Beifall zu spenden, ein Zeichen für die Beliebtheit des Orchesters. Während der Abwicklung des Konzertes gingen die Winterhilfswerk-Sammler mit ihren Büchsen durch die Reihen der Zuhörer, die gern ihren Obulus für das WHW gaben.

Konzerte des Volksdienstes

Der Musikzug des Mannheimer Volksdienstes hat sich in uneigennütziger Weise bereit erklärt, jeden Mittwoch von 11 bis 12 Uhr im Städt. Krankenhaus zu konzertieren. Sein erstes Konzert, das Märsche, Walzer u. a. m. brachte, wurde vergangenen Mittwoch veranstaltet. Die Darbietungen, die den Patienten eine willkommene Abwechslung in dem eintönigen Anstaltsleben boten, fanden und werden auch fernerhin dankbare Aufnahme finden.

Weihnachtlicher Markt

Es war nicht allein der hohe Tannenbaum, der, wie am Paradeplatz, am Gondartplatz und an anderen Stellen des Stadtgebietes auch am Marktplatz aufgerichtet wurde, der dem Markt ein richtiges Weihnachtliches Gepräge gab. Auch bei den Blumenhändlern und an zahlreichen anderen Verkaufsständen sah man prächtige Tannenzweige mit richtigen Tannenzapfen, dann Tannenbäume aus Zweigen so gleichmäßig gebunden, wie sie in der Natur kaum vorkommen.

Auf dem Gemüsemarkt ist so gut wie gar keine Aenderung eingetreten, nur daß der Kopfsalat ganz verschwunden ist und der Endiviensalat noch weiter gestutzt werden mußte, um in schöner Verfassung angeboten werden zu können.

Nicht alltäglich in der winterlichen Jahreszeit sind die Radieschen, die es neben Rettichen aller Art gab. Das große Angebot an Schwarzwurzeln dürfte sicherlich manche Hausfrau veranlaßt haben, dieses Gericht auf den Tisch zu bringen.

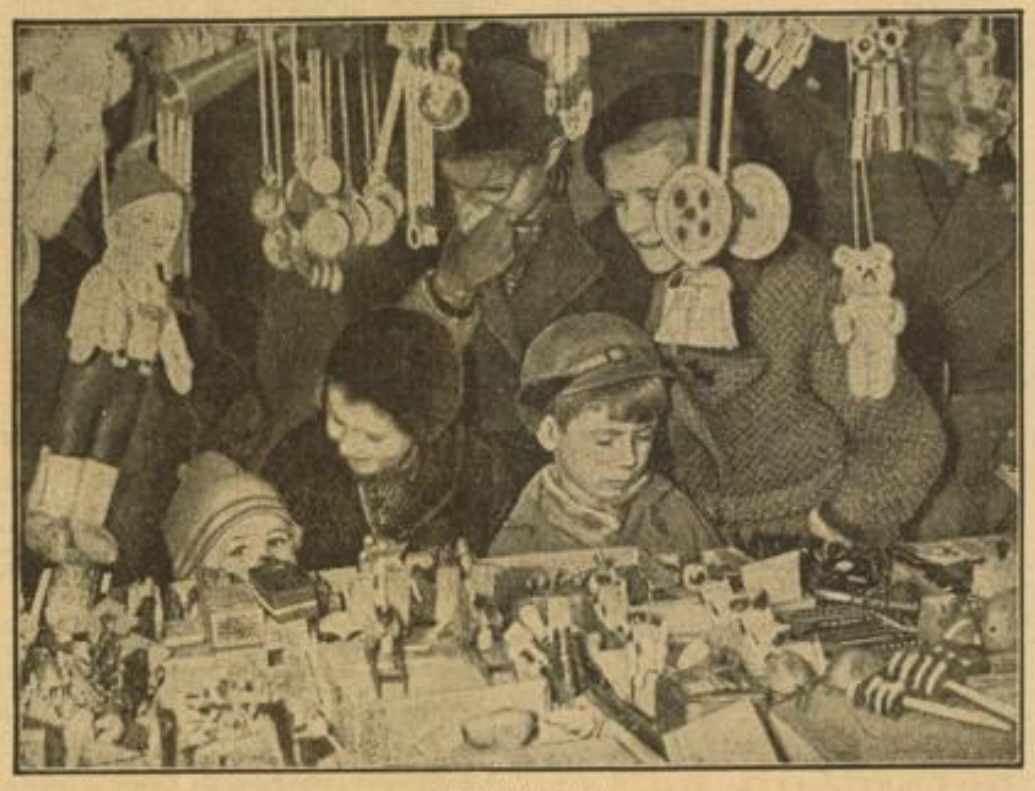
Nun ein Wort zur Eier- und Butterfrage. Wir alle wissen, daß die Entspannung auf dem Fettmarkt schon eingetreten ist, und daß wir immer näher den normalen Verhältnissen zusteuern. Das Publikum ist aber noch genau so hamsterwütig wie zur Zeit der größten Verknappung. Man konnte beobachten, daß sich mehrere Angehörige einer Familie anstellten, von denen dann jedes Butter oder Eier bekam. Es gab sogar ganz Raffinierte, die sich wieder hinten anschlossen und erneut warteten, bis sie an die Reihe kamen. Daß solche Menschen nicht zur Volksgemeinschaft gehören, sondern wegen ihres gemeingefährlichen Verhaltens in Schutzhaft genommen werden müßten ist ganz selbstverständlich. Die Leute arbeiten aber so raffiniert, daß man ihnen kaum etwas nachweisen kann, denn sie geben die gekauften Sachen ihren bereitstehenden Helfershelfern ab, ehe sie sich erneut anstellen. Hoffentlich gelingt es einmal, solche Hamsterer zu schnappen um sie als warnendes Beispiel exemplarisch bestrafen zu können. Solche Menschen tragen durch ihr Verhalten dazu bei, daß die Verhältnisse viel schwerer wieder in ein normales Gleis gebracht werden können, als das sonst möglich wäre.

Von der Reichsbankhauptstelle. Die Geschäftsräume der Reichsbankhauptstelle sind am 24. Dezember von 12 Uhr ab geschlossen.

Unsere Arbeitsmänner als Spielzeugbastler

Eine vorbildliche Ausstellung im Kasino / Oberfeldmeister Preuß übergibt die Spielsachen dem Winterhilfswerk

Wie stark der Reichsarbeitsdienst mit dem Volke verbunden ist und wie sehr die Ideen des Nationalsozialismus jedem Arbeitsdienstmann schon in Fleisch und Blut übergegangen sind, das zeigt auf eine schöne und beglückende Weise die Spielsachen-Ausstellung, die der Standort Mannheim-Sandhofen des Reichsarbeitsdienstes zur Zeit in den Kasino-Sälen veranstaltet. Rund 500 Spielsachen werden hier zur Schau gestellt, lauter hübsche, selbstgebastelte Sachen, die dazu bestimmt sind, an die armen Kinder Mannheims verteilt zu werden.



Weihnachtsmarkt

Das Schönste für unsere Kinder ist immer wieder der Weihnachtsmarkt. Mit staunenden Gesichtern stehen die Kleinen vor den tausend bunten glitzernden Kleinigkeiten und können sich gar nicht satt sehen. Bittner (M)

Jedem Kind ein Spielzeug

Die Mannheimer Arbeitsdienstler haben es sich nicht nehmen lassen, auch ihr Teil zur Linderung der Not beizutragen und durch selbstlose, aufopfernde Arbeit dafür zu sorgen, daß auch den ärmsten Volksgenossen zu Weihnachten eine Freude bereitet wird. Es soll nicht nur, wie der Führer sagte, kein Volksgenosse in Deutschland hungern und frieren, sondern auch kein Kind ohne die so geliebten Spielsachen sein.

So haben sie sich denn unter der Leitung von Oberfeldmeister Preuß an die Arbeit gemacht, und mit dem Basteln von Hampelmännern, Steckenpferden, Puppenwagen, Eisenbahnen und allerlei anderen netten Sachen begonnen. So ungewohnt diese Art der Beschäftigung für den Arbeitsdienst auch sein mag, so gut ist sie doch gelungen! Man merkt jedem einzelnen Stück an, mit wieviel Liebe und Hingabe es ausgesägt, geschnitzt, geleimt und bemalt wurde. Und alles ist gute, handwerksmäßige Arbeit, die den Herstellern alle Ehre macht. Sie ist nicht nur ein schönes Zeichen für die aufopfernde Tätigkeit des Arbeitsdienstes, der seine ganze Freizeit in den Dienst der Sache stellte, sondern auch ein schlagender Beweis für die Kunstfertigkeit jedes einzelnen Mitschaffenden.

Die Uebergabe an das WHW

Oberfeldmeister Preuß, der am Mittwoch vor Vertretern der Partei, des Staates und der Stadt die Spielsachen der Stadt Mannheim für das Winterhilfswerk übergab, betonte, daß es das erste Mal sei, daß sich der Arbeitsdienst die Aufgabe gestellt habe, Spielsachen für arme Kinder zu basteln. Die Anregung dazu sei von den Arbeitsdienstmännern selbst ausgegangen. Als man an die Arbeit ging, sei der Erfolg noch ungewiß gewesen, aber die Ausstellung hier zeige, daß alles, was man sich vorgenommen habe, restlos gelungen sei.

Bemerkenswert ist, daß vor vierzehn Tagen noch kein Stück Holz, kein Nagel und kein Tropfen Farbe vorhanden war. Alles mußten sich die tapferen Bastler erst besorgen. Zum Teil wurden Altmaterialien verwendet, zum größten Teil aber Dinge, die von Mannheimer Firmen in dankenswerter Weise gestiftet wurden. Bald begann in allen Zimmern der Hermann-Göring-Kaserne ein eifriges Hämmern, Sägen und Klopfen, das nicht selten bis spät in die Nacht hinein dauerte. Jede Stunde Freizeit wurde geopfert, damit nur ja alles beizeiten fertig wurde, und nun, da alles gelungen ist, können die Arbeitsdienstler mit berechtigtem Stolz auf ihr Werk schauen.

Mit besonderer Freude nahm Direktor Böttcher vom Verkehrsverein, der in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters erschienen war, die Spielsachen in den Besitz der Stadt, um sie über das Winterhilfswerk an die Armen verteilen zu lassen. Er sei überzeugt, daß diese Gaben etwas seien, das man nicht kaufen könne, da nichts so sehr erfreue, als Geschenke, die mit Liebe hergestellt seien. Im Namen der Stadt dankte er nochmals allen Arbeitsdienstmännern für diese wahrhaft christliche Tat.

Zinnsoldaten und Steckenpferde

Besonders schön sind unter den zur Schau gestellten Spielsachen die ausgesägten Soldaten der verschiedensten Waffengattungen geraten. Wenn man dieses stolze Regiment auf dem großen Tisch aufgestellt sieht, dann möchte man fast selbst mitspielen. Auch Zinnsoldaten sind in Menge vertreten, und ringsherum baumeln die bunten, zappelnden Hampelmänner. Steckenpferde liegen neben stabil gebauten Schubkarren, Autos und Lokomotiven, und dazwischen taucht auch ab und zu eine buntgefleckte Kuh oder ein anderes Haustier auf. Reizvoll sind auch die kleinen Bettchen und Wiegen für die Mädchen, deren Ausstattung, Kissen, Steppdecken und Federbetten, von Frau Preuß in nächtelanger Arbeit genäht wurde.

Neben dem hier Gezeigten wurde aber noch zahlreiche Spielsachen zurückbehalten, die vom Arbeitsdienst direkt an die Kinder von dreißig armen Familien in Sandhofen verschenkt werden. Auch sie werden viel Freude bei den Kleinen auslösen und damit den braven Arbeitsdienstmännern die Genugtuung geben, daß ihr Werk restlos gelungen ist.

Und zum Schluß noch eine Bitte an alle Besucher dieser schönen Ausstellung: Vergeßt nicht, beim Verlassen des Saales auch eine kleine Gabe in die aufgestellten Opferstöcke zu werfen, damit noch manches ähnliche schöne Werk wahrhafter Volksgemeinschaft zustande kommt.

Eine Blitz-Sitzung des Bezirksrats

Letzte Zusammenkunft im alten Jahre / Entscheidungen über Konzessionsanträge

Die letzte Sitzung des Bezirksrats in diesem Jahr wickelte sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit ab. Außer fünf Konzessionsgesuchen und zwei Anträgen auf Ausnahmebewilligung zur Eintragung in die Handwerkerrolle stand nur noch eine Beratung wegen Entziehung der Wirtschaftserlaubnis auf der Tagesordnung. Es handelte sich in diesem Falle um ein Lokal in den K-Quadraten, in dem verschiedene Unsauberkeiten vorgekommen sind. Der Bezirksrat, der immer darauf bedacht ist, im Wirtsgewerbe Ordnung zu halten und jedes Vorkommnis, das den Ruf eines Lokales gefährdet, strengstens zu ahnden, sah diesmal noch einmal ausnahmsweise von einer Entziehung der Wirtschaftserlaubnis ab, da die Besitzerin bei der Verhandlung erklärte, ab 1. April 1936 freiwillig auf die Konzession zu verzichten. Sie erhielt aber eine ganz entschiedene Verwarnung und mußte die Versicherung abgeben, bis zum Ablauf der Konzession das Lokal ordentlich zu führen.

Genehmigte Gesuche. Willi Sippel für die Schankwirtschaft mit Branntweinausschank „Zum weißen Hirsch" in dem Hause Katharinenstraße 70 in Mannheim-Neckarau; Rudolf Weiß für ein Café mit Ausschank alkoholfreier Getränke in dem Hause Q 5, 20; Heinrich Seitz und Gertrud Seitz für den Kleinhandel mit Branntwein in dem Hause Katharinenstr. 39a in Mannheim-Neckarau; Friedrich Schäfer für den Kleinhandel mit Branntwein und Flaschenbier in dem Hause Sandhofer Straße 26 in Mannheim-Sandhofen; Ludwig Ammer für den Betrieb eines Cafés ohne Alkoholausschank in den neuerbauten Räumen seines Anwesens Karlsruher Straße 2 in Hockenheim.

Gesuche um Ausnahmebewilligung nach § 3, Abs. 2 der Handwerkerverordnung vom 18. Jan. 1935 zwecks Eintragung in die Handwerkerrolle wurden dem Schuhmacher Josef Meister in Neckarau und dem Friseur Otto Speck in Mannheim unter der Bedingung erteilt, daß sie im Laufe des nächsten Jahres ihre Meisterprüfung ablegen.

Zum Schlusse dankte Landrat Besenbeck allen Bezirksräten für die in diesem Jahr geleistete Arbeit und wünschte ihnen ein frohes Fest und einen glücklichen Uebergang ins neue Jahr.

Heimatstadt, wie schön bist du

Mannheim im Urteil einer geistvollen Frau um 1700 / Das Ansehen der Nationalbühne

Sophie La Roche, eine der geistreichsten Frauen ihrer Zeit, die zu Beginn der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts vorübergehend in Mannheim weilte, ließ im Jahre 1791 bei der Mannheimer Buchhandlung C. F. Schwan und G. C. Götz ein Buch erscheinen unter dem Titel: „Briefe über Mannheim". Das Buch, in einem gut lesbaren Deutsch geschrieben, trägt überwiegend ästhetischen Charakter, es enthält aber auch eine Reihe Bemerkungen, die heute noch interessieren.

Ueber die Lage Mannheims heißt es da, daß es, am Zusammenfluß von Rhein und Neckar, ebenso schön wie vorteilhaft sei. Festungswerke, Wege, Stadtmauern, Tore, Wälle und Spaziergänge, die um die Stadt führen, seien alle, ihrem Charakter als Teile der Hauptstadt eines großen Fürsten entsprechend, schön angelegt, ausgeführt und unterhalten. Vom (damals bereits verwaisten) Residenzschloß wird gesagt, daß es prächtig sei durch seine Größe, traurig aber stimme immer wieder die Totenstille auf den Vorplätzen des Palastes.

Nachdem der Hof von Mannheim nach München übergesiedelt war, habe man, so heißt es weiter, um der Stadt für das Entschwundene einen Ersatz zu bieten, das „Teutsche Theater" so viel wie möglich gehoben. Der Kurfürst selbst habe eine ansehnliche Summe bewilligt, um die Einwohner wenigstens durch die Aufzüge und den Anblick gespielter Fürsten mit einem Schattenbild zu belustigen.

Ueber das Theater äußert sich Frau La Roche: Das Gebäude, das zu Schauspielen, Konzerte und Bälle verwendet werde, habe in Ansehung des Platzes, wo es steht, und in der Einteilung und Verzierung alles Große, Sichere und Schöne, das man bei dieser Art von Gebäuden finden könne. Italien habe gewiß größere und prächtigere Schauspielhäuser, aber Paris und London nicht. — Dieses Urteil der vielgereisten Schriftstellerin läßt klar erkennen, auf welcher Höhe das Mannheimer Theater schon damals stand, und zwar sowohl als Bauwerk wie als Kunstinstitut. Zu tadeln im Innern des Theaters seien nur die geschlossenen Logen. Sie würden nicht nur viel Raum wegnehmen, sondern auch den vortrefflichen Anblick verhindern, der aus den zusammenhängenden Zuschauerreihen in den Theatern von Paris und London entstehe. An diesen Orten zeigten sich die auf so mannigfache Art geputzten Frauenzimmer, was das Bild bunter mache. Dem Mannheimer Theater würde es nur vermehrten Glanz geben, wenn die vielen liebenswürdigen Damen, denen man hier begegne, besser zu sehen seien, als das bei den geschlossenen Logen möglich sei.

Ueber die Leistung und das Ansehen unserer Nationalbühne wird gesagt, daß sie einer Akademie der Schauspielkunst gleiche. Ohne dem Glanze der anderen zeitgenössischen Bühnen zu nahe zu treten, dürfe doch gesagt werden, daß schwerlich einer ihrer Vorsteher einen reineren Kunsteifer besitze als Herr von Dalberg. Unter einem solchen Intendanten, dessen Bühne den Charakter der Sittlichkeit trage, sei es für die Schauspieler und Schauspielerinnen ehrenvoll, hier der großen Kunst dienen zu dürfen. M.

Von der Städt. Bücher- und Lesehalle

Erzählendes Schrifttum: Diers: Gott hinter Gittern. — Felchner: Der Hof in Masuren. — Schneller: Segel vor Wind. — Rickol: Der letzte Kadett. — Streuvels: Prütske. — Kolbenheyer: Lyrisches Brevier.

Aus verschiedenen Gebieten: Ganzer: Vom Ringen Hitlers um das Reich. 1935. — Guenther: Rassenkunde Europas. 1929. — Guenther: Die nordische Rasse bei den Indogermanen. 1934. — Erblehre und Rassenhygiene im völkischen Staat. Herausgegeben in Gemeinschaft mit namhaften Fachgelehrten von Ernst Rüdin. 1934. — Johst: Maske und Gesicht. Reise eines Nationalsozialisten von Deutschland nach Deutschland. 1935.

Die Städt. Bücher- und Lesehalle, die Zweigstellen und die Jugendbücherei bleiben vom 24. Dezember bis einschl. 1. Januar geschlossen.

MARCHIVUM

Die Polizei meldet:

Rücksichtsloser Radfahrer: Prellungen und Hautabschürfungen erlitt ein älterer Mann, der am Mittwochmittag beim Ueberqueren der Straße von einem rücksichtslos fahrenden jugendlichen Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen wurde.

Zusammenstöße. Durch Nichteinräumung des Vorfahrtsrechts stießen am Mittwochnachmittag auf der Kreuzung Beil- und Werftstraße zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei einer derselben stark beschädigt wurde.

Bei einem weiteren Zusammenstoß, der sich am Mittwochabend auf den Planken ebenfalls zwischen zwei Personenkraftwagen ereignete, wurden beide Fahrzeuge beschädigt.

Radfahrer stürzt. Aus bisher noch unbekannter Ursache stürzte am Mittwochabend auf der Dammstraße ein jugendlicher Radfahrer, wobei er den rechten Unterarm brach. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Wiederum zahlreiche Beanstandungen. Bei einer am Mittwoch vorgenommenen Verkehrskontrolle wurden 43 Fahrer angezeigt bzw. gebührenpflichtig verwarnt und 6 Fahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet.

Wasserrohrbruch. Auf der Kreuzung Waldhof-, Pflügersgrund- und Gartenfeldstraße brach am Mittwochvormittag ein Rohr der Wasserleitung. Der Schaden wurde im Laufe des Tages durch Arbeiter der Städtischen Werke behoben.

Gasvergiftungen. Vermutlich durch Ausströmen von Kohlenoxydgasen erkrankten am Mittwochvormittag in einem Betrieb in Rheinau fünf Personen, die fürsorglich nach dem Städt. Krankenhaus gebracht wurden.

Entwendet wurde: Am 14. Dezember, in der Zeit von nachmittags 5 bis 7 Uhr, ein neuer Petroleum-Ofen, der vor der Eingangstür eines Geschäftes in F 2 aufgestellt war. Der Ofen ist etwa 50 Zentimeter hoch und 30 Zentimeter im Durchmesser. Vermutlicher Täter ein Junge, im Alter von 10 bis 12 Jahren, der eine bunte Schülermütze trug.

Rassenschänder verurteilt

Vor der zweiten Großen Strafkammer wurde heute unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Mickel der 45 Jahre alte Jude Felix Mendelssohn aus Frankfurt a. Main wegen eines Verbrechens nach § 5 in Verbindung mit § 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. (Ausführlicher Bericht folgt.

Kameradschaftsabend der 113er

Den gutbesuchten Kameradschaftsabend der ehem. 113er im Kolpinghaus eröffnete Kameradschaftsführer Ebert mit herzlichen Begrüßungsworten, in denen er neben Bezirksschießwart Hildebrand vor allem die als Gäste anwesenden Kameraden vom Arbeitsdienst unter Führung von Oberfeldmeister Preuß willkommen heißen konnte.

Nach einer sinnigen Gefallenenehrung und einer Würdigung des Kameradschaftsgedankens kam die Unterhaltung zu ihrem Recht. Den musikalischen Teil bestritt das Philharmonische Orchester unter seinem Dirigenten Ludwig Becker. Das Flora-Quartett wartete mit einer Reihe Rhein-, Wein- und Soldatenlieder auf, die wie alle anderen Darbietungen des Abends zündend einschlugen.

Von Frl. Erl am Flügel begleitet, boten Frl. Fohmann vom Nationaltheater ernste und heitere Gesangssolis und Frl. Betty Sauter Tanzvorführungen, teilweise mit Gesang. Fritz Fegbeutel wußte wie immer wahre Lachsalven hervorzurufen. Der Abend, der in schönster Harmonie verlief, hielt die Kameraden und ihre Angehörigen noch lange in kameradschaftlicher Gemütlichkeit beisammen. Nicht vergessen seien schließlich auch noch die Lieder des Arbeitsdienstes, die recht beifällig aufgenommen wurden.

Trauringe von
J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Ein staatspolitisch und künstlerisch wertvoller Film
Lil Dagover als Madame Martin in dem Ufa-Tonfilm „Der höhere Befehl", der am 30. Dezember im Berliner Ufa-Palast am Zoo uraufgeführt wird. Der unter der Spielleitung von Gerhard Lamprecht gedrehte Film wurde für Jugendliche freigegeben und hat die Anerkennung „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" erhalten. Ufa (M)

Das WHW, unser positives Christentum

Versammlungswelle der NSDAP gegen den politischen Konfessionalismus / 33 Versammlungen im Kreise Mannheim

Durch alle 33 Ortsgruppen des Kreises Mannheim ging in diesen Tagen eine Versammlungswelle mit dem Ziel, die Partei- und Volksgenossen aufzuklären über die Einstellung, die die NSDAP gegenüber der Kirche und ihren Vertretern einnimmt.

Im Grunde genommen sollte eine derartige Aufklärung nicht mehr notwendig sein. Denn wer sich jemals mit dem beschäftigt hat, was von nationalsozialistischer Seite aus, in vorderster Linie natürlich vom Führer, gesagt und geschrieben wurde, der weiß, daß es daran nichts mehr zu rütteln und zu deuteln gibt. Wenn heute immer noch Worte darüber verloren gehen müssen, dann deshalb, weil von verschiedenen Seiten aus mißverständliche und übel wollende Einwendungen und oft Verleumdungen erzehen. Die Träger dieser Einwendungen und Verleumdungen sind leider zum großen Teil Männer, die dem sogenannten politischen Konfessionalismus angehören und die ihren Platz auf der Kanzel zu politischen Rednertribünen machen. In ihren Reden spuken dann Worte wie Neuheidentum, Religionsverfolgung, Kulturkampf usw. Man wirft dem Staat vor, er fördere das sogenannte „Neuheidentum", weil er Glaubensfreiheit jedem einzelnen gewährt. Und man macht diesen Vorwurf einem Staat gegenüber, der allein durch sein Vorhandensein die beste Garantie für die Sicherheit und die Existenz jeden Glaubens und der Kirchen bildet.

Die Kirche wird sich daran gewöhnen müssen, dem Staat zu lassen, was des Staates ist, wie der Staat es umgekehrt in der Uebung hat. Darüber hinaus wird die Kirche sich bemühen müssen, in erster Linie an den Träger des Glaubens zu denken, an das Volk, das auch dann aufhören wird, Träger der Kirche zu sein, wenn es aufgehört hat, Träger des Staates zu sein. Der Zustand, in dem sich die Kirche heute an manchen Orten sieht, ist von ihr selbst verschuldet. Wenn oft die Gläubigen die Kirchenpforten hinter sich lassen, dann kommt dies nur daher, daß das Volk weiter gegangen ist auf dem Weg zum Staat, während die Kirche das Volk auf diesem Weg aufzuhalten versucht, statt voranzugehen.

Das WHW, unser positives Christentum

Im Punkt 24 des Parteiprogramms hat sich die NSDAP für ein positives Christentum bekannt und sie hat diesem Bekenntnis Zeugnis gegeben durch die Einrichtung des Winterhilfswerkes, durch die NS-Volkswohlfahrt, durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" usw. Diese Einstellung zu einem positiven Christentum schließt jedoch Duldsamkeit ein, d. h. Freiheit der Forschung und Freiheit des Glaubens. Der Satz, den Friedrich der Große bereits geprägt hat, gilt auch im nationalsozialistischen Staat nämlich, daß „jeder nach seiner Fasson selig" werden kann.

Die Gegensätze, die sich aus diesem von uns nicht gewollten Streit der Meinungen vielerorts ergeben, sind ohne weiteres beseitigt, wenn sich der Kanzelredner von politischen Dingen fernhält und, wie es seine Bestimmung ist, nur für das Seelenheil seiner ihm anvertrauten Sorge trägt. Die konfessionale Spaltung des deutschen Volkes soll und darf kein Hinderungsgrund für die Durchsetzung der Volksgemeinschaft sein.

In den Ortsgruppen fanden die Darlegungen der Redner allerorts begeisterten und verständnisvollen Anklang. Dort sind alle christlichen Konfessionen vertreten und die Volksgenossen arbeiten täglich gemeinsam an ihrem Werk der Durchsetzung des politischen Willens.

Wir geben nachstehend die Ortsgruppen bekannt und die Redner, die jeweils über das oben genannte Thema sprachen:

Im Stadtgebiet

Deutsches Eck: Pg. Runkel; Feudenheim: Pg. Heck; Friedrichspark: Pg. Stober; Humboldt: Pg. Dönch; Jungbusch: Pg. Daub; Lindenhof: Pg. Pfaff; Neckarau: Pg. Böttcher; Käfertal: Pg. Treiber; Neckarstadt-Ost: Pg. Lichtenthaler; Neuostheim: Pg. Bieber; Oststadt: Pg. Fischer; Rheinau: Pg. Dr. Greulich; Seckenheim: Pg. Welsch; Schwetzingervorstadt: Pg. Dr. Thoms; Strohmarkt: Pg. Welsch; Waldhof: Pg. Döring; Friedrichsfeld: Pg. Böttcher; Sandhofen: Pg. Böttcher; Wallstadt: Pg. Treiber.

... und in den Landortsgruppen

Altlußheim: Pg. Heck; Brühl: Pg. Nickles; Edingen: Pg. Runkel; Hockenheim: Pg. Heck; Ilvesheim: Pg. Runkel; Ketsch: Pg. Maier; Ladenburg: Pg. Fischer; Neckarhausen: Pg. Treiber; Neulußheim: Pg. Stober; Ostersheim: Pg. Pfaff; Plankstadt: Pg. Daub; Reilingen: Pg. Fehrmann; Schriesheim: Pg. Bieber; Schwetzingen: Pg. Pfaff.

Letzte Frist für Arbeitsbuch-Anträge

Eine eindringliche Mahnung an säumige Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland gibt bekannt:

Auf Grund des Gesetzes vom 26. Februar 1935 werden zur Zeit von den Arbeitsämtern die amtlich vorgeschriebenen Arbeitsbücher für die Gefolgschaftsmitglieder der einzelnen Betriebe ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt nacheinander in drei Gruppen. Für die erste Gruppe waren die Anträge auf Ausstellung der Arbeitsbücher bis zum 30. September 1935 einzureichen. Obwohl noch eine gewisse Uebergangszeit eingeräumt wurde, sind die Anträge bisher noch nicht restlos eingegangen.

Es steht noch eine große Zahl von Anträgen aus und zwar von den Betrieben der Industrie der Steine und Erden, der Metall-, elektrotechnischen, optischen und feinmechanischen Industrie, der Papier-, Leder- und Linoleumindustrie, dem Bau- und Baunebengewerbe, ferner aus dem Großhandel, Einzelhandel, Handelsgewerbe, dem Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Für die Einreichung der fehlenden Anträge wird hiermit eine letzte Frist bis zum 31. Dezember d. J. gesetzt. Von einem baldigen Zeitpunkt an dürfen Arbeiter und Angestellte in den oben erwähnten Betrieben nicht mehr beschäftigt werden, wenn sie nicht im Besitze eines Arbeitsbuches sind. Wer sich als Betriebsführer und Gefolgschaftsangehöriger nicht der Anwendung der empfindlichen Strafbestimmungen aussetzen will, wendet sich nunmehr ohne Verzug an das Arbeitsamt, um das Versäumte raschestens nachzuholen.

Lehrwerkstätte der SA in Rheinau

Sie dient der Umschulung arbeitsloser Volksgenossen aus der Metallindustrie

„SA-Lehrwerkstätte". Dieser Ausdruck wird vielen noch ganz unbekannt sein. Man kann sich wohl ein genaues Bild machen über eine gewöhnliche Lehrwerkstätte, nicht aber über eine solche der SA.

In der einstmaligen Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik in Rheinau, wo alles öde, verlassen und vernachlässigt war, hat sich vor ungefähr einem Jahr ein SA-Sturm (Lehrsturm) niedergelassen, um eine ganz hervorragende und allen Anforderungen entsprechende Werkstätte für die SA einzurichten. Dieser Sturm hat sich zur Aufgabe gemacht, allen SA-Kameraden, die heute noch arbeitslos sind und früher in der Metallindustrie tätig waren, durch Umschulung auf einen anderen Beruf die Möglichkeit zu geben, dadurch wieder in den Arbeitsprozeß aufgenommen zu werden. So besteht z. B. die Möglichkeit, einen Schlosser zum Dreher oder zum Schweißer, einen Schmied zum Schlosser oder Dreher heranzubilden. Es kann also jeder in der Metallindustrie Tätige sich hier die notwendigen Kenntnisse erwerben, um in einem anderen Metall-Beruf arbeiten zu können.

Wenn man in die schön erleuchteten und geheizten Räume kommt, so ist man überrascht, eine so mustergültig eingerichtete Werkstätte zu finden. Unser Weg führt uns zuerst in die mechanische Werkstätte, wo die sehr vorteilhafte Verteilung und Anbringung der Maschinen deutlich erkennen läßt, daß der Leiter dieser Lehrwerkstätte ein Mann vom Fach und allen an ihn herantretenden Aufgaben gewachsen ist. Der erste Blick gilt der Dreherei, die sich mit ihren etwa 12 Drehbänken und einer Revolverbank schon sehen lassen kann. Wenn es auch Maschinen sind, die älteren Baujahren entstammen, so sind es doch solche, die ein sehr genaues Arbeiten ermöglichen. Auch eine Abteilung ist vorhanden, wo den Leuten die Kunst des Schweißens übermittelt wird, und zwar das Autogen-Schweißen.

Wir begeben uns von dort an Fräsbänken und Hobelbänken vorbei in die Abteilung Schlosserei, wo für etwa 20 Mann Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Auch für Spengler sind einige Arbeitsplätze eingerichtet, und gerade in dieser Abteilung konnten uns schöne Treibarbeiten gezeigt werden, angefertigt von einem Mann, der früher nicht als Spengler arbeitete. Wir begeben uns weiter und gelangen in eine Feuerschmiede. In dieser Abteilung sieht man ebenfalls, daß sehr schöne Arbeiten gemacht werden, was die genau gearbeiteten Beschläge verrieten, die gerade in Bearbeitung waren. Dicht neben der Schmiede ist die Materialausgabe, an die sich eine Schreinerei anschließt, an der noch gearbeitet wird.

Von dort führt uns der Weg in den Speiseraum, der ganz einfach ausgestattet, aber gerade dadurch sehr freundlich und einladend wirkt. Nicht zu vergessen ist das kleine technische Büro.

Die Männer, die hier ihre Umschulung erfahren — augenblicklich sind es 70 Mann — machen einen vier- bis sechswöchigen Kurs mit, der mit einer Eignungsprüfung abschließt. Die Teilnehmer haben freie Verpflegung. Irgendwelche Unkosten entstehen den Teilnehmern nicht, weil ihnen für den Besuch der Lehrwerkstätte die Fahrtkosten (z. B. von Mannheim nach Rheinau) vergütet werden.

Aber nicht nur arbeitslose SA-Männer, sondern auch andere Volksgenossen können an diesen Kursen teilnehmen, die für ihr weiteres Vorwärtskommen bestimmt von großem Vorteil sein werden. Ein Beweis dafür ist, daß 30 Mann, die den Kurs mit einem positiven Ergebnis durchgemacht haben, schon nach kurzer Zeit vermittelt werden konnten!

Es ist also schon der Mühe wert, sich einmal diese Lehrwerkstätte der SA in Rheinau zu betrachten.

W. Nl.

Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehren

Die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehren ist im neuen Staat bereits durch verschiedene Bestimmungen in organisatorischer Hinsicht geregelt worden. Welche Bedeutung diese Einrichtung zum Schutze der Allgemeinheit besitzt, ergibt sich deutlich auch aus den schweren Opfern, die von ihr gebracht werden. So sind allein in einem rein landwirtschaftlichen Bezirk wie Schleswig-Holstein in der Zeit vom Januar 1933 bis September 1935 nicht weniger als neun Freiwillige Feuerwehrmänner im Dienst ums Leben gekommen. Zur weiteren Fundierung der Einrichtung der Freiwilligen Feuerwehren hat nun der Reichs- und preußische Innenminister durch Erlaß an alle Polizeibehörden Richtlinien für die Ausbildung nach einem einheitlichen Jahresplan gegeben. Sie enthalten ein sehr umfangreiches Ausbildungsprogramm in Theorie und Praxis, das nicht nur den Brandschutz umfaßt, sondern auch den vorbeugenden Schutz, die Brandbekämpfung, den Luftschutz, die Bekämpfung von Brandbomben, die erste Hilfe, die Unfallverhütung, Bekämpfung und Entgiftung von Gasen und Kampfstoffen, sowie eine Spezialausbildung gegenüber Keller-, Wohnung-, Dachstuhl- und Gehöftbränden usw. Es ist auch eine Vereidigung sämtlicher Anwärter vorgesehen.

Gesangsvorträge im Städt. Krankenhaus. Der Männer-Gesangverein „Frohsinn" e. V. Mannheim brachte am vergangenen Sonntag unter Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor Willi Bilz, im Städtischen Krankenhause mehrere Chöre zum Vortrag. Es wurden verschiedene Abteilungen besucht. Die Gesangsvorträge fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.

Nachdem mit einem Zwischenhoch vornehmlich in der Nacht zum Donnerstag Aufheiterung und damit verbreitete Strahlungsfröste eingetreten waren, machte sich bereits heute früh der Einfluß der neuen inzwischen nach Frankreich vorgedrungenen Störung bemerkbar. Da sie bereits wieder in Abschwächung begriffen ist, wird sich die Niederschlagstätigkeit bei uns in sehr mäßigen Grenzen halten. Auch anschließend ist für die Niederungen vielfach dunstiges und überwiegend bewölktes Wetter zu erwarten.

Die Aussichten für Freitag: Vielfach dunstig und überwiegend bewölkt, höchstens noch vereinzelte leichte Niederschläge, auch in den Niederungen meist Schnee. Temperaturen bei Null, meist östliche und südliche Winde.

.... und für Samstag: Voraussichtlich Fortdauer der vielfach dunstigen und bewölkten Witterung mit Neigung zu leichten Niederschlägen, Temperaturen um Null.

Rheinwasserstand

	18. 12. 35	19. 12. 35
Waldshut	258	260
Rheinfelden	247	248
Breisach	144	169
Kehl	242	288
Maxau	401	447
Mannheim	299	312
Kaub	202	205
Köln	202	198

Neckarwasserstand

	18. 12. 35	19. 12. 35
Diedesheim	—	—
Mannheim	295	306

MARCHIVUM

Deutscher Außenhandel im November 1935

Leichte Steigerung der Ausfuhr

Die Einfuhr betrug im November 346 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ergibt sich somit eine Steigerung um rund 3 v. H., die zum Teil durch eine Erhöhung der Einfuhrpreise zu erklären ist. Die Zunahme entfällt in der Hauptsache auf lebende Tiere sowie Lebensmittel. Im letzten Fall sind an der Steigerung einmal gewisse Saisonerzeugnisse, wie Nüsse und Südfrüchte, ferner Fleisch und Fische, beteiligt. Die Rohstoffeinfuhr war im November etwas rückgängig. In den Vorjahren ergab sich vom Oktober zu November in der Regel eine Steigerung der Rohstoffbezüge, und zwar wurde sie überwiegend durch eine Erhöhung der Einfuhr von Baumwolle und Wolle hervorgerufen. Im November d. J. hat die Einfuhr bei beiden Textilstoffen abgenommen. Eine Zunahme ist innerhalb der Textilrohstoffgruppe nur bei Hanf eingetreten. Im übrigen war die Entwicklung der Rohstoffeinfuhr sehr verschieden. Einer Verminderung des Bezugs von Tran, Erzen und Holz stehen nennenswerte Steigerungen bei Oelfrüchten und einzelnen Metallen gegenüber.

Die Entwicklung der Einfuhr nach Ländern zeigt im November ein sehr unterschiedliches Bild. Beträchtliche Steigerungen sind in der Einfuhr aus Italien (Hanf, Früchte), Rumänien (Mineralöle, Oelfrüchte), der Schweiz (Aluminium), der Tschechoslowakei (Holz, Hopfen), Ungarn (Fleisch), der Türkei (verschiedene Rohstoffe) und Brasilien (Baumwolle) zu verzeichnen. Abgenommen hat dagegen die Einfuhr aus den Niederlanden (Butter, Eier), Norwegen (Tran), Schweden (Eisenerz) und Argentinien (Baumwolle).

Die Ausfuhr hat mit 397 Mill. RM gegenüber dem Vormonat leicht zugenommen. Die Steigerung, die ausschließlich auf einer Zunahme der Ausfuhrmengen beruht, entfällt zum größeren Teil auf Fertigwaren. Darüber hinaus hat aber auch die Ausfuhr von Rohstoffen sowie Lebensmitteln zugenommen, und zwar handelt es sich hier zum Teil noch um solche Erzeugnisse, deren Ausfuhr seit der Mitte des Monats November einem Verbot unterliegt.

Die Steigerung der Ausfuhr im November entfällt überwiegend auf überseeische Länder. Zugenommen hat hier vor allem der Absatz nach Argentinien, Brasilien, China, Britisch- und Niederländisch-Indien. Im Absatz nach Europa sind nennenswerte Steigerungen nur bei Norwegen, Rumänien und Großbritannien festzustellen. Nach den übrigen europäischen Ländern hat die Ausfuhr meist abgenommen, so insbesondere nach den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Spanien, der Schweiz und Oesterreich.

Die deutsche Erdölgewinnung

in den Monaten Oktober und November 1935

Wie der amtliche Pressedienst mitteilt, betrug die deutsche Erdölgewinnung nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik:

Preußen:	Okt. 35	Nov. 35
Hänigsen—Obershagen—Nienhagen	23 235 t	25 177 t
Wietze—Steinförde	4 137 t	4 010 t
Oberg	3 250 t	2 052 t
Edesse—Oelheim	534 t	630 t
Hoheneggelsen—Mölme	257 t	791 t
Heide	457 t	443 t
Gifhorn	157 t	301 t
Am Fallstein bei Halberstadt	219 t	167 t
Thüringen	62 t	57 t
Baden	249 t	195 t
zusammen:	33 237 t	33 827 t

Der Monatsdurchschnitt der deutschen Erdölgewinnung im Jahre 1934 hatte 26 218 t betragen. Die Zahl der in den produktiven Bezirken und bei Aufschlußgebieten außerhalb der produktiven Bezirke angelegten Arbeiter betrug am Ende des Monats Oktober 3561, am Ende des Monats November 3659.

Die Zinszahlung auf die 5 Prozent Eisenbahnbankobligationen

Zu dem Kursrückgang der 5 Prozent Obligationen der Eisenbahnbank Frankfurt a. M., der sich auf Gerüchte einer beabsichtigten Zinsherabsetzung stützte, erfährt der SW, daß die Frage, ob die unveränderte Weiterzahlung von 5 Prozent Zinsen auf die Obligationen der Eisenbahnbank (die Obligationen der Eisenbahnrentenbank erhalten ihre unveränderte Verzinsung weiter) aufrechterhalten werden kann, tatsächlich von dem Eingang der südslawischen Schatzschein-Einnahmen, die ab 1. Januar 1936 einen Rückstand für beide Institute von 2,1 Mill. ffr. ausmachten und ferner von der Transferierung der Eingänge aus Memel abhängt. Memel bezahlt zwar pünktlich, die Transferierung ist aber durch die neuerlichen litauischen Devisenbeschränkungen schwieriger geworden.

Zinkblechpreise ermäßigt

Die süddeutsche Gebietsfachgruppe des Zinkblechhandels Frankfurt a. M. hat mit Wirkung vom 18. 12. die Preise um 0,75 RM. ermäßigt, nachdem am 5. 12. eine Ermäßigung um 0,50 RM. stattgefunden hatte.

Italien strebt zu wirtschaftlicher Autarkie

Der italienische Abgeordnete Racheli über die Abwehr der Sanktionen

In einem Interview, das der Präsident des Spitzenverbandes der Kaufleute, der Abgeordnete Racheli, dem „Mattino" gewährte, machte er bemerkenswerte Angaben über die Abwehr der Sühnemaßnahmen und die Bestrebungen Italiens zur Erreichung der wirtschaftlichen Autarkie. Die Sanktionsbekämpfung läßt sich, so erklärte er, in drei Worten zusammenfassen: Einsparen, Erzeugen und Beschaffung der Mittel für die Auslandszahlungen. Man darf nicht aus den Augen verlieren, daß das Jahr 1936 der gesamten italienischen Wirtschaft eine grundlegende Umwandlung bringen wird, deren Ursache nicht nur in der Abwehr der Schädigungen aus den Sanktionen liegt, sondern auch in der Schaffung der Grundlagen für die zukünftige wirtschaftliche Autarkie der Nation, die es Italien endgültig ermöglichen soll, sich von der ausländischen Abhängigkeit zu befreien.

Sparmaßnahmen

In dieser Richtung wurden bereits die neuen Bestimmungen über die Oeffnung und Schließung der Läden und die durchgehende Arbeitszeit erlassen. Hierbei sind auch die Ersparnisse an Fahrgeld zu berücksichtigen. Eine weitere Einsparungsmöglichkeit ergibt sich aus der Verwertung aller Abfall- und Nebenprodukte. Aus zwei Doppelzentnern Altpapier kann ein Doppelzentner neues Papier gewonnen werden. Die Drosselung des Benzinverbrauches hat in den letzten Wochen eine durchschnittliche Einsparung von 30 bis 40 v. H. gebracht. Es ist zu hoffen, daß die am 1. Dezember in Kraft getretenen Bestimmungen in den kommenden Monaten den Verbrauch von Treiböl (Naphta) um 60 bis 70 v. H. herunterdrücken wird. Die Ergebnisse der Einschränkung des Fleischverbrauches sind in den einzelnen Gegenden verschieden. In Mailand war der Rückgang beträchtlich, in Rom kann man die Verbrauchsminderung auf rund 30 v. H. veranschlagen. Für ganz Italien dürfte der Durchschnitt bei etwa 20 v. H. liegen. Die größten Einsparungen werden sich aber bei einer allgemeinen Nachprüfung der technischen Organisation der Unternehmungen erzielen lassen.

Erhöhung der Erzeugung

Im Laufe des Jahres 1936 müssen verschiedene Probleme hinsichtlich der Bedarfsdeckung von getrockneten Hülsenfrüchten, Saatkartoffeln, Oelsaaten und Futtermitteln der Lösung entgegengeführt werden. Bis zum 31. Juli 1935 wurden 42 400 Tonnen getrocknete Hülsenfrüchte im Gesamtwert von 22,53 Mill. Lire, 33 500 Tonnen Kartoffeln im Werte von 8,00 Mill. Lire, 1,36 Mill. Doppelzentner Oelsaaten im Werte von 83,64 Mill. Lire und 0,55 Mill. Tonnen Futtermittel im Werte von 191,40 Mill. Lire eingeführt. Die faschistische Partei und der Spitzenverband haben bereits Anweisungen für einen Produktionsplan gegeben, der auch den Anbau der erwähnten Erzeugnisse vorsieht. Im Süden Italiens soll der Anbau von Pflanzen, aus denen Parfümessenzen und Medizinalstoffe gewonnen werden, so gefördert werden, daß eine große inländische Industrie geschaffen werden kann. In erster Linie ist hierfür die Provinz Neapel ins Auge gefaßt.

Endgültige Ernteermittlung 1935

Das Statistische Reichsamt teilt soeben die endgültigen Ertragsschätzungen für die wichtigeren Feldfrüchte (ausschließlich Getreide und Rüben) mit. Auf Grund der Meldungen der amtlichen Ernteberichterstatter beträgt die Ernte 1935 (in 1000 Tonnen): Spätkartoffeln 39 710, Weißkohl 535, Mischfrucht 159, Erbsen insgesamt 83, Speisebohnen 7, Ackerbohnen 80, Wicken 33, Lupinen 62, Kleeheu 7180, Luzerneheu 2334, Wiesenheu 23 667. Ein Vergleich mit den vorjährigen Ergebnissen ist nur bedingt möglich, da eine veränderte Erhebungsmethode für die Anbauflächen statistische Unterschiede ergeben hat.

Berliner Börse

Aktien anfangs behauptet, später freundlich, Renten gehalten.

Obwohl zu Beginn der Börse Kursbesserungen auf Grund von kleinen Käufen des Publikums auch Abschwächungen gegenüberstanden, die vornehmlich auf Glattstellungen der Kulisse zurückzuführen waren, behielt im Verlauf eine ausgesprochen freundliche Tendenz die Oberhand. Sie ist zum Teil der technisch leichteren Verfassung des Geldmarktes zuzuschreiben, daneben wirkten sich aber auch die sich gerade in den letzten Tagen häufenden günstigen Dividendenvorschläge einer Reihe von Industrieunternehmungen anregend aus. Am Montanmarkt hatten Harpener mit plus 1 Prozent die Führung; man bringt das erhöhte Interesse mit der Zuspitzung im englischen Bergbaukonflikt in Zusammenhang. Stahlverein wurden, nachdem sie anfangs ⅛ Prozent unter Vortagsschluß notiert wurden, später lebhaft gefragt, so daß die Einbuße wieder ausgeglichen werden konnte. Klöckner büßten auf ein Angebot von nur 6000 RM ¾ Prozent ein. Braunkohlenaktien kamen, sofern bei dem geringen Umsatz Kursfestsetzungen nötig waren, eher etwas niedriger zur Notiz, so Rheinbraun um 1½. Ilse Genußscheine um ½ Prozent. Am chemischen Markt wurden Farben um ½ Prozent höher mit 147 bewertet, Goldschmidt zogen um ½, chemische von Heyden um ½ Prozent an. Fest lagen von Gummiaktien Conti Gummi mit plus 1 Prozent, wobei man wiederum auf die Meldung über den günstigen Geschäftsgang der Gesellschaft verweist. Bei den Elektro- und Tarifwerten überwogen Vortagsnotierungen. Schwächer lagen Siemens mit minus 1½ und Schlesische Gas mit minus ¾ Prozent. Kabel- und Drahtwerte blieben unverändert, etwas leichter eröffneten Auto-, Metall- und Bauwerte; von letzteren gingen Berger mit minus 1 Prozent etwas kräftiger zurück. Papier- und Zellstoffaktien blieben allgemein gehalten, lediglich Aschaffenburger verloren ⅝ Prozent auf ein Angebot von etwa 4000 RM. Erwähnenswert sind noch Hotelbetrieb und Braubank mit je plus 1 Prozent. Renten lagen still, aber gehalten. Lediglich Altbesitz ermäßigten sich um ¼ Prozent auf 110½. Umschuldungsanleihen wurden wie am Vortag notiert. Einige variabel gehandelten Industrieobligationen zogen um ⅛ Prozent an.

Blanko Tagesgeld ermäßigte sich auf 3 bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,25, der Dollar mit 2,486.

Gegen Schluß der Börse waren kaum noch größere Umsätze zu verzeichnen. Das Kursniveau behauptete sich indessen allgemein. Farben schlossen mit 146⅞. Die Meldung über die Auflegung von 500 Millionen Mk. 4½prozentiger Reichsbahnschatzanweisungen zur öffentlichen Zeichnung traf erst nach Schluß der Börse ein. Nachbörslich war in Anbetracht der völligen Umsatzlosigkeit keinerlei Auswirkung dieser Nachricht möglich.

Am Kassamarkt sind mit nennenswerten Veränderungen hervorzuheben: Stock u. Co. mit plus 3, Wagner plus 3¼, Schönbusch minus 2½, Schlegelbräu sowie Reichelbräu mit je minus 2 Proz. Von Bankaktien zogen Schleswig-Holsteinische Bank um 3½, Berliner Handelsgesellschaft um ¾ Prozent an, während sich DD-Bank und Adca um je ½ Prozent ermäßigten. Von Hypothekenbanken sind lediglich Meininger Hypotheken mit minus ¾ Prozent hervorzuheben.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausg. I: 1936er 100 G; 1937er 101,25 G; 1938er 99,12 G; 1940er 98,75 G, 99,5 Br; 1941er 98,12 G, 99 Br; 1942er 96,87 G; 1943er bis 1946er 96,62 G; 1947er und 1948er 96,5 G, 97,37 Br. Ausgabe II: 1939er 99 G, 99,75 Br; 1941er 98,25 G, 99 Br; 1942er 96,75 G; 1945er 96,5 G, 1947er 96,5 G. Wiederaufbauanleihe: 1944/45er und 1946/48er 66,75 G, 67,5 B. 4proz. Umschuld.-Verband 87,425 G, 88,175 Br.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Knapp behauptet

Bei sehr kleinen Umsätzen lag die Mittagsbörse ruhig. Die Kurslage war sowohl am Aktien- wie am variablen Rentenmarkt nicht ganz einheitlich, aber überwiegend nur knapp behauptet. Von der Kundschaft lagen nur wenig Aufträge vor, dagegen zeigte der berufsmäßige Börsenhandel Zurückhaltung, wobei man auf die neue Entwicklung der internationalen politischen Lage verwies. Indes war die Grundstimmung unfreundlich. Am Aktienmarkt eröffneten von Chemischen Werten JG Farben mit 147¼—147 (146⅞), später etwa 146⅞, Scheideanstalt und Deutsche Erdöl gaben je ½ Prozent nach. Am Elektromarkt bröckelten die Kurse zumeist um ¼ bis ½ Prozent ab, nur Lahmeyer waren 1¼ Prozent höher. Von Montanwerten zogen Harpener auf 104 (103) an, während sonst Abschwächungen von ¼ bis ¾ Prozent eintraten, Klöckner verloren 1¼ Proz. Schwächer waren außerdem Zellstoff Aschaffenburg mit 77 (78¼), Jul. Berger mit 114 (115¼). Mäßig höher Zellstoff Waldhof und Moenus Maschinen, Reichsbankanteile lagen mit 176¼ bis 176¾ (176⅝) behauptet. Höher gesucht waren Südd. Zucker mit etwa 200 (vorgestern 196½).

Am Rentenmarkt gingen Altbesitz auf 110¼ (110½), Kommunal-Umschuldung auf 87,80 (88), und späte Reichsschuldbuchforderungen auf 96⅞ (97) sowie Reichsbahn VA auf 123¼ (123½) zurück. Ferner zertif. Dollar-Bonds bis zu 1 Prozent schwächer. Gut behauptet Zinsvergütungsscheine mit 91,70 (91,65). Von fremden Werten eröffneten 4 Prozent Goldmexikaner mit 7,50 (7,40), 4½ Prozent Irrigation mit 7 (7⅛) und 4 Prozent Rumänen mit unv. 4,75.

Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft klein, die Kursentwicklung war etwas unregelmäßig, ohne daß aber gegen den Anfang wesentliche Veränderungen eintraten. Zumeist hielten sich die Abweichungen im Rahmen von ¼ bis ½ Prozent. Höher waren u. a. Harpener, Reichsbank, Ilse Genuß, Conti Gummi kamen mit 160 (158¾) zur Notiz. JG Farben bewegten sich zwischen 146⅞ bis 147.

Am Rentenmarkt bröckelten Kommunalumschuldung noch etwas ab auf etwa 87,70, zertif. Dollar-Bonds konnten sich etwas erholen. Preußen 62½ nach 62. Pfandbriefe lagen heute ruhiger aber unverändert, ferner erfuhren Stadtanleihen kaum Abweichungen. Auslandsrenten lagen im allgemeinen ziemlich unverändert. Tagesgeld unv. 2⅞ Prozent.

Metalle

Berlin, 19. Dez. (Freiverkehr.) RM für 100 Kilo: Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 49,75; Standard-Kupfer, loco 44; Original-Hütten-Weichblei 22,75; Standard-Blei per Dez. 22,75; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 19,50; Standard-Zink 19,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 269; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 53—56.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 19. Dez. RM per 100 Kilo: Kupfer: Tendenz: stetig; Dez., Jan., Febr. 44 n. Br, 44 G; März 44,75 G; April 45,50 G; Mai 46 G. Blei: Tend.: stetig; Dez., Jan., Febr. 21,75 n. Br, 21,75 G; März 22 G; April 22,25 G; Mai 22,50 G. Zink: Tend.: stetig; Dez., Jan., Febr. 19,50 n. Br, 19,50 G; März 19,75 G; April 20 G; Mai 20,25 G.

Getreide

Rotterdam, 18. Dez. (Anfang.) Weizen: Jan. 4,97½, März 4,97½, Mai 4,97½, Juli 5,5. Mais: Jan. 57½, März 58, Mai 58¼, Juli 59¼.

Baumwolle

Bremen, 19. Dez. Jan. 1306 Br, 1303 G; März 1288 Br, 1285 G; Mai 1284 Br, 1283 G; Juli 1280 1279 Br., 1279 G; Okt. 1256 Br, 1255 G. Tend.: ruhig.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt

Zufuhren: 146 Kälber, 25 Schafe, 30 Schweine, 1 Ziege, 1 Lamm, 210 Ferkel, 428 Läufer. — Preise: Ferkel bis 6 Wochen 11—15, über 6 Wochen 16—25, Läufer 26—31. — Marktverlauf: lebhaft.

Nächster Ferkelmarkt am Freitag, 27. Dezember.

Bergzabener Ferkelmarkt

Zufuhren: 113 Stück. Preis je Paar 30—50 RM. Der Markt wurde nicht ganz ausverkauft. Nächster Markt 30. Dezember 1935.

Gemüsegroßmarkt Maxdorf

Rotkraut 6—8, Feldsalat 25—32, Spinat 6, Wirsing 4,5—5, Blumenkohl 8—18, Möhren 1,5—1,6, Karotten 1,8—2.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	18. 12.	19. 12.
Dt.Reichsanl. v. 1927	100,50	100,37
Int. Dt.Reichsanl. 30	101,50	101,50
Bayern Staat v. 1927	—	97,87
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	110,62	110,12
Dt. Schutzgebiet 08	10,30	10,30
Augsburg Stadt v. 26	94,—	94,—
Heidelbg. Gold v. 26	97,75	97,75
Ludwigsh. v. 26 S. I	93,—	93,—
Mannhm. Gold v. 26	92,75	92,75
Mannheim von 27	—	—
PirmasensStadt v. 26	—	92,—
Mhm. Ablös. Altbes.	108,75	108,75
Hess.Ld.Liqu. R 1-24	100,62	100,75
B. Kom. Goldhyp. 29	96,25	96,50
do Goldanl. v. 30	94,—	94,—
do Goldanl. v. 26	94,—	94,—
Bay.Hyp.Wechs.Gpf.	—	—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,37	96,37
Frankf. Liqu.	100,80	100,75
Frkf.Goldpfdbr. VIII	96,37	96,37
Frkf.Goldpfbr. Liqu.	100,75	100,87
Mein. Hyp.	96,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,62	101,62
Pfälz. Hyp. Gdpfbr.	97,50	97,50
Pfälz. Liqu.	—	100,75
Pfälz. Anteilscheine	9,65	9,65
Pfälz.Hyp.Goldkom.	95,—	95,—
Rhein. Hyp. Gdpfbr.	96,50	96,50
do. 5-9	96,50	96,50
do. 12-13	96,50	96,50
do. Liqu.	100,87	100,87
do. Gdkom. I-III	94,50	94,50
Südd. Bodcr. Liqu.	100,75	100,75
Großkraftwk. Mhm.	—	—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	102,—	103,—
Rhein-Main-Donau23	96,50	96,50
Ver.Stahlw.Obl.v. 27	102,87	102,87
IG Farbenind. v. 28	124,37	124,87
Mexik. amort. innere	—	5,25
do. äuß. v. 99	12,—	12,12
Oesterr. Goldrente	—	—
Türk. Bagdad I	9,25	9,5
UngarnSt. Goldrente	9,05	9,65
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	169,—
Adt. Gebr.	40,50	40,—
Aschaffbr. Zellstoff	78,25	77,—
Bayr. Motor.-Werke	117,—	—
Berl. Licht u. Kraft	132,50	132,50
Brauerei Kleinlein	84,50	84,50

	18. 12.	19. 12.
Bremen-Besigh. Oel	100,50	101,—
Brown Boveri Mhm.	87,—	85,37
Cement Heidelberg	116,—	115,75
Daimler-Benz	88,—	87,25
Deutsche Erdöl	104,75	104,75
DeutscheLinoleumw.	136,25	136,25
Dt.Steinzeuge F'feld	120,—	120,—
Durlacher Hof	—	—
Eichb.-Werger-Br.	93,50	93,—
El. Licht & Kraft	126,—	126,—
Enzinger Union	101,50	102,—
Gebr. Fahr A.-G.	116,—	117,—
IG Farbenindustrie	147,—	147,—
Feldmühle Papier	114,—	—
Gesfürel Loewe	129,—	129,25
Th. Goldschmidt	—	—
Gritzner-Kayser	24,37	24,75
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	190,—	190,—
Hanfwerke Füssen	85,—	—
Harpener Bergbau	102,62	104,—
Hochtief AG. Essen	107,50	—
Holzmann Phil.	86,25	86,75
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	126,—	126,—
Junghans Gebr.	79,—	—
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	124,—	124,—
KleinSchanzlin Beck	80,50	80,50
Klöcknerwerke	78,12	78,12
Knorr-Heilbronn	186,—	186,—
Konservenfbr. Braun	65,25	—
Lahmeyer	—	120,—
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	77,50	76,75
Metallgesellschaft	—	110,87
Moz	—	—
Park-u.Bürgbr.Pirm.	116,75	116,75
Pfälz. Mühlenwerke	135,—	135,—
Pfälz.Preßhefe Sprit	—	—
Rhein. Braunkohle	210,50	—
Rheinelektra Stamm	125,—	125,—
do. Vorzugsaktien	121,25	121,—
Rhein-M.-Donau Vz.	—	—
Rheinstahl	102,—	101,50
Rütgerswerke	110,50	110,—
Salzwerk Heilbronn	215,—	215,—
Schlinck	101,—	101,—
Schuckert el.	118,75	118,50
Schwartz - Storchen	110,—	110,—
Seilind. Wolff Mhm.	—	—
Siemens-Halske	164,50	163,87
Sinner - Grünwinkel	85,—	87,50

	18. 12.	19. 12.
Südd. Zucker	—	200,50
Ver. Dt. Oele	104,50	104,50
Westeregeln	—	—
Zellst.Waldh.Stamm	—	114,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	123,—	123,—
Bayer. Hyp.Wechsel	86,50	85,50
Commerz- Privatbk.	83,87	84,—
DD-Bank	83,—	82,50
Dresdner Bank	83,25	83,50
Frankft. Hyp.- Bank	93,—	93,25
Pfälz. Hypoth.-Bank	82,50	82,—
Reichsbank	176,75	176,25
Rhein.Hypoth.-Bank	132,—	132,—
Verkehrs-Aktien		
Bad.AG. f. Rheinsch.	103,—	103,—
Dt. Reichsb. Vz.	123,25	123,25
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	195,—	195,—
Bad. Assecuranzges.	41,—	41,—
MannheimerVersich.	—	—
Württ.Transportver.	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	18. 12.	19. 12.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,50
4% do. do. v. 1934	97,—	97,—
Dt. Anl. Abl. I	110,50	110,12
Dt. Schutzgebiete 08	—	10,30
Pfandbriefe		
6% Pr.Ld.-Pfdbriefe Anst. G. R. 19	97,—	97,—
5% do. do. R. 21	97,—	97,—
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	94,75
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,—	95,—
6% do. Komm. I	93,—	93,—
Bank-Aktien		
Adca	68,75	—
Bank für Brauind.	113,50	114,—
B. Hyp.- u. W.-Bank	85,25	85,—
Berliner Hyp.-Bank	—	—
Comm.- u. Privatbk.	84,—	84,—
Dt.Bank u. Disconto	83,—	82,50
Dt. Golddiskontbank	—	100,—
Dt. Uebersee - Bank	79,—	79,—
Dresdner Bank	83,50	83,50
Meininger Hyp.-Bk.	94,—	89,25
Reichsbank	177,—	177,—
Rhein.Hypoth.-Bank	132,—	132,—

	18. 12.	19. 12.
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	22,25	—
AG. Verkehrswesen	84,50	84,—
Allg. Lok. u. Kraftw.	116,50	117,—
Hbg.-Amer.-Paketfh.	15,—	14,87
Hbg.-Südam.Dpfsch.	24,75	24,50
NorddeutscherLloyd	16,16	16,12
Südd. Eisenbahn	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren- Fbr.	168,75	166,—
Allgem. Bau Lenz	78,—	—
Allgem. Kunstzijde (Aku) fl	50,75	50,75
Allg. Elektr.-Ges	35,—	34,87
Aschaffenb. Zellstoff	77,75	77,50
Augsburg - Nürnberg	90,50	—
B. Motoren (BMW)	117,62	117,50
Bayer. Spiegelglas	40,50	41,50
J. P. Bemberg	100,50	100,62
Bergmann Elektr.	—	93,—
Berlin - Karlsr. Ind.	113,50	113,25
Braunk. u. Briketts	—	197,—
Braunschweig A.-G.	121,50	121,25
Bremer Vulkan	[illegible]	—
Bremer Wolle	—	—
Brown, Boveri	85,50	85,12
Buderus Eisenwerke	93,75	93,25
Conti Caoutschuc	159,—	160,—
Conti-Linoleum	130,—	—
Daimler-Benz	87,87	87,37
Deutsch. Alt.-Tel.	[illegible]	—
Deutsch. Kontl. Gas	119,12	119,37
Deutsche Erdöl	104,25	104,87
Deutsche Kabelwk.	130,—	140,—
Deutsche Linoleum	135,50	136,—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	133,—	133,—
Dyckerh. - Widmann	125,0	125,50
Dynamit Nobel	77,50	77,50
E. Lieferungen	[illegible]	109,50
El. Schlesien	114,—	115,—
El. Licht und Kraft	126,37	126,—
EnzingerUnionwerke	107,50	—
Farbenindustrie IG.	147,—	147,—
Feldmühle Papier	114,—	113,87
Felten & Guilleaume	106,75	107,—
Ford Motor	—	—
Gebhard & Co.	89,—	89,—
Germ.Portl. Cement	90,25	91,25
Gerresheim. Glas	—	—
Ges. f. El. Unternch.	123,37	123,87
Goldschmidt Th.	[illegible]	105,62
Gritzner, Maschinen	24,50	24,25
Groschwitz. Textil	110,75	110,75

	18. 12.	19. 12.
Guano-Werke	—	—
Hackethal Draht	118,50	119,—
Hamburg Elektr.	128,25	129,—
Harb. Gummi Phön.	117,62	118,62
Harpener Bergbau	103,—	104,37
Hedwigshütte	—	—
Heilmann& Littmann	31,50	31,50
Hilpert Maschinen	48,50	48,25
Hoesch. Eis. u. Stahl	81,87	81,75
Hohenlohe-Werke	66,—	66,—
Philipp Holzmann	86,50	86,25
Hotelbetrieb	79,50	80,25
Gebr. Junghans	79,12	79,25
Kahla Porzellan	24,—	24,—
Kali Chemie	123,50	—
Kaliw. Aschersleben	124,—	120,50
Klocknerwerke	78,50	77,87
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	113,25	113,12
Kollmar & Jourdan	—	58,—
Köln. Led. u.Wachs	106,75	106,—
Kronprinz Metall	130,—	130,—
Lahmeyer & Co.	119,25	119,37
Laurahütte	20,12	19,87
Leopold-Grube	94,50	94,—
Lindes-Eismasch.	126,87	127,37
Mannesmannröhren	77,25	77,—
Mansfelder Bergbau	117,—	117,—
Markt- u. Kühlhalle	104,—	104,50
Masch'bau-Untern.	70,50	70,25
Masch.-Buckau Wolf	—	110,50
Maximilianshütte	168,—	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	101,25	104,25
Orenstein & Koppel	74,—	73,25
Rathgeber-Waggon	57,—	56,75
Rhein-Main-Donau	113,75	114,—
Rheinfelden Kraft	114,—	114,—
Rhein.Braunkohlen	211,—	210,50
Rhein. Elektr.	125,50	—
Rhein. Stahlwerke	102,—	102,—
Rhein.-Westf.Kalkw.	118,—	117,50
Riebeck Montan AG.	—	—
Rütgerswerke	110,25	111,25
Sachsenwerk	296,—	296,—
Sachtleben AG.	168,75	167,—
Salzdetfurth Kali	179,25	175,25
Schubert & Salzer	132,—	132,25
Schuckert & Co.	119,25	119,—
Schulth.-Patzenhofer	100,50	100,—
Siemens & Halske	165,—	164,50
Stoehr Kammgarn	99,50	99,12
Stolberger Zinkhütte	77,—	—
Südd. Zucker	200,—	200,—

	18. 12.	19. 12.
Thür. Glas	123,—	123,—
Trans.-Radio	—	—
Ver.Dt. Nickelwerke	125,50	125,25
Ver.Glanzst. Elberf.	—	—
Ver.Harz. Portl. Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	73,87	72,62
Ver. Ultramarinfabr.	—	124,—
Vogel Telegr.-Dr.	123,50	124,25
Wanderer-Werke	136,—	138,—
Westd. Kaufhof AG.	25,—	25,—
Westeregeln Alkali	118,50	115,—
Wf.Drahtind. Hamm	—	—

	18. 12.	19. 12.
Wißner Metall	104,75	105,87
Zellstoff Waldhof	115,25	115,—
Versicher.-Aktien		
Aachen - München	—	1148,0
Allianz Allgem.	250,—	250,—
Allianz Leben	—	197,50
Mannh. Versicherung	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	96,—	95,50
Neu-Guinea	150,—	—
Otavi Min. u. Eisenb	17,62	17,50

Berliner Devisenkurse

	Geld 18. Dezember	Brief 18. Dezember	Geld 19. Dezember	Brief 19. Dezember
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 äg. Pfd.	12,535	12,565	12,550	12,571
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,678	0,682	0,677	0,680
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,920	42,000	41,890	41,970
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,137	0,139	0,137	0,139
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,461	2,475	2,463	2,467
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	54,640	54,740	54,700	54,800
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,235	12,265	12,250	12,280
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,390	5,400	5,395	5,405
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,435	16,475	16,390	16,456
Griechenl. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,380	168,720	168,190	168,530
Iran (Teheran)	14,340	14,360	14,340	14,360
Island (Reykjav.) 100 isl. Kron.	54,850	54,980	54,950	55,050
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,980	20,020	19,980	20,020
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,714	0,715	0,714	0,716
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,810	41,890	41,760	41,840
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,440	61,560	61,510	61,630
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,100	11,120	11,110	11,130
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,090	63,210	63,160	63,280
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr	80,700	80,860	80,480	80,640
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	34,050	34,110	34,010	34,070
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr	10,305	10,325	10,280	10,300
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,984	1,988	1,980	1,984
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gd.-Pes.	1,124	1,126	1,129	1,131
V.St.v.Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,486	2,490	2,486	2,490

Pressebildzentrale

Training der Skiläufer zur Winter-Olympiade

Hans und Franz Pfnür, ein tüchtiges Brüderpaar. Sie sind beide Olympiakandidaten Deutschlands im Abfahrts- und Slalomlauf.

Wer fährt mit nach Neustadt?

Gemeinschaftsfahrt zur Schwarzwald-Skimeisterschaft

In Gemeinschaftsarbeit mit dem Gau 14 im deutschen Skilauf (Ski-Club Schwarzwald) hat Neustadt im Schwarzwald als Hauptplatz für die Schwarzwald-Skimeisterschaft 1936 eine besondere Vereinbarung für Besucher dieser großen Veranstaltung, an der die ganze deutsche Olympia-Kernmannschaft teilnimmt, getroffen. Sie enthält außer einem ungemein günstigen Pensionspreis von RM 31.50 und RM 37.50 für sechs Tage in zwei Preisgruppen (eingeschlossen alle Nebenabgaben), den Eintritt für alle Veranstaltungen sportlicher und geselliger Art, die Bahnfahrt Neustadt—Bärental und zurück zum Besuch des Meisterschaftsspringens am Feldberg, weiter auch einen dreitägigen Skikurs, außerdem sonstige Führungstouren und ständige Betreuung auch während der Wettkämpfe.

Besucht werden in den Tagen vom 31. Dezember (Zureise) bis einschließlich 6. Januar (abends Rückreise) der Meisterschafts-Langlauf über 18 Kilometer, der Jungmannenlauf über 6 Kilometer, das Spezial-Springen an der Hochfirst-Schanze in Neustadt unter Beteiligung der Olympia-Kernmannschaft und der besten Springer Bayerns und des Schwabenlandes, das Meisterschaftsspringen am Feldberg an der Max-Egon-Schanze und am 6. Januar das Schulungsspringen an der Adler-Schanze in Hinterzarten.

Die Zureise und Rückreise erfolgt wahlweise mit den üblichen Ermäßigungen verschiedener Art.

Nähere Angaben vermittelt das Verkehrsbüro Neustadt im Schwarzwald und Gausportwart Dwele an der technischen Hochschule in Karlsruhe.

Kreisklasse 1 Mannheim

Der silberne Sonntag brachte im ganzen nur drei Spiele. Während die Gruppe Ost ganz spielfrei war, hatte die Gruppe West folgende Resultate zu verzeichnen:

Rohrhof — Post	6:0
Neckarstadt — 07 Mannheim	3:4
Kurpfalz — Gartenstadt	2:2

Konnte Post im Vorspiel einen glücklichen 2:1-Sieg für sich buchen, so mußte es im Rückspiel von den z. Zt. in sehr guter Fahrt befindlichen Turner aus Rohrhof eine eindeutige Schlappe hinnehmen. Mit diesem klaren Sieg wird Rohrhof bei Vergebung der Meisterschaft noch ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Im Spiel Neckarstadt — 07 Mannheim waren zwei ganz verschiedene Spielhälften. Konnte 07 die erste Hälfte klar mit drei Treffern für sich entscheiden, und glaubte man schon eine katastrophale Niederlage von Neckarstadt, so wurde man eines anderen belehrt. Ehe sich 07 besonnen hatte, hatte Neckarstadt gleichgezogen, konnte aber nicht verhindern, daß 07 fast mit dem Schlußpfiff, durch glückliche Umstände, noch ein viertes Tor erzielte. Durch diesen Sieg bleibt 07 weiter in der Spitzengruppe, während Neckarstadt durch diese Niederlage mit am Tabellenende bleibt.

Gartenstadt sorgte für die kleine Ueberraschung, indem es den favorisierten Kurpfälzern ein Unentschieden von 2:2 abtrotzte. Gartenstadt hat sich durch diesen Punktgewinn seinen Tabellenplatz wesentlich verbessert, während die Kurpfälzer diesen verschenkten Punkt am Ende der Spiele vielleicht noch dringend brauchen können.

Die Tabelle zeigt folgenden Stand:

Kurpfalz	8	6	1	1	13	31: 9
1846	9	5	2	2	12	22:18
07	9	5	1	3	11	23:13
Rohrhof	10	5	1	4	11	27:25
Brühl	8	4	1	3	9	19:19
Gartenstadt	9	2	4	3	8	30:24
Post	8	3	1	4	7	12:22
Neckarstadt	9	2	1	6	5	34:32
Altrip	8	1	—	7	2	10:46

Waldhof gegen „Club" am ersten Feiertag

Entgegen anderslautenden Nachrichten teilen wir mit, daß das vorgesehene Freundschaftsspiel zwischen dem ersten deutschen Pokalmeister und dem Sportverein Waldhof am 1. Weihnachtsfeiertag im Mannheimer Stadion stattfindet.

Der SV Waldhof vor einem schweren Gang

KFV will gegen Waldhof seine Meisterschaftsaussichten wahren

Den „Silbernen Sonntag" werden die Mannheimer Fußballfreunde nicht so schnell vergessen. Die überraschenden Punkteinbußen, die unsere Meisterschaftsanwärter an diesem Tage erlitten, waren eine recht unerfreuliche Ueberraschung. Aber, so schmerzlich auch der Punkteverlust unserer beiden Meistermannschaften von denen empfunden werden mag, die den Titel für 1935/1936 wieder in Mannheim daheim wissen wollen, so erfreulich ist es auch, daß unser vom Abstieg bedrohter dritter Vertreter, der VfL Neckarau, es war, der den Rasenspielern die zwei Punkte abknöpfte und damit seine Lage bedeutend verbessert hat.

Uebrigens liegt VfR mit zwei Verlustpunkten mehr als die führenden Pforzheimer, noch recht aussichtsreich im Rennen und noch mehr die Waldhöfer, die relativ betrachtet, sogar um einen Punkt besser stehen als der Tabellenführer. Allerdings hat auch KFV noch in der Meisterschaft ein Wort mitzusprechen. So hat der „Goldene Sonntag" eine recht große Bedeutung für die Meisterschafts- und auch für die Abstiegsfrage mit deren vorläufiger Lösung sich nicht weniger als vier Kandidaten zu beschäftigen haben werden.

Es spielen am 22. Dezember:

SV Waldhof — Karlsruher FV
VfB Mühlburg — Freiburger FC
Germania Brötzingen — Amicitia Viernheim

Es wird Waldhof sehr schwer fallen, die kampffreudige Elf der Karlsruher, die auf allen Posten gut besetzt ist und deren Sturm von dem so gefährlichen Damminger glänzend geführt wird, aus dem Rennen zu werfen. Da müssen die Waldhöfer eine ganz andere Leistung vollbringen, als es in Viernheim der Fall war. Das letzte, was sie an Technik und Zusammenspiel, an Energie und Kampfgeist und Schießkunst aufzubringen vermögen, werden ihnen die Karlsruher abfordern, bis zur letzten Minute. Das ist gewiß. Wir erhoffen aber einen Sieg, wie all die Tausende, die am Sonntag auf den Waldhofplatz strömen werden. Sollen diese Hoffnungen in Erfüllung gehen, dann darf man aber nicht nochmals Experimente mit der Angriffsreihe durchführen. Bielmaier ist ein sehr brauchbarer Innenstürmer und steht als Außen auf verlorenem Posten, darüber dürfte man sich klar geworden sein. Wenn die Stürmer gegen KFV von Anfang an so aufdrehen, wie im Endspurt in Viernheim, dann wird es schon werden.

Das gute Spiel gegen Waldhof hat ohne Zweifel den Viernheimern neuen Mut und neues Selbstvertrauen für das erste Spiel der Rückrunde gegeben. Wenn sie diese Leistung vom vorigen Sonntag wiederholen könnten, dann wäre es gar nicht so unmöglich, auch aus dem Brötzinger Tal einen Punkt mit nach Hause zu bringen. Aber, erinnert man sich an das Vorspiel, das seiner Zeit Brötzingen als weitaus bessere Mannschaft knapp 1:0 verlor, dann wird es doch wahrscheinlicher, daß Brötzingen beide Punkte kassiert. Einen erbitterten Kampf wird es aber auf alle Fälle geben.

Nicht weniger heiß wird es auch in Mühlburg hergehen. An zweitletzter Stelle steht der Freiburger FC, trotz seiner ausgezeichneten Hintermannschaft. Das Fehlen von Peters in den letzten Spielen hat sich doch sehr bemerkbar gemacht. Ohne ihn ist der Freiburger Sturm nur ein Torso. Aber selbst wenn Peters mit von der Partie ist, ist die Aufgabe der Freiburger sehr schwer; denn auch Mühlburg verfügt ja über eine sehr gute Hintermannschaft und die Angriffsreihe ist derjenigen des Gegners in der Kombination überlegen. Nur mit der Schießkunst hapert es da und deshalb ist es sehr schwer den Sieger vorauszusagen. Der Platz läßt die Mühlburger als leichte Favoriten erscheinen.

Eck.

Werkbild Auto-Union

Der Führer im Gespräch mit den Meisterfahrern Stuck und Rosemeyer.

Rund um die badische Schwerathletik

Stand der Gauklasse / Olympia-Bezirksturniere / Die Meister im Gewichtheben

Bei der Gauklasse der Ringer, die seit acht Wochen in Tätigkeit ist, tritt nun eine Pause bis zum 5. Januar ein, weil am 22. und 29. Dezember die Bezirksturniere zur Durchführung gebracht werden müssen. Die Kämpfe des letzten Sonntags brachten in allen vier Bezirken recht aufschlußreiche Ergebnisse. Die drei noch ausstehenden Kampftage können zwar noch allerhand bringen, doch dürfen schon heute in drei Bezirken die führenden Mannschaften als sichere Meister angesprochen werden.

In Unterbaden liegt Eiche Sandhofen nach dem Punktverlust von VfK 86 Mannheim in Ladenburg und Feudenheim gegen SpVg 84 Mannheim mit nicht weniger als 6 Punkten vor den beiden Mannheimer Vereinen und kann nicht mehr eingeholt werden. 84 und 86 Mannheim liegen, mit gleicher Punktzahl auf dem zweiten und dritten Platz, während Feudenheim mit nur 1 Punkt weniger dichtauf folgt. Unter diesen Vereinen wird nun ein heißer Kampf um den zweiten Tabellenplatz einsetzen, da dieser zur Teilnahme bei den folgenden Kämpfen um die Gaumeisterschaft berechtigt. Die Entscheidung dürfte aber kaum vor dem letzten Kampftag fallen, an dem 84 und 86 zusammentreffen. Schon glaubte man an den Abstieg der Ladenburger, die sich aber mit dem Sieg am Sonntag aus der Gefahrzone herauskämpften und nun Heidelberg in schwerste Gefahr brachten. Selbst wenn die Heidelberger ihren Rückkampf auf eigenem Platz gegen Ladenburg gewinnen, können sie die Römerstädter nicht mehr einholen. Es müßte schon gelingen, 86 Mannheim oder Feudenheim auf deren Plätzen zu besiegen, was kaum möglich ist.

Auch in Mittelbaden verlor der schärfste Rivale des Spitzenvereins Germania Bruchsal, der Tabellenzweite Germania Weingarten zwei wichtige Punkte und hat damit seine Aussichten auf den Titel eingebüßt. Die Aussichten von Bruchsal sind stark gestiegen, doch müssen in Weingarten und Wiesental noch gefährliche Klippen umschifft werden. Bereits die nächsten Kämpfe werden Aufschluß bringen, ob Wiesental oder Weingarten, Mittelbaden bei den Gaukämpfen vertreten werden. Oestringen hat kaum mehr Gelegenheit, vom Schwanzende fortzukommen.

Mit größter Wahrscheinlichkeit ist am Sonntag in Oberbaden bereits die Entscheidung gefallen. Den führenden Haslachern gelang es, bei dem Titelverteidiger Kuhbach ein Unentschieden zu erringen, so daß der zwei Punkte betragende Vorsprung gerettet wurde. Da alle übrigen Mannschaften mit 8 und mehr Punkten zurückliegen, dürfte Haslach der Titel sicher sein. Völlig offen ist die Frage nach dem Abstiegskandidaten. Waldkirch und Kollnau liegen mit je 4 Punkten am Ende, während Emmendingen und Germania Freiburg je 5 Punkte aufweisen. Es schweben also alle vier noch in Abstiegsgefahr, doch muß Waldkirch als der Schwächste bezeichnet werden.

Im Schwarzwald liegen ebenfalls zwei Vereine, Hornberg und Konstanz, klar in Front. Der Titelverteidiger Hornberg konnte den Vorkampf gegen Konstanz auf eigenem Platz gewinnen und muß im Rückkampf am 5. Januar mindestens in Konstanz ein Unentschieden erzwingen, wenn es zur erfolgreichen Verteidigung der Meisterschaft reichen soll. Gottmadingen liegt mit 1 Punkt auf dem letzten Tabellenplatz. Trotzdem sind die Aussichten, dem Abstieg zu entgehen, für Gottmadingen größer, wie für Schiltach mit seinen 2 Punkten, da die Schiltacher in Gottmadingen kaum zu einem Sieg kommen dürften.

Die Tabellen zeigen nun folgenden Stand:

Bezirk Unterbaden

	Kämpfe	gew.	un.	verl.	S. P.	M. P.
Eiche Sandhofen	7	7	0	0	101:30	14:0
VfK 86 Mannheim	7	4	0	3	78:45	8:6
SpVg 84 Mannheim	7	4	0	3	57:65	8:6
VfTuR Feudenheim	7	3	1	3	63:62	7:7
ASV Ladenburg	7	2	0	5	44:88	4:10
TG 78 Heidelberg	7	0	1	6	39:92	1:13

Bezirk Mittelbaden

Germania Bruchsal	5	5	0	0	53:33	10:0
KSV Wiesental	6	3	0	3	60:53	6:6
Germania Weingarten	6	3	0	3	55:54	6:6
Germania Karlsruhe	5	2	0	3	43:50	4:6
Eiche Oestringen	6	1	0	5	42:63	2:10

Bezirk Oberbaden

SpV Haslach	7	6	1	0	85:42	13:1
Alemannia Kuhbach	7	5	1	1	80:52	11:3
Alem. Emmendingen	7	2	1	4	60:74	5:9
Germania Freiburg	7	2	1	4	52:80	5:9
ASV Kollnau	7	2	0	5	66:62	4:10
ASV Waldkirch	7	2	0	5	50:83	4:10

Bezirk Schwarzwald

Germania Hornberg	7	7	0	0	105:31	14:0
Rheinstrom Konstanz	7	6	0	1	80:44	12:2
KSVg Villingen	7	3	1	3	77:51	7:7
SpV St. Georgen	7	3	0	4	56:82	6:8
Eiche Schiltach	7	1	0	6	33:106	2:12
KSV Gottmadingen	7	0	1	6	50:87	1:13

Die nächsten Olympia-Turniere

Am kommenden Samstag und Sonntag finden in allen Bezirken die Olympia-Turniere im Ringen der Leicht- und Weltergewichtsklasse statt. Den Ringern des Gaues in diesen Klassen ist hierbei die letzte Möglichkeit gegeben, sich durch Siege im Bezirk und dann im Gau für die Olympia-Kernmannschaft zu qualifizieren. Außerdem hängt hiervon die Teilnahmeberechtigung bei den Deutschen Meisterschaften von 1936 ab. Im Hinblick auf diese Möglichkeiten wird bei diesen Turnieren das beste Ringermaterial in allen Bezirken auf die Matte gehen.

In Unterbaden wurde die Leichtgewichtsklasse dem VfTuR Feudenheim übertragen, während die besten Weltergewichtler bei der SpVg 84 Mannheim ermittelt werden.

In Mittelbaden treten die Ringer beider Klassen in Darlanden an.

Kuhbach und Haslach sind die Schauplätze der Turniere in Oberbaden, und Villingen bringt gleich die Auswahl vom Leicht- bis zum Schwergewicht.

Die Lage im Gewichtheben

Hier sind die Bezirksmeister der Gauklasse in allen 4 Bezirken ermittelt. Wie im Ringen, sind die beiden Bezirksbesten berechtigt, um die Gaumeisterschaft zu kämpfen. Die beste Leistung im Gau erzielte die Mannschaft der SpVg 84 Mannheim mit 3155 Pfund. Ihr am nächsten kam der Meister von Oberbaden, Alemannia Kuhbach, der mit dem Weltrekordmann Jägle 3075 Pfund bewältigte. Mit je 2960 Pfund folgen die beiden mittelbadischen Vertreter AC Pforzheim und

Germania Karlsruhe. Da die Mannheimer Mannschaft, die mit Ersatz antreten mußte, ihre Leistung noch steigern kann, darf sie als aussichtsreichster Anwärter auf die Gaumeisterschaft gelten, die im Januar 1936 zur Austragung kommt.

Bei den Gaukämpfen stehen sich folgende Vereine gegenüber:

SpVg 84 Mannheim	3155	Pfund
VfL Neckarau	2945	„
1. ACI Pforzheim	2960	„
SpVg Germania Karlsruhe	2960	„
AC Alemannia Kuhbach	3075	„
SpV Kollmarsreute	2825	„
KSV Eiche Schiltach	2865	„

T.

Schweizer Handballmeister in Mannheim

Dem Sportverein Waldhof ist es gelungen, den Handballmeister „Grashoppers" Zürich zu einem Wettspiel zu verpflichten. Der Kampf findet am 1. Januar auf dem Waldhofplatz statt.

WINTERSPORT-WETTERBERICHT

vom Donnerstag, den 19. Dezember 1935

Ort	Wetter	Temp. Cels.°	Schnee cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Südlicher Schwarzwald Meereshöhe				
Feldberg (Schwarzwald) . . 1500	heiter	— 11	125	Pulverschnee, Ski sehr gut
Kandel 1240	heiter	— 8	80	Pulverschnee, Ski sehr gut
Schauinsland (Freiburg) . 1286	heiter	— 8	100	Naudreif, Ski sehr gut
Höchenschwand 1015	bewölkt	— 5	100	Pulverschnee, Ski u. Rodel sehr gut
Todtmoos 850	heiter	— 9	90	verharrscht, Ski und Rodel gut
Mittlerer Schwarzwald				
St. Georgen (Schwarzw.) . 870	heiter	— 13	55	Pulverschnee, Sport sehr gut
Villingen (Schwarzw.) . . 730	trockener Nebel	— 6	36	Sport sehr gut
Nördlicher Schwarzwald				
Mummelsee 1030	heiter	— 7	70—80	Pulverschnee, Ski sehr gut
Odenwald				
Katzenbuckel (Eberbach) . . 628	heiter	— 14	25	Ski und Rodel sehr gut
Waldkatzenbach . . . . -	bedeckt	0	35	Pulverschnee, Ski sehr gut

MARCHIVUM

Eine lehrreiche Tiefseeschau

Am Wasserturm hat seit kurzem eine Fuhrparkkolonne der Staatlichen Fischerei Cuxhaven Aufstellung genommen, die eine interessante Tiefseeschau vermittelt. Was Kapitän Theodor Heinen, der demnächst auch wieder eine Walfischfang-Expedition unternimmt, in 15jähriger Sammlerarbeit auf allen Weltmeeren zusammengetragen hat, wird hier in über 400 Exemplaren gezeigt; darunter teilweise recht seltene Meeresraritäten.

Was weiß denn auch schon der Binnenländer von der Vielseitigkeit des Lebens in der Tiefsee? Hier ist ihm in reichstem Maße Gelegenheit geboten, in diesem biologischen Aquarium und wissenschaftlichen Museum sein Wissen zu bereichern, da sachgemäß über alle wichtigsten Meerestiere, ihre Fang- und Lebensweise, Aufklärung gegeben wird.

Neben einigen Meerespflanzen und Seevögeln gibt die äußerst reichhaltige Schau vor allem Aufschluß über die Reichhaltigkeit des tierischen Lebens im Meere. Da zeigen sich dem interessierten Auge die verschiedenen Arten der Haie, dieser Hyänen des Meeres. Dann der schreckenerregende Seeteufel, der Vögel frißt, und der Zitteraal, dessen elektrischer Schlag ein Pferd auf der Stelle töten kann.

Da ist auch das niedliche Seepferdchen, der Seestern, der Tintenfisch mit seinen gewaltigen Fangarmen, die den Tauchern so sehr gefährlich werden können. Hier sehen wir die Seemaus und -ratte, die Seekatze, den Sägefisch, dort das faulste aller Meerestiere, den Seehasen, der sich von größeren Fischen mit fortschleppen läßt.

An anderer Stelle taucht die auch unsere einheimische Fischwelt sehr schädigende Wollhandkrabbe auf, daneben Schildkröten, die Seegurke, der Seeschwamm, Korallen, Muscheln, Skorpione. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, alle die vielen großen und kleinen Meeresseltenheiten einzeln aufzuzählen. Jedermann möge selbst die Schau in Augenschein nehmen, um sich von der Vielseitigkeit des Tiefseelebens zu überzeugen. Der lebende Seehund „Moritz" kann leider nicht mehr gezeigt werden, da er bei dem Aufenthalt auf dem Meßplatz von einem Besucher vergiftet wurde.

Kameradschaftsabend des Sturms 21/M 153

Der Motorsturm 21/M 153 hielt am Samstag im alten Schützenhaus in Feudenheim einen Kameradschaftsabend ab. Als Gäste waren erschienen der Führer der Motorstandarte M 153, Staffelführer Eicke, der Führer der Motorstaffel III, Sturmführer Reith u. a. m. Nachdem Obersturmführer Alt die zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, nahm der Abend bei humoristischen und musikalischen Darbietungen einen selten schönen Verlauf. Es gelang ihnen, eine gute Stimmung zu erzeugen, die bis zur letzten Minute des ausgedehnten Kameradschaftsabends anhielt. Die Kapelle Hofmann spielte unermüdlich auf. So verlief dieser Kameradschaftsabend in schönster Harmonie und gab den Kameraden neue Kraft.

Rundfunk-Programm

Freitag, 20. Dezember

Reichssender Stuttgart: 6.00 Choral; 6.05 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.10 Bauernfunk; 8.15 Gymnastik; 8.45 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame; 9.15 Frauenfunk; 10.15 Helden der Arbeit; 11.00 Hammer und Pflug; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.00 Bekanntgabe der Termine von Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten; 15.30 Kinderstunde; 16.00 Musik am Nachmittag; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Hitlerjugendfunk; 19.00 Das kurze Gedächtnis; 19.10 15. Offenes Liedersingen 1935; 19.30 Waffenträger der Nation; 20.00 Nachrichten; 21.00 Die Erbschaft aus Amerika; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.20 Worüber man in Amerika spricht; 22.30 Unterhaltungskonzert; 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert.

Ausgestaltung unserer Anlagen

Wenn wir heute wieder auf die Devise „Mannheim die schöne Stadt" hinweisen können, dann haben wir erneut einen Grund hierfür. Man ist wieder an verschiedenen Stellen der Stadt bemüht gewesen, Anlagen zu verschönern und Straßen auszugestalten. Zunächst darf gesagt werden, daß man jetzt an den beiden Anlagen vor O 7 und P 7 erkennen kann, in welcher Weise sie sich später darbieten. Bei der Ausgestaltung hat man vor allem Rücksicht auf die geschaffene Weiträumigkeit des Wasserturmplatzes genommen. Durch das niedrig gehaltene Strauchwerk, mit denen die Anlagen zum Teil schon eingefaßt sind, wird ständig der Blick nach dem Innern der Anlagen möglich sein, die eine flächige Blumenbehandlung erfahren werden und in denen Blumenrabatten im Sommer einen freundlichen Anblick bieten.

In den letzten Wochen hat man auch verschiedene Neupflanzungen von Bäumen vorgenommen, was ebenfalls sehr zur Hebung des Stadtbildes beitragen wird. In der Mannheimer Straße, die sich in der Verlängerung der Käfertaler Straße vom Reichsbahnhof Käfertal bis nach Käfertal-Ort erstreckt, hat man längs der Bäckerwegsiedlung junge Platanen gepflanzt, die sich zweifellos zu einer stattlichen Allee entwickeln werden. In der Deidesheimer Straße in Käfertal-Süd sind Baumhasel angepflanzt worden, während man für die Straße „Am Bogen" beim Schelmenbuckel in Feudenheim Mehlbeeren wählte, die ebenfalls wie die Baumhasel keine zu große Kronen bekommen und dadurch den Lichteinfall nach den Wohnhäusern nicht beeinträchtigen.

Aber auch sonst wurden im Rahmen des vorgesehenen Herbstprogramms noch verschiedene Pflanzungen vorgenommen. So erhielt der Böcklinplatz Birken, neue Bäume setzte man bei der Herbert-Norkus-Schule in der Gartenstadt Waldhof, wie auch auf verschiedenen Vorortsfriedhöfen, auf dem 48er-Platz im Almengebiet usw.

Aufklärung für alle Pferdehalter

Gegen gewissenlose Händler und Roßschlächter / Was das Gesetz sagt

Vom Tierschutzverein Ludwigshafen wird uns geschrieben:

Gar zu traurig ist oft das Los gebrechlicher oder alter Pferde, wenn sie ihrem Besitzer Jahrzehnte lang treu gedient und einen schmerzlosen Tod verdient haben. Gewissenlose Händler und Roßschlächter kaufen sie als Schlachtpferde auf und verwenden die armen Tiere selbst zu Arbeitszwecken oder verkaufen sie als Zugpferde weiter, anstatt je nach dem Willen des bisherigen Besitzers sofort zu schlachten. Vor dem Weiterverkauf werden die Tiere mit allen möglichen unerlaubten Mitteln hergerichtet und so den Interessenten als zugfest und leistungsfähig zu Preisen angeboten, die in gar keinem Verhältnis zu ihrem Werte stehen. Die Käufer sind durchweg kleine Unternehmer, welche durch Bewilligung von Ratenzahlungen zum Kauf verleitet werden. Der neue Besitzer ist natürlich bestrebt, so viel wie möglich aus seinem „Arbeitspferde" herauszuholen, denn er muß damit ja nicht nur sich und seine Familie ernähren, sondern auch die vereinbarten Zahlungen herauswirtschaften. Bald muß er aber feststellen, daß das Tier, entgegen den ihm vom Verkäufer gemachten Zusagen, den Arbeiten nicht mehr gewachsen ist. Der Händler nimmt das Pferd auch zurück, liefert aber gleichzeitig ein „besseres" Pferd zu höherem Preise und verkauft das erstere mit den gleichen Versprechungen an einen anderen Fuhrwerkshalter.

So geht es am laufenden Band weiter und manchmal dauert es Jahre, bis ein so geschundenes und abgetriebenes Pferd endlich geschlachtet wird. Vor wenigen Wochen erst hat der Tierschutzverein einen ähnlichen Fall bearbeitet. Hierbei konnte festgestellt werden, daß ein Fuhrmann innerhalb 2 Monaten genau ein Dutzend derartiger Pferde von einem Pferdehändler erhalten hat. Hoffentlich wird diesem gewissenlosen Menschen sein schändliches Handwerk durch die erfolgte Anzeige für immer gelegt, was nicht zuletzt auch im Interesse der anständigen Händler liegt.

Manche Roßschlächter kaufen alle nur erreichbaren Schlachtpferde auf, auch wenn der eigene Fleischbedarf auf längere Zeit gedeckt ist, und versprechen auch die sofortige Schlachtung. Wenn dann der Besitzer den Nachweis der erfolgten Schlachtung verlangt, erfährt er, daß sein Pferd entweder zu Arbeitszwecken oder zum Schlachten, jedenfalls aber lebend weiterverkauft worden ist. Kann man infolge Hufbrand die Schlachtung nicht umgehen, so werden die Tiere an auswärtige Schlächter (hauptsächlich nach Solingen oder Düsseldorf) abgegeben. Der damit verbundene Bahntransport verursacht bein- oder hufkranken Pferden noch viele Qualen.

Alle diese Machenschaften können bei richtigem Verhalten der Pferdebesitzer vermieden werden. Zu empfehlen ist die Abgabe von Schlachtpferden nur an Roßschlächter. Von diesen läßt man sich vor Herausgabe der Schlachttiere die schriftliche Zusage geben, daß die Schlachtung sofort, ohne Weiterverkauf in lebendem Zustand, erfolgt. Besser noch wohnt der Besitzer oder ein von ihm Beauftragter der Schlachtung bei. Wo das nicht angängig ist, lasse man wenigstens einen Huf brennen, den der Metzger sofort nach dem vereinbarten Schlachttermin vorlegen muß.

Paragraph 2, Ziff. 4, des neuen Reichs-Tierschutzgesetzes lautet: **„Verboten ist, ein gebrechliches, krankes, abgetriebenes oder altes Haustier, für das das Weiterleben eine Qual bedeutet, zu einem anderen Zwecke als zur alsbaldigen schmerzlosen Tötung zu veräußern oder zu erwerben."**

Es ist also nicht nur der Verkauf, sondern auch der Erwerb von Schlachttieren zu einem anderen Zwecke als zur alsbaldigen schmerzlosen Tötung unter Strafe gestellt. Ob das Weiterleben und damit meist das Arbeiten eine Qual für das Tier bedeutet, ist eine Tatfrage, deren Entscheidung vielfach nicht leicht ist und die Zuziehung von Sachverständigen erforderlich machen wird. Die vorhin erwähnte schriftliche Verpflichtung zur sofortigen Tötung durch den Käufer schließt ein solches zeitraubendes und kostspieliges Verfahren von vornherein aus. Wer gegen die getroffene Abmachung verstößt, macht sich des Betrugs und in der Regel auch eines Vergehens gegen Paragraph 2, Ziff. 4 RTG schuldig. Abgesehen von der strafbaren Handlung hat aber jeder Tierhalter, insbesondere jeder Pferdehalter, die Pflicht, darüber zu wachen, daß sein langjähriger Arbeitskamerad nach Verbrauch seiner Kräfte nicht noch anderwärts geschunden und gequält, sondern schmerzlos getötet wird.

Der Tierschutzverein ist jederzeit bereit, die Durchführung der Schlachtungen überwachen zu lassen.

Weiter besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Traben schwerer Pferde mit großen Lasten als Tierquälerei betrachtet werden muß. Wie oft sieht man diesen unwürdigen Zustand bei hochbeladenen Last- und Möbelwagen. Erst recht zu verwerfen ist das Traben der in zweiräderige Kastenwagen eingespannten Pferde. Uebertretungen melde man sofort der Polizei oder dem Tierschutzverein, damit Abhilfe geschafft werden kann.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 20. Dezember die Eheleute Ludwig Hertel, Feudenheim, Hauptstr. 114a, bei bester Gesundheit. Wir gratulieren!

KRAFT FREUDE

Sport für jedermann

Wochenprogramm des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen der NSG „Kraft durch Freude"

Freitag, 20. Dezember:

Allgem. Körperschule: 19.30—21.30 Uhr, Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße, Frauen und Männer. — **Ski Trocken, neuer Kurs:** 19.30—21.30 Uhr, Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße, Frauen und Männer. — **Fröhl. Gymnastik und Spiele:** 19.30 bis 21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße, Frauen und Mädchen. — **Schwedische Gymnastik:** 20—21 Uhr, Kurfürstenschule, C 6, Frauen und Mädchen. — **Gymnastik Loheland,** 19—20 Uhr, U-Schule. — **Schwimmen:** 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 2, Frauen und Mädchen.

Samstag, 21. Dezember:

Leichtathletik: 15—17 Uhr, Stadion, Spielfeld 1, Frauen und Männer. — **Schießen:** 15—17 Uhr, Schützenhaus der Schützengesellschaft 09, Fahrlachstr., Frauen und Männer. — 15—17 Uhr, Schützenhaus **Schwimmen:** 20.30—22 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 2, Frauen und Männer. — 20.30—22 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 3, nur Männer. — **Rettungsschwimmen:** 20.30—22 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 3 Frauen.

Sonntag, 22. Dezember:

Reichssportabzeichen: 9—11 Uhr, Stadion, Spielfeld 2, Frauen und Männer. — **Leichtathletik:** 9—11 Uhr, Stadion, Spielfeld 2, Frauen und Männer. — **Boxen:** 9.30—11.30 Uhr, Stadion, Gymnastikhalle, nur Männer.

Der neue Spar-Dreh-Stift mit genormten Minen und der unverwüstl. Messingmechanik, immer schreibt. Kein Zeitverlust d. Spitzen! Kein Beschmutzen d. Hände! Kein Spitzverlust! Der richtige Stift für Vielschreiber. Ein spassendes Geschenk. Und der Preis? 1 Sparstift inkl. 2,40 Meter langen Blei- u. farbigen Kopier-Minen nur 1.85
Chr. Hohlweg G.m.b.H., Mannheim, D 6, 3 Bürobedarf Fernruf 262 42

Oberhemden / Krawatten sind immer beliebte Weihnachtsgeschenke Speck hat die Auswahl!
Wäsche Speck Paradeplatz C 1, 7 Indanthren-Wäsche-Spezialhaus

August Weller, Burgstraße 4 Köhler-Nähmaschinen Fernruf 40 865. (44 117 K)

Auf den Weihnachtstisch Marinaden Guten Fisch Fischhalle Krämer Schwetzingerstr. 83

Ski-Kauf ist Vertrauenssache! Lassen Sie deshalb den Gratis-Katalog unserer weltbekannten Qualitäts-Ski, modern. Aufschraubbindungen, Kanten usw. Ski-Fabrik Gebr. Schick Bühl/Baden

Kaffee stets frisch geröstet Tee Kakao L. Rehhäußer Waldhofstr. 5

Für Kakao Kaffee Tee Verwöhnte gehen zu Hoppe N 3, 11 Kunststr.

Musik-Schwab K 1, 5b Inh. Herbert Schall Das Fachgeschäft für all. Musikinstrumente

Honig Garantiert rein. Blütenhonig 9 Pfund M. 11.50 Tannenhonig 9 Pfund M. 13.50 Schwarzwälder Kirschwasser in 5-Liter-Korbfl. je 4.80 M je Ltr. fr. Haus. Nachnb. Fr. H. Wiehl St. Georgen Schwarzw. L. 14. (41 157 K)

CONTINENTAL 8 die neue schreibende Addier-Maschine für nur RM. 360.- unverb. Vorführung J. Bucher Mannheim L 1, 2 Tel. 24221

Zeumer Pelze seit 1886 in der Breiten Straße H 1, 6 31271K

Füllhalter das Wert-Geschenk PAPIER-BAUER R 1, 4-6 am Markt. Annahme sämtl. Füllfeder-Reparat. 46114K

Schützen Sie Ihr Auto gegen Frost! Kühlerhauben Nebellampen Heizofen Schneeketten Glysantin Dixol alle Winterartikel Auto-Haefele Mannheim N 7, 2 Fernruf 27074

Was sich jeder wünscht! Eine gemütliche Ecke in seinem Zimmer! Große Auswahl Einzelmöbel zu sehr bill. Preisen Sessel Couches Rauchtische Klubtische Nähtische Schreibschränke Radiotische Leselampen Flurgarderoben Dielengarnitur. Besicht. Sie unverb. unsere umfangreiche Weihnachts-Ausstellung Möbelhaus am Markt Friess & Sturm Mannheim, F 2, 4b Schriftl. Garantie Ehestandsdarlehen. 46125K

Fahrräder fabrikneu sowie gebrauchte billig abzugeben Doppler J 2, 8

Diese Erika zu Weihnachten! Josef Arzt Mannheim N 3, 7-8

Füchse Skunkse in großer Auswahl Kürschnerei M. Geng Tel. 517 17 Waldhofstr. 8 Umarbeitungen Neuanfertigungen billigst!

Kein Zweifel Ein schöner Füllhalter ist immer ein wertvolles und begehrtes Geschenk, ganz gleich was und wer der Empfänger ist. 48410K Fahlbusch Schreib- und Papierwaren im Rathaus

Pyra „Gehalt nicht allein - Auch Aroma muß sein" 30309K

Feine Brief-papiere in Kassetten mit u. ohne Prägung PAPIER-BAUER R 1, 4-6 am Markt 46115K

MODEHAUS Schuhmacher NECKARAU Herren-, Damen- u. Kinderkleidung Das führende Haus im Süden der Stadt Sonntag geöffnet! 47082K

Puppen-Wagen alle Neuheiten Korbmöbel Wäsche-Truhen Kindertische und -Stühle bekannt billig bei größter Auswahl Stange P 2, 1 gegenüb. Hauptpost 45368K

MARCHIVUM

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rabl

Der Autobus, der in Richtung Hallesches Tor die nasse, glitschige Friedrichstraße entlangsauste, kam plötzlich ins Schleudern. Das letzte seiner drei Räderpaare schlug mit trockenem Knall gegen die Bordschwelle, und wenn der Wagen schon volles Tempo gehabt hätte, wäre er unweigerlich umgekippt. Aber auch so war es schon schlimm genug. Denn die Dame in dem hellen Mantel, die auf der Plattform gestanden und sich anscheinend nicht ordentlich festgehalten hatte, verlor das Gleichgewicht und fiel mit einem kleinen Schrei vornüber aus dem Wagen. Der hohe Hacken ihres linken Schuhs verfing sich in dem Lattenrost, der den Boden des Wagens bedeckte, und sie wurde sogar eine kurze Strecke mitgeschleift. Dann stand der Wagen. Menschen sprangen heraus, andere eilten vom Bürgersteig herzu, der Liegenden zu helfen.

Man richtete sie auf. Uebel genug sah sie aus. Der helle Mantel von oben bis unten verschmutzt, die Strümpfe vom Fall zerrissen. Trotz allem versuchte die Dame zu lächeln. „Danke danke", sagte sie heroisch, „es wird schon gehen. Wenn jemand ein Auto — und wenn mir jemand die Nummer des Autobus sagen wollte —?"

„Da kann keiner was für —" sagte der Wagenschaffner gedrückt. „Wenn Sie sich festgehalten hätten, wie sich das gehört —"

Ohne auf ihn zu achten, kritzelte die Dame die Nummer in ein kleines Notizbuch. Dann versuchte sie, zu dem Taxi zu gehen, das man für sie angehalten hatte. Aber beim ersten Schritt schon hielt sie stöhnend inne und zog den rechten Fuß hoch. „Da ist was kaputt", meinte sie kläglich, und nun kamen ihr doch die Tränen.

„Ach wo — bestimmt nicht!" tröstete sie der Schaffner und sah böse zu seinem Kollegen, dem Fahrer, hinüber. „Das ist bloß der Schreck und der Schmerz vom Fall — so leicht geht nichts kaputt, wenn man jung ist."

„Wie spät ist es denn?" fragte die Dame jetzt doch dem Weinen nahe. „Ich muß doch ins Geschäft —"

„Fünf vor neun —" sagte der Schaffner. „Ist's denn weit?"

„An der Leipziger —"

„Na, dann schaffen Sie's ja beinahe noch!" mit einer Handbewegung schickte er den Fahrer wieder auf seinen Sitz. „Aber wir müssen wieder weiter, Fräulein — wollen Sie denn mit — oder haben Sie die Nase voll?"

„Lieber mit dem Taxi —", sagte die Dame, und der Autobus fuhr ab. Noch einmal versuchte sie, zu dem Taxi zu gehen, das immer noch wartete, und wieder zog sie den Fuß nach dem ersten Schritt hoch. „Es geht doch nicht —" sagte sie, halb zu sich.

Ein Herr drängte die Umstehenden beiseite. „Darf ich —? Ich bin Arzt — Doktor Reiter —." Er kauerte sich hinunter und befühlte das Gelenk. „Da ist nichts —", murmelte er. Seine Hand tastete sich, den Knochen entlang, höher. Plötzlich pfiff er durch die Zähne. „Ja, das glaub' ich schon, daß Sie nicht gehen können. Das Wadenbein ist heil — aber das Schienbein — na, wenigstens ist es nicht gesplittert, in acht Wochen sind Sie wieder gesund."

„Acht Wochen —? Du lieber Gott —!" Jetzt begann die Dame doch zu weinen. „Acht Wochen — was tu' ich denn bloß —?"

Dr. Reiter hatte sie inzwischen mit einem anderen Mann zusammen in das Auto getragen. „Jetzt fahren Sie mal zur Unfallstation, damit das Bein geschient wird. Und dann wird's schon werden —"

Das Auto fuhr schon an, da beugte sich die Dame noch einmal hinaus. „Herr Doktor — um Gottes willen — wollen Sie mir noch einen Gefallen tun — bitte, rufen Sie doch Merkur 4788 an — das ist meine Firma — und sagen Sie, daß ich nicht kommen kann — ich riefe später selbst an — und vielen Dank auch!"

Das Auto fuhr in der Richtung der Universitätsklinik davon.

*

Herr Keller schmiß den Hörer wütend auf die Gabel. „Da haben wir den Salat", schimpfte er. „Gerade jetzt vor Ostern — wenn mal Geschäft ist — was machen wir bloß?"

„Aber ich kann Fräulein Werner doch ganz gut —"

„Sie?" Keller zog das J wie Gummi. „Na, Fräulein Schwarz, — alles was recht ist — nee damit kann ich dem Personalbüro wirklich nicht kommen — nee, wirklich nicht. Was machen wir denn bloß? Ich kann's auch nicht machen, habe gerade jetzt genug zu tun — und gute Filialleiterinnen gibt's doch gar nicht — ärgern Sie sich nicht, Fräulein Schwarz, aber es geht nicht." Er hob den Hörer des Geschäftsapparats. „Personalbüro, bitte — Keller hier, Filiale Leipziger Straße — ich bekomme eben die Nachricht, daß Fräulein Werner sich den Fuß gebrochen hat, Unfall, Autobus — nein, weiter ist nichts passiert, Gott sei Dank — freilich, auch so schlimm genug — gerade jetzt — jawohl, Herr Richter — ich? Herr Richter, ich habe sowieso — ja, ich weiß im Augenblick auch nicht — doch, Moment. Herr Richter — ich dachte eben daran, ob uns nicht Frau Post aushelfen würde die Zeit über — ach so, ich meine das frühere Fräulein Britting, jetzt Frau Post — die Adresse? Telephon hat sie nicht. Adresse: Baseler Straße 7 — Reinickendorf müssen Sie dazuschreiben. Herr Richter, es gibt noch eine Baseler Straße im Westen — ja, vielleicht tut sie es, und sie war doch sehr gut — gewiß, jawohl — danke, Herr Richter!"

Keller legte den Hörer auf. „Na, hoffentlich hilft uns Frau Post aus", seufzte er, ehe er sich wieder nach hinten begab den Schoner über den rechten Aermel zog und eine Order auf fünfzig Platten „Der — Lenz — ist — gekommen" für die Expedition ausschrieb. Er sah über die Schulter zurück. Fräulein Schwarz hochrot im Gesicht, schien im Begriff, sich bei Fräulein Grosse über allerlei zu beklagen. Keller zuckte die Achseln. Fräulein Schwarz, ausgerechnet Fräulein Schwarz, der die Leute nicht mal H. E. Groh und Domgraf-Faßbaender abkaufen wollten, von schwierigerer Musik ganz zu schweigen — ausgerechnet Fräulein Schwarz! Noch einmal seufzte Herr Keller tief auf und beklagte innerlich sein Schicksal, das ihn in dieses Schallplattengeschäft verschlagen hatte, ihn als einzigen Mann, noch dazu reiferen Alters, zwischen lauter Damen ohne Ernst und Geschäftsinteresse . . . Dann endlich begann er zu schreiben.

*

Grete Post trat aus der Telefonzelle heraus. Während des Gesprächs mit dem Personalbüro von Tonola hatte sie an sich halten müssen — es ging die Leute ja nichts an, wie froh sie war, und überdies hatte sie auch dadurch, daß sie sich ein bißchen bitten ließ, zwanzig Mark mehr herausgeschlagen. Aber jetzt, jetzt konnte sie sich ein Weilchen gehen lassen. Sie sah sich um. Als sie in dem Regenhimmel weit weg ein Stückchen Blau entdeckte, kniff sie ein Auge zu spitzte die Lippen und gab plötzlich einen grellen Schusterjungenpfiff von sich, der zu ihrem ehrbaren Aussehen keineswegs paßte. So, wie sie gewesen war, war sie aus der Wohnung gelaufen, als sie die Rohrpostkarte der Tonolaleute bekommen hatte.

Magda Schneider und Richard Romanowski in „Winternachtstraum"

In einer langen Wickelschürze, die Haare unter einem Tuch versteckt, ihre ältesten, zertretensten Schuhe an den Füßen und in aller Aufregung hatte sie sogar ein Staubtuch in der Hand behalten. Dieses unschuldige Staubtuch bekam jetzt einen bösen Blick.

Fortsetzung folgt

Die kleinsten Baumeister der Erde / Von Ewald Schild

Eine der jüngsten Naturwissenschaften ist die Geologie. Botanik und Zoologie gab es schon längst, auch Physik und Chemie, Astronomie und Geographie, wenn auch natürlich dem allgemeinen Stande des Wissens der Zeit angepaßt. Aber die Geologie sucht man im Altertum und Mittelalter vergebens: über willkürliche Ideen, Kosmogenien und Theologie kam man nicht hinaus. Erst vor anderthalb Jahrhunderten, rund 1800, wurde es besser. In dem Freiberger Abraham Gottlob Werner hatte die junge naturwissenschaftlich interessierte Generation einen begeisterten und seine Schüler begeisternden Lehrer gefunden, der ihnen immer wieder den ungeheuren Wert der genauen Beobachtung vor Augen stellte. Leopold von Buch und Alexander von Humboldt sind die Leuchten der Wernerschen Schule. Werner kann als der Linné der Mineralogie und Geologie angesehen werden, denn wie dieser in der Zoologie und Botanik, so schuf Werner auf mineralogischem und geologischem Gebiete Ordnung.

Aber noch war die Spekulation nicht ganz zum Schweigen gebracht, denn der Franzose Cuvier trat mit seiner Katastrophentheorie auf den Plan, nach der die Tiergeschlechter im Laufe der Zeiten durch ungewöhnliche Gewalten zugrunde gegangen waren und immer wieder erneute Schöpfungsakte der Organismen in höherer Ausbildung geschaffen haben. Wenn auch diese Anschauung nicht beweisbar war, so trug doch einstweilen die gewichtige Autorität Cuviers den Sieg davon. Eine neue Richtung der Geologie wurde dann durch die grundlegenden Arbeiten des Deutschen von Hoff und des Engländers Lyell vorbereitet. Besonders energisch vertrat Lyell die auch durch v. Hoff schon ausgesprochene Auffassung, daß zur Erklärung der geologischen Erscheinungen, wie sie sich vor allem in der Erdschichtenfolge zeigen, keineswegs eine Reihe außerordentlicher Katastrophen notwendig sei, sondern daß dafür alle die kleinen Veränderungen, die auch heute noch vor jedermanns Augen sich abspielen, vollauf genügen und allein verantwortlich sind. Um die Entstehung der Erdoberfläche zu erklären, benötigen wir nicht ausschließlich ungeheuerliche Ereignisse, die Gebirge auftürmen und Kontinente verschlingen, sondern in Jahrmillionen langen Zeiträumen haben die auch heute noch zu beobachtenden Vorgänge zu dem gegenwärtigen Zustande geführt.

Wie richtig und zutreffend die Gedankengänge Lyells sind, ist besonders deutlich an der Tatsache zu erkennen, daß selbst allerkleinste Organismen, die wir nur mit Hilfe des Mikroskops erkennen können, einen nicht unwesentlichen Anteil an der Zusammensetzung der Erdkruste besitzen. Die Kieselalgen (Diatomeen) z. B. kleinste, einzellige Pflänzchen, wie wir sie in jedem Wassertropfen aus Bach und Tümpel zahlreich finden können, bilden um ihr Zellkörperchen einen mit kunstvollen Skulpturen geschmückten feinen Panzer aus Kieselsäure. Ist das Leben einer solchen Kieselalge beendet, so stirbt wohl die im Innern des Kieselpanzers befindliche Substanz und geht zugrunde, nicht aber das Kieselsäureskelett, das erhalten bleibt und allmählich untersinkt. Wie ein beständiger, langsam hernieder fließender Regen fallen sie auf den Grund des Wasserbeckens. Diese Vorgänge lassen sich beobachten, und man muß sich nun vor Augen halten, was geschehen muß, wenn sie Jahrtausende hindurch andauern. Obwohl einzeln winzig klein und dem unbewaffneten Auge nicht sichtbar, müssen die Kieselalgen in ihrer Vielheit im Laufe langer Zeiträume ansehnliche Ablagerungen bilden. Und die Erfahrung hat bewiesen, daß diese Vermutung richtig ist. In der Lüneburger Heide z. B. gibt es mächtige Ablagerungen, die aus unzähligen Billionen solcher winziger Kieselsäurepanzer bestehen, und auch ein Teil Berlins ist auf einer mächtigen Erdschicht aufgebaut, die nur aus Schalen der Kieselalgen besteht. Wenn man bedenkt, daß rund zehn Millionen (!) einzelne Kieselalgen notwendig sind, um den Raum eines einzigen Kubikmillimeters auszufüllen, so wird man zugeben müssen, daß die Zeit für die endgültige Form eines an und für sich unmerklichen Vorganges von ungeheurer Bedeutung ist.

Nicht nur einzellige Pflanzen, sondern auch einzellige Tierchen betätigen sich als Baumeister unserer Erdrinde. Es sei hier an das Beispiel der sogenannten Radiolarien (Strahlentierchen) erinnert, die, ausschließlich Meeresbewohner, ebenfalls mikroskopisch klein sind und gleichfalls ein aus Kieselsäure bestehendes Skelett von oft wunderbarer Schönheit besitzen. Diese Schalen und Skelette sind es, deren beständiges Hinabsinken in den Tiefen der Ozeane zu mächtigen Ablagerungen führt, wie sie z. B. auf Sizilien, Barbados, den Nikobaren usw. anzutreffen sind. Schließlich kennen wir noch eine ganze Familie von einzelligen Tierchen, deren Gehäuse aus kohlensaurem Kalk besteht und die gleichfalls hilfreiche Arbeit bei der Bildung und Gestaltung unserer Erdoberfläche geleistet haben. Man nennt sie Foraminiferen, weil ihr Kalkpanzer durchlöchert ist. Ihre Kalkschalen bilden Kreidelager und Kalkfelsen und haben beispielsweise Rügen aufgebaut.

Eine Million Pfund für ein Wort

Das Patentbüro der Reklamesprache / „Homer" auf der Zahnpastatube

In diesen Tagen feiert die eigentümlichste Bibliothek der Welt ihren sechzigsten Geburtstag. Es ist die Registrierstelle für Schutzmarken in London, die unser Mitarbeiter besucht hat.

Tausend vergilbte Aktenbündel, dicke Bücher und historische Dokumente — so sieht die kurioseste Bücherei des britischen Weltreiches aus. Ein Paradies für die Reklamefachleute der ganzen Welt, denn in diesen Räumen wird eine Sprache „geboren", die zwar niemand spricht, die aber trotzdem ein Vermögen wert ist. Jedes einzelne dieser 500 000 Worte stellt einen unbezahlbaren Wert dar. Hier entstanden die Schlagworte, die den Käufer auf eine Ware aufmerksam machen sollen. Hier erblickte etwa „Kukirol" das Licht der Welt, von diesem Raum aus begann die Siegeslaufbahn manches Artikels.

Reklame und Reklame ist zweierlei. Der Fachmann weiß, daß ein einziges gutes Wort oft genügt, um eine Neuheit einzuführen. „Bullrichsalz" oder „Pyramidon" sind für die Welt heute Begriffe. Wir haben uns bemüht, hier die älteste Schutzmarke der Welt ausfindig zu machen. Auf der Registrierstelle in London war es ein gewisser Mister Johnson da Silva, der als erster hier erschien und den Namen „Dr. Locock" für seine chemischen Präparate registrieren ließ. Es folgte dann eine Hustenbonbonfirma, die ihren Fabrikaten den seltsamen Titel „Bosomfriend" (Busenfreund) gab. Ein Name, der auch mit an erster Stelle steht, ist bis heute für die Feinschmecker der ganzen Welt ein Begriff geblieben: „Worcestersauce", die ihren Namen nach einem Bürger aus Worcester erhielt. Die Geschichte der Reklame erzählt, daß man damals willkürlich x-beliebige Namen aussuchte, die man den betreffenden Waren als Stempel aufdrückte. Aber bald genügte es nicht mehr, daß ein Haarwasser einfach „Smith" oder „Miller" hieß, und man wandte sich an die Herren Klassiker, die ihren Namen dann zu allerlei merkwürdigen Fabrikaten hergeben mußte. Der alte Homer diente für eine Zahnpastafabrik, „Dante" garantierte die Verhinderung einer Glatze, und „Hamlet" behauptete, daß er allein ein Mittel gegen Sommersprossen gefunden habe.

In den Akten dieser eigentümlichen Bücherei kann man feststellen, daß Schiller und Goethe als Reklame für wirksame Medizinen verwendet wurden, daß „Lord Nelson" erstklassige Korsetts fabriziert, und daß der selige Ovid plötzlich wieder als Reklame einer neuen Likörfirma auftaucht. Wie kostbar solche Reklameworte sein können, zeigt sich am besten in den großen Ablösesummen, die viele Firmen bezahlen, wenn sie das Recht der Weiterbenutzung einer Schutzmarke bei Auflösung von Betrieben übernehmen. Erst vor kurzer Zeit wurde einer Zahnpastafabrik, die vor dreißig Jahren den Namen „Milton" registrieren ließ, der Betrag von einer halben Million Pfund für die Verwendung dieses einzigen Wortes geboten. Eine Whiskyfabrik in Amerika bot das Doppelte dieses Betrages für das Wort „For ever". Von der Magie eines Namens hängt, wie die Herren der Londoner Registrierstelle versichern, nicht zuletzt der Geschäftsgang der Firma ab. Der Wert der Bibliothek wird daher auf viele Millionen Pfund geschätzt!

Ein kurioses Lexikon, diese Bücherei der erfundenen Namen. Worte sind darunter, die uns ebenso geläufig sind wie etwa „Stuhl" oder „Tisch", andere wieder vermögen nicht in der Erinnerung haften zu bleiben und verschwinden in der Fülle der schlagkräftigen Wortgebilde der internationalen Reklamesprache, die, unbeeinflußt von der großen Politik, ihren Siegeszug durch Länder und Erdteile antreten.

Presse-Foto

Das Luziafest der schwedischen Kolonie in Berlin

Alljährlich um die Weihnachtszeit begehen die Schweden ihr Luziafest, so auch die schwedische Kolonie in Berlin. Wir bringen eine hübsche Aufnahme vom Einzug der Luziabraut und ihres Gefolges.

Romanowski

ald Schild

ort

atube

Die Deutsche Kulturbuchreihe in jede Hand!

Auskunft erteilt:
jeder Ortsverband der NS.-Kulturgemeinde,
jede deutsche Buchhandlung

und die

Völkische Buchhandlung, Mannheim

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treuen Schwager und Onkel, Herrn

Karl Schwämmle

im Alter von 68 Jahren nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Waldparkstr. 14), den 18. Dezember 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mina Schwämmle, geb. Hagner.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. Dezember, nachmittags 1 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt. 11486*

Todesanzeige

Gestern früh entschlief sanft nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Bruder, Herr

Carl Tutein

im 75. Lebensjahre

Mannheim, Mittelstr. 52, den 19. Dezember 1935

In tiefer Trauer
Frau Anna Tutein geb. Menger
und Familie

Die Feuerbestattung findet am Samstag, den 21. Dezember 1935 vormittags 11 Uhr statt.

Trauerkarten Trauerbriefe liefert schnellstens Hakenkreuzbanner-Druckerei

---

Statt Karten.

Danksagung

In unserem schweren Leid waren die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Treue zu dem unvergeßlichen Heimgegangenen und herzlicher Anteilnahme an unserer Trauer ein wohltuender Trost. Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten von Herzen.

Mannheim, Karlsruhe, im Dezember 1935.

Für die Hinterbliebenen:
Elisabeth Brandenburg, geb. Braun
Liselotte Hörst-Brandenburg
Dr. Wilhelm Hörst

46119K

Offene Stellen

Oel- und Fettfachmann

routinierter Verkäufer mit nachweisbaren Erfolgen zum Besuch von Hüttenwerken, Industriebetrieben und Händlern per 1. Januar 1936 **gesucht.** Genaue Kenntnis der Oel- und Fettbranche Bedingung. — Kenntnis der Betriebsstoffbranche erwünscht. Selbständiger, ausbaufähiger Posten. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter Nr. 44681KS an diese Zeitung erbeten.

Tüchtiger und strebsamer Kaufmann im Alter von etwa 30 bis 35 Jahren, gelernter

Eisenhändler

von großer Maschinenfabrik Mannheims zu baldigem Eintritt gesucht.

Desgleichen ist für einen

Elektro-Kaufmann

mit abgeschlossener kaufmännischer Lehre und Vorkenntnissen in der elektro-technischen oder Installations-Branche Gelegenheit zur Aufnahme geboten.

Angebote u. Beifügung von Lichtbild u. Zeugnisabschriften, die zurückgegeben werden, an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. 46 118 KS erbeten.

Das Weltwunder der Technik! Der sensation. Massen-Gebrauchsartikel d. Neuzeit, welch. überall erprobt, gelobt u. verkauft wird, an kapitalkr. Herren od. Firmen allerorts z. Alleinverkauf zu vergeben. Erforderlich: 650.— M. Patentbüro Schnell, K 1, 17b. — (21*B.)

Mädchen für klein. Haushalt das Kochen kann, nicht unt. 21 Jahr. auf 1. Jan. gesucht Neckarau, Schulstr. Nr. 53. — (11464*

Fleißiges sauberes **ehrl. Mädchen** in allen Hausarb. bewand., das für f. Geschäftshaus sofort od. a. 1. Jan. gesucht. Gute Zeugn. erw. Angeb. u. 44680KS an den Verl. d. B.

Automarkt

Die neue Schillergarage

(gegenüber der Schillerschule), große geheizte Sammelgarage,
hat noch Einstellplätze frei.
Fernsprecher Nr. 438 15. (46 124 K)

Zu vermieten

Nächst Haltestelle Wasserturm, neu auszubauende, abgeschloss. 1-Zimm.-Wohnung m. gr. Wänd., 5. St., gt. Wohnhaus, auf 1. 4. 36 zu vermiet. Angeb. unt. 8977* an den Verlag dies. Blattes erbeten.

Laden zu vermieten. Näh. **Landes Qu 5, 4** (253*B.)

Büroräume zu vermieten. Näh. **N 7, 8,** Kinzinger. (252*B)

Büro- und Lagerräume zu vermieten. Näh. **Uhlandstr. 3/5** bei Blauth. — (254*B.)

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer an alleinst. Person sof. bill. zu verm. Seld, Lorningstr. 36 4. St. bis 3 Uhr. (44 173 K)

Alessandro Ziliani

Zu vermieten

Am oberen Luisenpark: 5-Zimmer-Wohnung zu vermieten — Näheres unt. 8979* an den Verlag.

Schöne (46002K

6-Zimmerwohng.

am Goetheplatz, als Büro- oder Geschäftsräume, besond. f. Rechtsanwalt geeignet, auf 1. April 1936 zu vermieten. Zu erfrag. zw. 13 und 14.30 Uhr in O 7, 1, 2 Tr. lks.

Karl-Ludwig-Straße 28-30
9- bis 10-Zimmer-Wohnung
(eleg. Villen-Etage), selten schöne u. große Räume, 2 Tr. hoch, auch als Büro per 1. April 36 zu vermieten. Näh. Fernruf 411 63. (47 109 K

Büro mit Lager (Nähe Schlachthof), evtl. geteilt m. bes. Eing. zu vermiet. A. Maurer, Tel. 407 15 (8981*

Immobilien

Am oberen Luisenpark: Villa, 10 Zimmer u. Garage zu vk. Näh. unt. 8980* an den Verlag. —

Vögel

Weg. Aufgabe der Zucht verkaufe ich sämtliche **Kanarienhähne** in gelb u. weiß, sow. prima Zuchtweibchen, billig Käfertal, Neckarstraße 2. (44677K)

Kaufgesuche

Gebrcht. Hand-Harmonika zu kauf. gesucht. Angeb. u. 11480* an d. Verl.

Mietgesuche

Sonnige

4- bis 6-Zimmerwohnung

nebst Heizung, Bad, Nähe Schloß, auf 1. April 1936 zu mieten gesucht.

Angebote u. Nr. 46 120 KS an den Verlag d. Bl.

Verschiedenes

Kraftloserklärung

Unter Bezugnahme auf die im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 144 vom 24. 6., Nr. 156 vom 8. 7. und Nr. 168 vom 22. 7. 1935 veröffentlichte Aufforderung erklären wir hierdurch diejenigen alten Aktien unserer Gesellschaft über nom. RM. 200.—, die nicht zum Umtausch eingereicht worden sind, auf Grund des Gesetzes vom 20. 12. 1934 (RGBl. I S. 1254) für kraftlos. Die auf die für kraftlos erklärten Aktien entfallenden zusammengelegten Aktien sind bei der Hinterlegungsstelle des Amtsgerichts Mannheim hinterlegt.

Wir geben ferner bekannt, daß der auf jede der bereits früher für kraftlos erklärten alten Aktien unserer Gesellschaft über nom. RM. 20.— entfallende Erlös RM. 3.47 beträgt und bei der Dresdner Bank, Filiale Mannheim, Mannheim, gegen Rückgabe der alten Aktientitel erhoben werden kann. (44679K, A703107)

Mannheim, im Dezember 1935.

Brown, Boveri u. Cie. Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.

Zu verkaufen

Wir behaupten:

Unsere Auswahl ist riesengroß!
Unsere Qualitäten hervorragend!
Unsere Preise so klein als möglich!

Sie können sich überzeugen — durch einen Besuch bei uns

Möbel - Volk

Qu 5, 17-19

Weihnachtskrippe wundersch. Dittelarb., 70:80 groß, Dach mit 1540 geschnitzt. Ziegeln b. abzugeb. Schmitt, O6, Eligiusstr. 19. (9186*)

Achtung! Hitlerjugend! Gelegenheit! **Trommel** für Hitlerjugendspielmannszug zu verkaufen. Näh. b. Friedrich Schweizer Bäckerei, Mannh., Lenaustraße 27. (9196*)

Hohner-Hand-Harmonika Preciosa, prsw. zu zu verkf. Richard-Wagnerstr. 20 prt. Anzl. Samstag ab 14 Uhr. — (9159*)

Passd. Weihnachtsgesch.: gr. prachtv. **Oelgemälde** billig zu verkauf. Fernsprech. 513 47. (202*B.)

Staubsauger 1. Marke, f. wenig gebr., w. Wegzugs bill. abzug. Feudenheim, ...ring 36 p. lks. (11 487*)

Fast neu. Foto 9×12, m. Zubehör Barpr. 10 M, gut erhaltener Herren-Wintermant. prsw. zu verkaufen. Ott Lenaustr. 16, 1.St. (261*B.)

---

1 Nähmaschine fast neu, Singer, Anschaffg. 180 M, zu 65 M abzugeb. Bickle, C 4, 13. (19*B.)

Selten günstige Gelegenheit! Rolladen in versch. Größ. sehr guterh. fast neu, sowie: Schiebetüren und Glasabschlüsse —, einige gute f. neue Zimmertüren sow. Bodenvertäfelung (pass. f. Wirtschaft) sehr billig zu verkaufen. Anzusehen: von 8 bis 16 Uhr. **Henk, Qu 5, 3.** (44 678 K)

Neuwert. (8985* **Markenflügel u. gute Geige** billig zu verkaufen. Kühne, R 7, 36.

Pelzjacke (Fohl.) Gr. 42, w. neu, Paradiesbett. — Decker, Rob.-Blumstr. 1 1. Tel. 422 67 (Bay). (11 485*)

Speisezimm. echt Eiche, fast neu, modern. Büfett, Kredenz Ausziehtisch, 4 gepolst. Stühle komplett nur: 265.— M verkft. **Meisel E 3, 9** (46 782 K)

Schöner wenig getragener **Silberfuchs** billig zu verkaufen. Lorningstr. 8 p. l. (8975*)

---

1 grß. Spiegel f. Schneiderei oder Putzgeschäft, preiswert zu verkaufen. **E 3, 15, Laden.** (44 792 K)

Transparent billig zu verkaufen. Schwetzingerstr. 5, 3. Stock, links. — (8984*)

H.-Ski-Anzug mittl. Größe, mit Stiefeln, Eschen-Skier, 2 m lg., m. Stöcken, wenig gebraucht, preiswert abzugeben. (11483* Sandhoferstr. 102.

Radio, Netzger. 4 R. u. Koffer-Grammophon billig zu verkaufen. An- und Verkauf, T 5, 17. (44 1338)

Oststadt schöne Aussicht **4-Zim.-Wohn.** mit Ofenheizung, 3 Tr. h., auf 1. 4. od. früh. zu vermieten. A. Maurer, Fernsprech. 407 15. (8978*)

Gr. el. Triebwag. Schienenzeppel. u. gr. Uhrwerkeisenb. m. sämtl. Zubehör billig zu verkaufen. Raub, N 2, 1. (46 117 K)

Herrenmantel Marengo, gr. schl. Figur, sow. Anzug u. Knaben-Mantel 10—12 J., Damenmantel mit Pelz billig zu verkaufen. **L 6, 5, 3 Tropp.** (11 481*)

Fabrikneues, fein. **Damen-Rad** Umstd. halber billig zu verkaufen. **A 3, 6, prt. lks.** (8976*)

Gesinnung u. Leistung

*

Nichts anderes sind die Richtlinien, nach denen man eine Zeitung sich wählt.

*

Die Mehrzahl hat sich für das „Hakenkreuzbanner" entschieden.

Möbel

Eine Freude bereiten durch eine hübsche **Küche.** Große Auswahl in d. Preisl. v. **130.- b. 265.-** Sehr preiswert: **Schlfl.-Küche** 200cm br., ganz moderne Form, heute eingetroffen, komplett: **250.— RM.** **Schlafzimmer** in Eiche und in Nußb. poliert u. in echt kanadisch Birke poliert, sehr preiswert. **Wohnzimm.** billig bei:

Möbel Schüler

Etagen-Geschäft, Kaiserring 24. Ehestandsdarlehen. Günst. Teilzahl. Beamtenbank.

(46 121 K)

Automarkt

Die Steuererleichterung beim Einkauf von Automobilen, die es gestattet, bei der Neuanschaffung eines Kraftfahrzeuges den voll. Betrag von dem Einkom. abzuziehen, läuft m. Schluß dieses Jahr. ab. Wer also von dieser Bestimmung noch profitieren will, muß sich **einen neuen Kraftwagen noch in dies. Jahre kaufen.**

Emil Stoffel Autorisierter Ford-Händler, Neckarauer Str. Fernruf 423 85.

Werbt alle für's „HB"

Alessandro Ziliani

Ganz
ohne Werbung kommt heute kein Geschäftsmann mehr vorwärts. Mag er heißen wie er will und mag sein Können noch so
groß
sein - er muß - will er Erfolg haben - sich immer und immer wieder an alle seine Kunden - und an alle die wenden, die es werden sollen und zwar
durch
Anzeigen. Wo aber wären Anzeigen, die auf die Masse der Bevölkerung wirken sollen, in Mannheim besser angebracht als im Hakenkreuzbanner? - Der kluge Geschäftsmann weiß das u. bestimmt daher alle seine
Anzeigen
zur Veröffentlichung im HB. Auch Sie sollten es tun. Am meisten - so lehrt die Erfahrung immer wieder - lernt man von Erfolgreichen - die aber inserieren
im „HB"

Alessandro Ziliani

---

was Frauen sich wünschen:

3 Küchenhelfer die Zeit und Geld sparen, erprobt und 1000fach bewährt volle Erhaltung der Nährstoffe

Siko-Silitstahl der Sicherheits-Schnellkocher staatlich geprüft

Saftbrater brät ohne Fett, kocht Fisch ohne Wasser, dünstet jedes Gemüse

Bratuback braten u. backen auf offener Flamme

diese 3 Sparhelfer hat

Bazlen am Paradeplatz
das große Spezialhaus

MARCHIVUM

Alles für den Wintersport!

Ski-Anzüge	Skier
Ski-Kostüme	Ski-Stöcke
Ski-Hosen	Bindungen
Slalom-Blusen	Ski-Stiefel
Windjacken	Ski-Felle
Ski-Mützen	Rucksäcke
Ski-Pullover	Ski-Gamaschen
Ski-Hemden	Ski-Wachse
Ski-Fäustel	Ski-Socken

Engelhorn & Sturm
Mannheim Sport-Abtlg. O 5, 4-7

Nur noch 6 Tage bis Weihnachten!

also vergessen Sie nicht Ihren Bedarf an:
„Mecolin"-Bohnerwachs
„Mecolin"-Fußbodenlack
„Mecolin"-Küchenmöbellack
„Mecolin"-Spielwarenlack
Farben u. Putzartikel aller Art
bei 44046K
Farben-Meckler
H 2, 4 und Schwetzingerstr. 26
einzukaufen.

Ihre
KOHLEN
BRIKETTS
KOKS
HOLZ
stets von
Büro: C 4, 6
Fernsprecher 20406-9
44791K
Franz **Kühner & Co.** GmbH.
alleiniger Inhaber: C. Frickinger - Gründungsjahr 1899

Meine
Erika
hat mir schon oft geholfen, ein gesetztes Ziel zu erreichen, denn ein sauberer Erika-Brief ist stets von besonderer Wirkung! Und dabei ist die Anschaffung so einfach .... Fragen Sie einmal unverbindlich an bei:
W. Lampert
Ideal- u. Erikaschreibmaschinen
L 6, 12
Fernruf 21222 und 21223

PFAFF
die volkstümliche, rein deutsche Nähmaschine!
Jede einzelne ein Meisterwerk deutscher Technik.
Martin Decker G. m. b. H.
Mannheim N 2, 12

. . . seit 1903 die zuverlässige Adresse
Gold - Silber
Uhren
Schmuck
Trauringe
Juwelier Hermann APEL
Gegenüber Modehaus Neugebauer
Mannheim, P 3, 14 an den Planken

Zum Weihnachtsfest empfehle ich besonders:

Linoleum-Druck-Teppich	200/250	13.15
Linoleum-Inlaid-Teppich	200/250	22.05
Linol.-Druck-Läufer	67 cm br. Mtr.	1.55
Wachstuche größte Auswahl	Mtr.	1.45 an
Kokos-Teppiche 165/230, gegen kalte Küchenböden		18.—
Haargarn-Teppich	200/300 45.—	31.85
Haargarn-Läufer	67 cm br., Mtr.	2.95

Erst mein Fenster beachten dann kaufen
W. Hasslinger
Tapeten - Teppiche - Linoleum
An der Neckarbrücke U 1, 12 Breite Straße

Das Neueste auf dem Gebiete der
Dauerwelle
finden Sie im Salon **Reinardt** P 2, 7
Unverbindliche Beratung - Mäßige Preise

Vater, Mutter, Schwester, Bruder

d. h. also jedem können Sie noch so nebenbei eine Freude machen - an die er nicht denkt!
Schenken Sie echte Offenbacher Lederwaren!

BAUER OFFENBACHER LEDERWAREN
H 1, 3, der Nordseefischerei gegenüber

Geschenk-Körbe
in jeder gewünschten Ausführung - Alle Marken Liköre und Schaumweine, naturreine Weine bester Lagen -- Delikatessen -- Konserven in reichhaltiger Auswahl - Feinkost-
RÜTTINGER
O 7, 16 am Wasserturm

Alessandro Ziliani

Wenn
Warme Schlüpfer

große Auswahl, kleine Preise
dann
Weczera
Mannheim, O 3, 4a
Ludwigshafen, Bismarckstr. 49

Die richtige
Feiertags-Laune
durch die gute
ZIGARRE
von
KOHLMEIER
44862K
P 3, 4 Freßgaß'

KLEIN-TORPEDO Schreibmaschine
gehört unter jeden Weihnachtsbaum
Bequeme Teilzahlung!
G. Müller & Co.
D 3, 10 - Ruf 20494

Den
WEIN
hast Du natürlich vergessen!
Schnell noch ein Paar
Original-Abfüllungen
Sie sind preiswert bei
Schlatter
P 3, 4

Dynamos
für Fahrräder
Marke „Suprema"
Alleinverkauf:
5.50 — 4.95 — 3.95
3.25
Spitzblenden -.75

MOHNEN
N 4, 18 — J 1, 7 Breitestr.

Der weiteste Weg lohnt sich!

Tätigen Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe in
Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaren, Strümpfen, Socken, Krawatten, Kragen, Bett-, Leib- und Tischwäsche bei
Karl Rösch Neckarstadt Mittelstr. 34
Reichhaltiges Lager! — Beste Bedienung!

Christbaumschmuck
Nicht tropfende Wachs-Baumkerzen
Seifen - Geschenkpackungen
Krippenfiguren in allen Größen
Jos. Brunn Nachf., Qu 1, 10

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 217 78

PHOTO KINO
HERZ
Kunststrasse
N 4, 13/14

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hagenaier; Chef vom Dienst: Tübel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Willh. Rahel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haag; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Ey; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10,30 bis 12,00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mdm.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnitts-Auflage November 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim	34 352
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen	4 213
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 173
Gesamt-DA. November 1935:	42 318

Qualitäts-Büro-Möbel

preiswert bei
Ludwig **Gerard**
O 2, 9 (Kunststr.)
Ruf: 20184.

Weinhaus **Breisacher Hof**
Die gemütliche Weinstube
Rodter Rosengarten ¼ 35 ₰
Eichbaum-Edelbier in Flaschen
J 1, 9 Tel. 22216 E. Blamberger
37754K

TANZ-BAR
Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

Alle Artikel zur Krankenpflege
Dr. med. Schütz & Polle
Mannheim, P 7, 1 37704K

Frische Fische
Räucherwaren / Fischkonserven
alles Qualitätswaren
Fischbörse Reuling
Qu 4, 20 Fernspr. 21673
44243K

Alessandro Ziliani

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Radio
jedes Fabrikat
Teilzahlung bis 10 Monate
W. Wühler
Lange Rötterstr. 63
Tel. 52947
(31 068 R)

Stempel
jed. Art fertigt schnell
Robert Haag
Stamitzstr. 14
Ruf 51833
Wiederverkäufer gesucht.
39553K

Kristall und schöne *Keramik*
2 Geschenke, die die Herzen höher schlagen und die Augen leuchten lassen. Was Sie da alles schenken können:
aus Kristall: Schalen, Dosen, Vasen, Teller, Trink-Glasgarnituren, Toilettegarnituren
aus Keramik: Vasen, Schalen, Körbchen, Likörservice, Schreibzeuge, Leuchter, Rauchservice
also: Geschenke von
Bazlen am Paradeplatz
das große Spezialhaus

MARCHIVUM